

Forschungskennzahl (UFOPLAN) 3712 11 101 Aktenzeichen: Z 6 – 90 855-3/61

Partizipationsmatrix in Tabellenform

**Anhang zum Abschlussbericht des Projekts
DELIKAT – Fachdialoge Deliberative Demokratie: Analyse Partizipativer Ver-
fahren für den Transformationsprozess**

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Übersicht: Kriterien und Ausprägungen der Matrix.....	5
Tabelle 2: 21st Century Town Meeting.....	10
Tabelle 3: Appreciative Inquiry	14
Tabelle 4: Bar Camps	18
Tabelle 5: Bürgerinnen- und Bürgergutachten/Planungszelle	21
Tabelle 6: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt.....	24
Tabelle 7: Bürgerinnen- und Bürger-Rat (engl. Wisdom council).....	27
Tabelle 8: Citizens Jury.....	30
Tabelle 9: Charette.....	34
Tabelle 10: Community Organizing.....	37
Tabelle 11: Deliberative Poll.....	41
Tabelle 12: Demokratiewerkstatt.....	44
Tabelle 13: Diskursive Bürgerversammlung	47
Tabelle 14: E-Petition.....	50
Tabelle 15: Fix my Street (Online)	53
Tabelle 16: Gemeinnsinnwerkstatt	56
Tabelle 17: Kommunaler Planungsworkshop.....	60
Tabelle 18: Kompetenzwerkstatt	64
Tabelle 19: Konfliktlösungskonferenz.....	68
Tabelle 20: Konsensuskonferenz/Bürgerkonferenz	72
Tabelle 21: Local Issue Forum.....	76
Tabelle 22: Mediation.....	79
Tabelle 23: National Issue Forum.....	82
Tabelle 24: Open-Space-Konferenz	85
Tabelle 25: Perspektivenwerkstatt – Baustein zur interaktiven Stadtentwicklung (Community Planning).....	89
Tabelle 26: Planungswerkstatt	92
Tabelle 27: Planning for Real.....	96
Tabelle 28: Zukunftskonferenz	99
Tabelle 29: Zukunftswerkstatt.....	103
Tabelle 30: Adhocracy	107
Tabelle 31: Bürgerinnen- und Bürgergutachten Verbraucherschutz 2002 in Bayern	110
Tabelle 32: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt Belo Horizonte (nur online).....	114

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 33: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt Lichtenberg (Berlin) (Online-Elemente).....	117
Tabelle 34: Bürgerräte in Österreich.....	120
Tabelle 35: Campact.....	123
Tabelle 36: Konsultation in der Gesetzgebung - TOM/TID (Estland) (Online).....	126
Tabelle 37: Leitbildprojekt - Familienfreundlicher Wohnort Hamburg (Online)	128
Tabelle 38: Leitbildprojekt - UN Habitat World Jam (Kanada/UN) (Online-Elemente).....	131
Tabelle 39: OpenSpace online: erster Deutscher Online-Energiegipfel).....	134
Tabelle 40: Planungsvorhaben - Zukunft Stadionbad (Bremen) (Online-Elemente)	137
Tabelle 41: Beispiele aus der Praxis	141
Tabelle 42: Literaturquellen	150

Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

In diesem Dokument finden sich die Inhalte der Partizipationsmatrix, die dem Bericht ebenfalls als Datei auf einer CD-Rom beiliegt. Da die Tabelle sowohl idealtypische Verfahren als auch Anwendungsbeispiele enthält, ist sie in ihrer ursprünglichen Form zu umfangreich, um sie in Papierform drucken zu können. Deshalb wurde im Folgenden eine graphische Aufarbeitung der einzelnen Verfahren und Anwendungsbeispiele sowie der Kriterien mit ihren jeweiligen Ausprägungen und Literaturquellen vorgenommen. Hierin sind alle Informationen enthalten, die auch in der Matrix (ursprünglich im Excel-Format) zu finden sind.

In Tabelle 1 befinden sich alle Kriterien mit ihren jeweiligen Ausprägungen. Die Verfahren wurden anhand der Kriterien in die Matrix eingeordnet. Jede Farbe der linken Spalte in dieser Tabelle bildet eine der im Bericht beschriebenen Dimensionen und die dazugehörigen Kriterien ab (Verfahrensrationalität (1), Macht (2), Inklusion (3), Empowerment (4) und Transparenz (5)). Die Tabellen 2 bis 28 stellen jeweils ein idealtypisches Verfahren mit seinen Ausprägungen und dazugehörige Begründungen dar. Nach dem gleichen Prinzip bilden die Tabellen 29 bis 38 konkrete Anwendungsbeispiele ab. Dagegen enthält Tabelle 39 eine reine Auflistung weiterer Praxisbeispiele zu den einzelnen Verfahren. Abschließend finden sich in Tabelle 40 alle Literaturquellen, auf denen die Einordnung der Verfahren basiert.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 1: Übersicht: Kriterien und Ausprägungen der Matrix

Kriterien	Ausprägungen
(1) Kommunikationsort	<ul style="list-style-type: none"> • Online • Präsenz • Sowohl Online als auch Präsenzphasen (unabhängig) • Präsenz mit elektronischer Unterstützung
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	<ul style="list-style-type: none"> • Problemdefinition/Bedarfsfrage • Agendasetting • Deliberation und Entscheidung • Implementation • Evaluation • Redefinition oder Schluss • In allen Phasen anwendbar
(1) Zugangszeitpunkt	<p>Wie oft kann man in das Verfahren einsteigen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Einmalig • Mehrmalig • Jederzeit
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	<p>Kann die nicht-beteiligte Öffentlichkeit zu bestimmten Phasen Input liefern? Ja/Nein</p>
(1) Größe der Gruppe	<ul style="list-style-type: none"> • Kleingruppen (bis 25 TN) • Mittlere Gruppen (bis 100 TN) • Große Gruppen (> 100 TN) • Für alle Gruppengrößen geeignet
(1) Bezugsbereich	<ul style="list-style-type: none"> • Organ. eines komm. Prozesses und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen), • Artikulation von Interessen + konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- u. Veränderungsprozessen, • Bearbeitung von Interessenskonflikten, • Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen, • Entscheidung über Inhalte und Fragen, z.B. Finanzbudget • In allen Bereichen anwendbar
(1) Art der Entscheidung	<p>Was ist das Ergebnis bzw. wie kommt es zustande?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Konsens • Kompromiss • Erstellung einer Präferenzordnung (Ranking) • Mehrheitsentscheidung
(1) Verwendung der Ergebnisse	<p>Wie und wann werden die Entscheidungsträger mit den Ergebnissen konfrontiert?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Bereits während des Prozesses • Im Anschluss: konsultativ • Im Anschluss: regulativ (Entscheidungsvorlage) • Nicht festgelegt
(1) Thema: Komplexität	<p>Komplexität: hoch und technisch vs. niedrig und nicht technisch; sowohl als auch</p>
(1) Thema: Reife	<p>Reife: Ja, Meinung wurde gebildet vs. Thema ist neu; sowohl als auch</p>
(1) Thema: Kontrovers	<p>Kontrovers: hoch vs. niedrig: - sowohl als auch</p>
(1) Fairness: Diskurs	<p>Fairness = Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben die gleiche Chance, sich einzubringen.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet (auch online) • Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	<ul style="list-style-type: none"> • Es gibt keine Anzeichen für einen fairen Diskurs.
(1) Fairness: Beschlussfassung	<ul style="list-style-type: none"> • Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet • Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden. • Nein, es gibt keine Vorkehrungen, um eine faire Abstimmung zu gewährleisten
(1) Fairness: Minderheitsvoten	<ul style="list-style-type: none"> • Ja, wird durch das Verfahren explizit gewährleistet • Teilweise, jedoch nicht explizit • Nein, ist nicht vorgesehen
(1) Flexibilität des Verfahrens	<p>Werden zentrale Elemente wie die Spielregeln und das Konsensprinzip gemeinsam beschlossen?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Gelenkter, stark formalisierter Prozess, d.h. keine Ergänzung/Änderung durch Bürgerinnen und Bürger möglich • Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion) • Mischform
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	<p>Welche Ebene betrifft die Entscheidung bzw. das Ergebnis?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Lokal (kommunal) • Regional • National • Global • Alle Ebenen möglich
(1) Ergebnisoffenheit	<ul style="list-style-type: none"> • Nur Artikulation v. Interessen/Meinungen/Präferenzen • Wahl zwischen zwei Alternativen • Wahl zwischen mehreren Alternativen • Offen, gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes
(1) Revision	<p>Können die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorläufige Ergebnisse oder spontane Gedanken auch wieder revidieren (deliberierte Ergebnisse)</p> <p>[+] = durch das Konzept der Methode gewährleistet; [0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig; [-] = nicht möglich</p>
(1) Gesprächsatmosphäre	<p>Diskussionsförderliche Atmosphäre (Catering, Räumlichkeiten, Namensschilder) vorhanden? Wird hier speziell Rücksicht darauf genommen?</p> <p>[+] = durch das Konzept der Methode gewährleistet; [0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig; [-] = nicht möglich.</p>
(1) Deliberative Qualität	<p>Klare Regeln=hohe deliberative Qualität Klare Regeln jedoch keine Statusausgleichende Moderationsführung = mittlere deliberative Qualität Schwache oder keine Regeln=geringe deliberative Qualität</p>
(1) Standardisierung von Verfahren	<p>Qualitative Beschreibung der Standardisierung, bspw: ist sehr klar strukturiert oder hat viele Varianten oder bietet sehr viele Freiräume und Optionen</p>
(1) Verfahrensreflexion	<p>Gibt es eine Phase in der über das Verfahren über die reine Ergebnisfindung hinaus reflektiert wird? Eventuell abzulesen aus beispielartigen Tagesordnungen.</p> <p>Ja/Nein/Variabel</p>
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	<p>Unterscheidung zwischen Dauer der Veranstaltung und Zeitdauer insgesamt</p> <p>Stunden, Tag/e, Woche/n, Monat/e, Jahr/e</p>
(2) Ressourcen: Art der Kosten	<ul style="list-style-type: none"> • Personalkosten • Moderationskosten • Sachkosten (Räume, Catering, etc.) • Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	<ul style="list-style-type: none"> • Administrationskosten (online) • Kostenautonomie (z.B. Teilnehmerinnen und Teilnehmer initiierte Gutachten)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	1=gering; 2=mittel; 3=hoch 4=je nach Konzeption.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	<p>Welche Methoden und Regeln liegen der Informationsgewinnung während des Prozesses zu Grunde? Ist die Menge der bereitgestellten Informationen für die Bürger von vornherein festgelegt?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Starr: Informationen werden von Prozessbegleiter zusammengestellt (Auswahl von Experten, als auch Infobroschüre) • Flexibel: Teilnehmerinnen und Teilnehmer können zusätzlich selbst externe Experten bestellen/ • Informationen in den Prozess einspeisen • Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgern • Nicht vorhanden: Vor und während des Prozesses werden keine Informationen bereitgestellt.
(2) Entscheidungsmacht	<p>(aus Sicht der Bürger): Nichtbeteiligung</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Information/Beobachtung 2. Mitwirkung 3. Mitentscheidung 4. Selbstverwaltung 5. Eigenständigkeit
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	<p>Verschiedene Versammlungsformen auf Quartiersebene, Delegierte auf Stadtebene: Gibt es eine echte Verfahrens-Autonomie der Zivilgesellschaft?</p> <p>Stark, schwach oder variabel</p>
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	<p>Wer initiiert das Verfahren? Wer hat ein Interesse an den Ergebnissen des Verfahrens?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Verfahren wird auf Wunsch einer (neuen) Bürgerinitiative auf den Weg gebracht, • Verfahren wird durch bereits bestehende Interessengruppen (Vereine, etc.) initiiert • Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert • Wechselseitige Initiative
(2) Sanktionen	<p>Besteht die Möglichkeit, die Verantwortlichen für die NICHT-Umsetzung von Ergebnissen zu sanktionieren?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, formell verankert • Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl) • Nein
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	<p>Erfolgt im Vorfeld eine Analyse der Interessen und Argumente?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, eine Stakeholderanalyse • Ja, eine Analyse der zu erwartenden Argumentationen • Nein.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstselektion • Zufallsauswahl • Direkte Ansprache (um unterschiedliche Gruppen und Argumente einzubeziehen) • Quotierte Auswahl anhand soziodemografischer Merkmale • Kombinierte Auswahlstrategie • Variiert
(3) Selektivität der Teilnahme	<p>Welche Bevölkerungsschichten werden durch das Verfahren aktiviert?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Durchmisch • Eher die gebildete Mittelschicht

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	<ul style="list-style-type: none"> • Eher bildungsferne Schichten
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	<p>Enthalten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eine Aufwandsentschädigung bzw. wird der Dienstausschuss entlohnt? Wird eine Kinderbetreuung angeboten? Gibt es (Bildungs-)Urlaub?</p> <p>[+] = durch das Konzept der Methode gewährleistet; [0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig; [-] = nicht möglich bzw. vorgesehen</p>
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	<p>An wen richtet sich die Partizipation in erster Linie? Wer wird einbezogen?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Aktive Bürgerinnen und Bürger 2. Organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGOs) 3. Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern) (d.h. z.B. repräsentatives Abbild) 4. Unternehmen 5. Interessensgruppen (Stakeholder) 6. Betroffenengruppen 7. Verwaltung 8. Politik
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	<ul style="list-style-type: none"> • Soziodemografische Nachrekrutierung bei fehlender Heterogenität? • Spezifische Ansprache schwer erreichbarer Gruppen? • Verfahrenskonzeption, -modifikation speziell auf deren Bedürfnisse? <p>[+] = durch das Konzept der Methode gewährleistet; [0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig; [-] = nicht möglich</p>
(4) Empowerment während des Prozesses	<ul style="list-style-type: none"> • Ggf. Übersetzungshilfen (sprachlich und kulturell) • Titel/Status der Beteiligten spielen KEINE Rolle / Beteiligung aller • Moderationsverständnis in Richtung Beteiligung aller? • Gibt es wechselnde Gruppenphasen, um Rollenmuster zu durchbrechen? • Informationen müssen allgemeinverständlich sein <p>[+] = durch das Konzept der Methode gewährleistet; [0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig; [-] = nicht möglich</p>
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	<p>Verfolgt das Verfahren gesellschaftliche Ziele? Wenn ja, welche?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes • soziale Gerechtigkeit, • Empowerment benachteiligter Gruppen (z.B. untere Schichten, Jugendliche, Migrantinnen und Migranten) • Umverteilung (u.a. von Macht) • Interessensausgleich • Keine sozialen Ziele
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	<ul style="list-style-type: none"> • Ja bei allen • Ja besonders bei Benachteiligten • Nein
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	<p>Inwieweit trägt das Verfahren zu welcher Art der Mobilisierung bei? Verstärktes Engagement im konventionellen Politiksystem vs. Partizipation</p> <ul style="list-style-type: none"> • Schwach bis inexistentes Verhältnis: keine verstärkte Beteiligung • Instrumentalisierung zugunsten der konventionellen Beteiligung • Substituierung: Verfahren führt zu Abkehr von konv. Beteiligung • Verstärkend: Kombination führt zu mehr Beteiligung insgesamt

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Einbezug der Öffentlichkeit	<p>Gibt es Transparenz des Prozesses für die NICHT direkt Beteiligten (via Öffentlichkeitsarbeit)?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, im Vorfeld des Verfahrens (Bewerbung) • Ja, bereits während des Verfahrens • Ja, im Anschluss an das Verfahren - Ergebnisdiskussion • Ja, lediglich im Anschluss an das Verfahren (Ergebnispräsentation) • Ja in unterschiedlichen Phasen • Nein
(5) Kontext des Verfahrens	<p>Werden die TN über die Einbettung des Verfahrens in den Gesamtkontext und den weiteren Verlauf des Prozesses informiert? Fließen bereits formulierte Ergebnisse aus anderen Prozessen mit ein (Anschlussfähigkeit)?</p> <p>[+] = durch das Konzept der Methode gewährleistet; [0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig; [-] = nicht möglich</p>
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	<p>Werden die Teilnehmer darüber aufgeklärt, was mit den Ergebnissen passiert? Sind die Ziele so festgehalten, dass sie direkt an die Zielgruppen kommuniziert werden können? Sind die Ziele einfach zusammengefasst?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens • Ja, wird in der Praxis in der Regel so gehandhabt • Nein
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	<ul style="list-style-type: none"> • Ja, welches... • Ja, wird in der Praxis so gehandhabt • Nein
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	<p>Wird über die Umsetzung/ Wirkung des Prozesses informiert?</p> <ul style="list-style-type: none"> • Ja, in mehreren Schritten • Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung • Ja, einmal nach einem Zeitraum x (z.B. 1 Jahr) • Nein

Idealtypische Verfahren

Tabelle 2: 21st Century Town Meeting

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: 21st Century Town Meeting	Begründung und Literaturquelle: a) 36-39; g) 25ff
(1) Kommunikationsort	Präsenz mit Onlineunterstützung	a) 37 ff. Präsenzveranstaltung, meist mehrere gleichzeitig die elektronisch vernetzt sind, teilweise flankiert von lokalen Bürgerversammlungen, Teilnehmerinnen und Teilnehmer können mit elektronischem Keypad individuell abstimmen in Echtzeit
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Agendasetting; Deliberation und Entscheidung	a) 37f. Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden".
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	a)
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen	a) bis 5000
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen oder Entscheidungen über Inhalte	a) 37f. "Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden". g) 25: "Es gibt drei Kategorien (lokaler, regionaler oder nationaler) öffentlicher Agenden, die besonders für die Methodologie des 21st Century Town Meetings geeignet sind: Planung und wirtschaftliche Entwicklung, Budgetierung und Ressourcenallokation, und Politikformulierung."
(1) Art der Entscheidung	Mehrheitsentscheidung und/oder Ranking	a) 37f. "Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden".
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss konsultativ oder regulativ	a) 37f. "Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden".
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	k.A.
(1) Thema: Reife	Es gibt bereits Meinungen zu dem Thema	g) 34: "Das ausgewählte Thema muss genügend ‚ausgereift‘ sein. Um Aufwand und Kosten zu rechtfertigen, müssen sich die Deliberationen auf reale und aktuelle Politiken und/oder Ressourcen auswirken können."
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine unabhängige Moderation gewährleistet	a) 37: "Unabhängige Moderatorenteams begleiten die Diskussionsgruppen, sammeln die wichtigsten Ideen und Kommentare ihrer jeweiligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und geben sie in ein vernetztes Computersystem ein".
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	a) 37: Jeder erhält ein elektronisches Abstimmungspad
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	a)
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, formalisierter Prozess	a) 37 ff. Sowohl die Themen als auch der Ablauf und die Abstimmungsmethodik werden extern vorgegeben, stark formalisiertes Verfahren auch aufgrund der Menge an Personen, die dieses Verfahren umfasst.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	g) 25: "Es gibt drei Kategorien (lokaler, regionaler oder nationaler) öffentlicher Agenden, die besonders für die Methodologie des 21st Century Town Meetings geeignet sind: Planung und wirtschaftliche Entwicklung, Budgetierung und Ressourcenallokation, und Politikformulierung."
(1) Ergebnisoffenheit	Offen oder Wahl zwischen mehreren Alternativen	a) 37f. "Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden".
(1) Revision	[0] Bedingt möglich	a) 37: Nur in den Kleingruppenphasen, sobald die dortigen Positionen von den Moderatorinnen und Moderatoren ans Gesamtteam übermittelt werden, stehen sie allen zur Abstimmung offen, digitales Feedback über Abstimmungsergebnisse (nicht revidierbar)
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich	a) Keine explizite Beschreibung
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	a) 37ff. Neutral moderierte Diskussion in Kleingruppen (10-12 Personen), Rückspiegelung der Ergebnisse ans Plenum, Abstimmung über Positionen/Vorschläge etc.
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert	a) 36f. Unterschiedliche Phasen werden benannt mit ihren jeweiligen Funktionen.
(1) Verfahrensreflexion	Ja	g) 30: "Die letzten 30 Minuten dienen dazu, den Tagesablauf zu evaluieren, weitere Schritte zu besprechen und den EntscheidungsträgerInnen Gelegenheit dafür zu geben, ihre Eindrücke zu schildern und zu Fragen der TeilnehmerInnen Stellung zu beziehen."
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	1 Tag	a) 37
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten, Kommunikationskosten, Administrative Kosten	a) 37ff.
(2) Ressourcen: Kosten-	Hoch	a) 37f. Aufgrund der Vielzahl an Teilnehmerinnen und Teilnehmer und technischer Aufwand, sind die Kosten relativ hoch,

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

aufwand		g) Obwohl die Kosten für ein 21st Century Town Meeting erheblich sind, sind sie vergleichbar mit den (wenn nicht sogar geringer als die) Kosten, die üblicherweise für Meinungsumfragen und Öffentlichkeitsarbeit anfallen. Außerdem kann authentische Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung an kontroversen Fragen dazu beitragen, die Wahrscheinlichkeit für spätere, kostspieligere Auseinandersetzungen zu verringern.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Starr	a) Inputpapiere im Vorfeld des Verfahrens
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung oder Mitentscheidung	a) 37f. Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Variabel	g) 35: „Es geht darum, sowohl das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch systemische Veränderungen des Entscheidungsprozesses nachhaltig anzuregen und zu verfolgen. Beispiele für die Aufrechterhaltung des Engagements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Großveranstaltung hinaus sind: Zusenden aktueller Informationen zum Fortschritt der Angelegenheit; Kontaktieren gewählter Repräsentantinnen und Repräsentanten oder Initiierung einer Petition; Teilnahme an vertiefenden Online- oder persönlichen Diskussionen; Beschaffung von Unterlagen (z. B. Internet) zur Organisation selbstorganisierter Treffen; Rekrutierung und Involvierung zusätzlicher Personen. [...]
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert	a) 37f. Es können Politikerinnen und Politikern Anregungen zu lokalen, regionalen oder nationalen Themen vermittelt werden oder derart gestaltet sein, dass verbindliche Entscheidungen zu lokalen Fragen getroffen werden".
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	g) 35: Es geht darum, sowohl das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch systemische Veränderungen des Entscheidungsprozesses nachhaltig anzuregen und zu verfolgen. [...] Die Aufrechterhaltung der Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung kann Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern zu verstehen geben, dass das Ergebnis eines 21st Century Town Meetings nicht nur darin besteht, einen von vielen Berichten abzuliefern. Vielmehr ist es ein lebendiges Zeichen wichtiger Anliegen ihrer Wählerinnen und Wähler und eine Auflistung von Themen, für die sie schließlich verantwortlich gemacht werden.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	a)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Quotiert, anhand soziodemografischer Merkmale	a) 37: Teilnehmerinnen- und Teilnehmer-Auswahl soll die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln, Auswahl erfolgt anhand soziodemografischer Kriterien, die im Vorfeld mit den Auftraggebern abgestimmt wurden.
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig	a) keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich, da die Teilnehmer die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln sollen.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen	einfache Bürgerinnen und	a) 37: Teilnehmerinnen und Teilnehmer Auswahl soll die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln, Auswahl erfolgt anhand soziodemografischer Kriterien, die im Vorfeld mit den Auftraggebern abgestimmt wurden.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

pen/Interessen	Bürger	mografischer Kriterien, die im Vorfeld mit den Auftraggebern abgestimmt wurden.
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	a) 37: Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen die Vielfalt der Bevölkerung widerspiegeln, gezielte Auswahl anhand soziodemogr. Merkmale.
(4) Empowerment während des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig	a) Unabhängige Moderation, ansonsten keine weiteren Hinweise
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen		k.A.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, in unterschiedlichen Phasen	a) 38: Teilweise werden online Umfragen zur Themenfindung vorgeschaltet g) 28: "Medienberichterstattung über ein 21 st Century Town Meeting ist essentiell für die Gewährleistung der Teilnahme sowie für die Herstellung von Legitimität in der Öffentlichkeit und unter EntscheidungsträgerInnen".
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	g) 35: „Es geht darum, sowohl das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch systemische Veränderungen des Entscheidungsprozesses nachhaltig anzuregen und zu verfolgen. Beispiele für die Aufrechterhaltung des Engagements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Großveranstaltung hinaus sind: Zusenden aktueller Informationen zum Fortschritt der Angelegenheit; Kontaktieren gewählter Repräsentantinnen und Repräsentanten oder Initiierung einer Petition; Teilnahme an vertiefenden Online- oder persönlichen Diskussionen; Beschaffung von Unterlagen (z. B. Internet) zur Organisation selbstorganisierter Treffen; Rekrutierung und Involvierung zusätzlicher Personen.“
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	a) 37 ff. Präsenzveranstaltung, meist mehrere gleichzeitig die elektronisch vernetzt sind, teilweise flankiert von lokalen Bürgerinnen- und Bürgerversammlungen, Teilnehmerinnen und Teilnehmer können mit elektronischem Keypad individuell abstimmen in Echtzeit
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der	Ja, nach Projektende	g) 31: Veröffentlichung des Abschlussberichts, auch im Internet. g) 27: Aufgabe: Festlegen eines Aktionsplans für die Zeit nach der Veranstaltung

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Ergebnisse		g) 35: Es geht darum, sowohl das Engagement der Teilnehmerinnen und Teilnehmer als auch systemische Veränderungen des Entscheidungsprozesses nachhaltig anzuregen und zu verfolgen. Beispiele für die Aufrechterhaltung des Engagements der Teilnehmerinnen und Teilnehmer über die Großveranstaltung hinaus sind: Zusenden aktueller Informationen zum Fortschritt der Angelegenheit; Kontaktieren gewählter Repräsentantinnen und Repräsentanten oder Initiierung einer Petition; Teilnahme an vertiefenden Online- oder persönlichen Diskussionen; Beschaffung von Unterlagen (z. B. Internet) zur Organisation selbstorganisierter Treffen; Rekrutierung und Involvierung zusätzlicher Personen.“
------------	--	---

Tabelle 3: Appreciative Inquiry

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Appreciative Inquiry	Begründung und Literaturquelle: a) 39-41; o)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	o) Appreciative Inquiry bringt die »Schätze« von Menschen, Teams, ganzen Organisationen, Gemeinschaften und Gesellschaften zum Leuchten und nutzt diese zur Weiterentwicklung. Dabei arbeiten wir an den konkreten Aufgabenstellungen, wie z.B. Standortattraktivität erhöhen, Gemeinschaftssinn stärken, Strategie neu ausrichten, Prozesse gestalten, Qualität erhöhen, Teams entwickeln und Menschen motivieren.
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Evaluation	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien
(1) Zugangszeitpunkt	Variabel	a) 39: Ist abhängig von Konzeption, kann auch begleitende Maßnahme sein und dann über Jahre ablaufen
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	a); o)
(1) Größe der Gruppe	Für alle geeignet	o) Appreciative Inquiry kann vom einzelnen Menschen über die Gruppe bis zur Großgruppe und bei ganzen, gesellschaftlichen Entwicklungsprozessen eingesetzt werden.
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen oder Entscheidungen über Inhalte	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	a) 40: Die Umsetzerinnen und Umsetzer sind oftmals in das Verfahren eingebunden
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien (eher Philosophie)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien (eher Philosophie)
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien (eher Philosophie)
(1) Fairness: Diskurs	[+] Durch Methode gewährleistet	a) 39f. Art der Moderation ist variabel und variiert von Anwendung zu Anwendung, es soll aber Plenums-, Gruppenphasen und Einzelbefragungen geben
(1) Fairness: Beschlussfassung	[+] Durch Methode gewährleistet	a) 39f. Art der Moderation ist variabel und variiert von Anwendung zu Anwendung, es soll aber Plenums-, Gruppenphasen und Einzelbefragungen geben. Wenn fairer Diskurs und konsensuale Beschlussfassung, dann auch faire Beschlussfassung.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	a); o)
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	a) 39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel. In der Regel besteht eine AI aus vier Schritten: 1. Erfolg verstehen, 2. Zukunft entwickeln, 3. Zukunft gestalten, 4. Zukunft verwirklichen"
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	a) 40: Ansatz eignet sich neben unternehmensbezogenen Fragestellungen auch für Fragen zum Kulturwandel, der Stadtentwicklung oder der Lokalpolitik allgemein.
(1) Ergebnisoffenheit	Offen, gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien
(1) Revision	[+] Durch Methode gewährleistet	a) 40f. Je nach Gruppengröße erarbeiten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer entweder selbst die Vision, oder ein externes Team übernimmt dies und spiegelt das den Teilnehmerinnen und Teilnehmern zur Korrektur zurück
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch Methode gewährleistet	a) 40: großzügige flexible Veranstaltungsräume werden explizit erwähnt
(1) Deliberative Qualität	[+] Durch Methode gewährleistet	a) 39f. Konkret abhängig von Moderationsart und Strukturierung der Veranstaltung, vom Konzept her jedoch angelegt. a) 39: AI ist eher eine Philosophie bzw. Fragetechnik als ein komplettes Verfahren, Art der Moderation ist variabel und variiert von Anwendung zu Anwendung
(1) Standardisierung von Verfahren	Viele Freiräume und Optionen	a) 39: AI ist eher eine Philosophie bzw. Fragetechnik als ein komplettes Verfahren
(1) Verfahrensreflexion	Variabel	a) 39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	1 Tag bis mehrere Jahre	a) 40: Kann sowohl als Einzeltagesveranstaltung als auch begleitende Maßnahme durchgeführt werden (dann kann es über Jahre gehen).

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten, weitere möglich	a) 39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Je nach Konzeption	a) 39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden	Siehe Fallbeispiel a) 40: Bürgerinnen und Bürger und Verwaltungsleute wurden gemeinsam geschult, um Gemeindemitglieder zu befragen
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Schwach	a) 39ff. Keine Erwähnung von weiterführender Beteiligung, könnte aufgrund der Variabilität jedoch angedacht werden.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Variabel	a) 40: Wird vor allem in Unternehmen für Weiterbildungsprozesse eingesetzt, eignet sich jedoch auch für Fragen zum Kulturwandel, der Stadtentwicklung oder der Lokalpolitik allgemein.
(2) Sanktionen	Nein	a) 39: Will Visionen für Veränderungen auf Basis des Bestehenden schaffen, Suche nach Erfolgskriterien (eher Philosophie)
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Variabel	a) 39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Variabel	a) 40: Möglich sind Selbstselektion, zufällige und gezielte Auswahl
(3) Selektivität der Teilnahme		
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel." Oftmals in Unternehmen angewendet
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		abel."
(4) Empowerment während des Prozesses	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(5) Kontext des Verfahrens	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Variabel	a)39: "Bei AI handelt es sich eher um eine Philosophie, als um ein konkret umrissenes Verfahren. Die praktische Umsetzung - Art und Moderation der Veranstaltung, Anzahl, Rekrutierung und Zusammensetzung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist sehr variabel."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 4: Bar Camps

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Bar Camps	Begründung und Literaturquelle: a) 70; aa); ca)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a); aa)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar, v.a. Problemdefinition und Bedarfsfrage	a); aa) Kein Zeitpunkt definiert, prinzipiell aber wie bei Open-Space
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	aa) Zu jeder "Session" kann eingestiegen und gewechselt werden.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	aa) Die Nicht-beteiligte Öffentlichkeit kann keinen Input während des Verfahrens liefern
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppen	aa) Aufgrund der Verfahrensstruktur keine praktische Umsetzung für große Gruppen möglich.
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen)	a) Hauptsächlich geht es um den Austausch von Ideen und Wissen
(1) Art der Entscheidung	Trifft nicht zu	aa) Entscheidungen werden in der Regel keine angestrebt, es geht prioritär um den Austausch von Ideen und Wissen
(1) Verwendung der Ergebnisse	Trifft nicht zu	aa) I.d.R. keine Rückkopplung da keine Entscheidung angestrebt wird.
(1) Thema: Komplexität	Hoch und technisch	aa) Meist hoch und technisch da Themen fokussiert werden
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	aa) Je nach Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der einzelnen Session
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	aa) Variabel: Da eher Wissensaustausch als Entscheidung; insgesamt eher explorativer Prozess
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	ca) 8: Bar Camp Regeln, die eingehalten werden müssen, jedoch keine externe Moderation oder Anleitung. aa) Wichtigste Regel: alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen sich einbringen a) 70: "(...) dass bei einem Barcamp alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer einen Beitrag leisten müssen".
(1) Fairness: Beschlussfassung	Trifft nicht zu	aa) Entscheidungen werden in der Regel kein angestrebt, es geht prioritär um den Austausch von Ideen und Wissen
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Trifft nicht zu	aa) Entscheidungen werden in der Regel kein angestrebt, es geht prioritär um den Austausch von Ideen und Wissen
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die	aa) Die Offenheit ist eines der zentralen Charakteristika ca) "BarCamps leben von ihren Teilnehmern. Es gibt keine Planung im Vorfeld, keine Einladungen und keine festen Redner."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Trifft nicht zu	aa) Es wird keine Entscheidung gefällt und es ist keine Rückkopplung der Ergebnisse vorgesehen ca) aber inhaltlich v.a. in den USA haben BarCamps insbesondere in Kalifornien eine stark lokal geprägte Ausrichtung.
(1) Ergebnisoffenheit	Offener Prozess	aa) Keine Entscheidung, das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	ca) Alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind angehalten, die Sessions aufzuzeichnen, darüber zu bloggen oder in einer sonstigen Form der Allgemeinheit zugänglich zu machen.
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	aa) Eine angenehme Atmosphäre soll sichergestellt sein
(1) Deliberative Qualität	Mittel	ca) 8: Bar Camp Regeln, die eingehalten werden müssen, jedoch nur eine Moderation für den Start und das Ende, ansonsten unmoderiert aa) Offener Prozess, aber mit diesem Anliegen
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr viele Freiräume und Optionen	aa) Jede Session kann frei gestaltet werden
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Tage	a) 70: Zumeist mehrtägige Veranstaltungen
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, ggf. weitere u.a. Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc.), Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.)	a) 71: Meist Sponsoring von Unternehmen oder Verbänden
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	3=hoch	a); aa)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	a); aa)
(2) Entscheidungsmacht	Eigenständigkeit	a); aa) Bar Camps zielen prinzipiell auf einen offenen Informationstausch ab, aber: ca) "BarCamps leben von ihren Teilnehmern. Es gibt keine Planung im Vorfeld, keine Einladungen und keine festen Redner." Es ist also kein einseitiger Informationsfluss, sondern ein eigenständig organisierter Austausch zwischen den Beteiligten.
(2) Verfahrensbezogene		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Autonomie der Zivilgesellschaft		
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Bottom up	ca) "BarCamps leben von ihren Teilnehmern. Es gibt keine Planung im Vorfeld, keine Einladungen und keine festen Redner."
(2) Sanktionen	Nein	aa) I.d.R. eher Wissensaustausch und keine Rückkopplung der Ergebnisse deshalb auch keine Sanktionen möglich.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	aa) Vor Ort am Anfang des Workshops
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	a) 71: "BarCamps werden hauptsächlich über Internetkanäle beworben und mit Hilfe von Wikis organisiert (...)".
(3) Selektivität der Teilnahme	Eher die gebildete Mittelschicht	a); aa) Wird nicht explizit erwähnt, jedoch aus dem Selbstselektionsprozess und Vortragspflicht bestehen.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	ca) "BarCamps leben von ihren Teilnehmern. Es gibt keine Planung im Vorfeld, keine Einladungen und keine festen Redner."
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger	a); aa)
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich	ca) "BarCamps leben von ihren Teilnehmern. Es gibt keine Planung im Vorfeld, keine Einladungen und keine festen Redner."
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	a); aa) Im Prozess ist vorgesehen, dass jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer eine Session leitet. Rollenmuster sollen aufgebrochen werden.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen		k.A.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	aa) Wissenszuwachs ist prioritäres Ziel
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	ca) "Alle Teilnehmer sind gehalten, die Sessions aufzuzeichnen, darüber zu bloggen oder in einer sonstigen Form der Allgemeinheit zugänglich zu machen."
(5) Kontext des Verfahrens	[-] Nicht möglich	aa) In der Regel keine Rückkopplung der Ergebnisse, da keine Entscheidung angestrebt wird.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	aa) Wissenszuwachs ist prioritäres Ziel und wird so im Vorfeld vermittelt
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, Teilnehmerinnen und Teilnehmer als Wissensträger	aa); ac)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

mer		
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Nein	aa); ca) Institutionelle Rückkopplung und Anbindung fehlt

Tabelle 5: Bürgerinnen- und Bürgergutachten/Planungszelle

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Bürgerinnen- und Bürgergutachten/Planungszelle	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a); b)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition; Agendasetting; Deliberation und Entscheidung, Redefinition	a) 42: Geeignet für viele Anlässe und Inhalte.
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a); b)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	a); b)
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppe, oftmals mehrere	a) 41f. Eine PZ besteht aus 25 Personen, meistens vier PZ gleichzeitig
(1) Bezugsbereich	In allen Bereichen anwendbar	a) 42: Geeignet für viele Anlässe und Inhalte.
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 41f. Erstellung eines beratenden Bürgerinnen- und Bürgergutachtens mit den gewichteten Empfehlungen.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	a) 42: Entscheidung über Verwendung liegt bei Auftraggeber
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	b) u.a. 143ff. Laien werden themenspezifisch informiert, es können also auch komplexe und technische Themen sein, die bearbeitet werden.
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	b) Es sollen v.a. Betroffene einbezogen werden, das heißt je nach Brisanz und Aktualität gibt es bereits Meinungen dazu oder nicht. Allerdings werden explizit keine organisierten Interessensgruppen eingebunden.
(1) Thema: Kontrovers	Kontrovers	b) 148: "ein kontroverser Fall kann der PZ übergeben werden. Diese ist in der Lage, gesamtgesellschaftliche Interessen zu denken."
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	a) 41 f. durch neutrale Moderation/Organisation; Diskussion in wechselnden Kleingruppen b) 127: machtbewusste Meinungsführer werden eingeschränkt
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	a) 42: Bürgerinnen- und Bürgergutachten wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmer nochmal zur Kontrolle vorgelegt, transparentes Punktesystem zur Gewichtung der Empfehlungen
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren explizit gewährleistet	b) Bürgerinnen- und Bürgergutachten enthält alle Empfehlungen, auch die, die nicht präferiert wurden b) 140: Zusätzlich besteht die Möglichkeit, Probleme etc. anzusprechen und gravierende Meinungsunterschiede bzw. Positionen zu

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		notieren.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess	a); b)
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	a) 42: Geeignet für viele Anlässe und Inhalte.
(1) Ergebnisoffenheit	Offen	a) 42: kann vielfältig eingesetzt werden, je nach Thema existieren andere Optionen, insgesamt zielt das Verfahren jedoch auf gemeinsam formulierte Empfehlungen ab.
(1) Revision	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	a) 42: Bürgerinnen- und Bürgergutachten wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmern nochmal zur Kontrolle vorgelegt
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	b) 138 f. Verweis auf großzügige Kaffeepausen, Räume für ungestörte Kleingruppenarbeit etc.
(1) Deliberative Qualität	Hohe deliberative Qualität, klare Regeln	a) Sehr strukturiert, Wechsel der Phasen, um fairen Diskurs zu gewährleisten
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert, aber Variation vorhanden	b) 167ff.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	i.d.R. vier Tage	a) 41: Oftmals mehrere PZ gleichzeitig oder über einen längeren Zeitraum hinweg
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Alle Kosten außer administrative Kosten	
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	3=hoch	a) 42: Abhängig von der Anzahl der durchgeführten PZ, aber insgesamt darf der finanzielle Aufwand nicht unterschätzt werden ab) "Da sein potenzieller Nutzen aber nicht so transparent und leicht quantifizierbar ist wie seine Kosten, wird der Einsatz des Verfahrens vermutlich auch in Zukunft eher auf größere Planungsprojekte beschränkt bleiben." b) 172: "Das [...] Verfahren kostet Geld, und zwar nicht wenig".
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ und flexibel	b) 134: Auswahl der Referentinnen und Referenten für Input via Runder Tische mit allen Stakeholdern (auch betroffenen Bürgerinnen und Bürgern), teilweise können auch beteiligte Bürgerinnen und Bürger während des Prozesses selbst Expertise anfordern
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren durch Politik und (kommunale)Verwaltung	a); b)
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert	Allerdings nur, wenn Politikerinnen und Politiker die Verantwortung für die Umsetzung haben
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	b) 134f. Runde Tische mit Stakeholdern zur Vorbereitung des Themeninputs

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Zufallsauswahl	a); b)
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	a) 41: Freistellung von alltäglichen Pflichten, Aufwandsentschädigung b) 137: Nachverhandlung bei Personen mit besond. Bedürfnissen (Kinderbetreuung etc.)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	a) 41: Zufällig ausgewählt, betroffen, aber nicht organisiert
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	b) 137: Nachverhandlung bei Personen mit besonderen Bedürfnissen (Kinderbetreuung, hohe Gehälter)
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	b) Wechselnde Gruppenphasen, um Rollenmuster zu durchbrechen, neutrale Moderation, verständliche Aufbereitung der Materialien (wird im Vorfeld viel Wert drauf gelegt), neutrale Prozessbegleitung, die bei Fragen und Verständnisschwierigkeiten hilft
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	b) 161: PZ können sich als Konfliktprophylaxe erweisen, da sie einen umfassenden Blick auf ein (möglicherweise zukünftiges) Problem ermöglichen. Teilnehmerinnen und Teilnehmer verstehen und übernehmen teilweise die Positionen von ihnen ansonst oftmals fremden Gruppen und Personen und suchen dementsprechend einen Lösungsweg der allen beteiligten sozialen Schichten entspricht.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Bei allen Schichten	b) 152 f. PZ erweitert nicht nur den <i>satus activus</i> ("mit gesicherter Aussicht auf Wirkung gestaltend in das öffentliche Geschehen eingreifen zu können") bei den sozial-aktiven Eliten, sondern bei allen Bürgerinnen und Bürgern. "Der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fasst dann auch diese Gutachtertätigkeit als eine spezifische Verwirklichung der Bürgerrolle auf"
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren	a); b)
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	b) 140: Auftraggeber verpflichten sich dazu, nach einem Jahr einen Erfolgsbericht zu veröffentlichen, aus dem deutlich hervorgeht welche Schritte umgesetzt wurden und welche nicht, mit entsprechender Begründung.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	a); b)
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, wird in der Praxis so gehandhabt	b) 156 ff. Politische Sozialisierungseffekte b) 153f. Lernort Planungszelle: Aufzählung der Effekte auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, darunter die Identifikation mit dem Staat und der Überwindung der Einzelinteressen zugunsten des Kollektivs, Erfahrung mit Problemlösbarkeit. Keine Aussage darüber, inwieweit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darüber informiert werden. Auch keine "gemessenen" Ergebnisse.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, einmal nach 12 Monaten	b) 140: Erfolgsbilanz

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 6: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt	Begründung und Literaturquelle: a) 45ff.; d)
(1) Kommunikationsort	Sowohl online, als auch Präsenz	a) 45: In Deutschland orientiert sich der BHH v.a. am neuseeländischen Modell a) 46: "...dass das Beteiligungsverfahren Bürgerhaushalt äußerst facetten- und variantenreich ist".
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Agendasetting, Deliberation und Entscheidung	a) 45: Verfahren zur Entwicklung eines kommunalen Haushalts unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	a) Sowohl Präsenz als auch Onlinephasen
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	a) 45ff. Allgemeine Öffentlichkeit wird angesprochen, jeder kann sich beteiligen. Aber keine explizite Kommentierungsphase für die Nichtbeteiligten
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen	a) 45: Grundsätzlich können alle interessierten Bürgerinnen und Bürger teilnehmen
(1) Bezugsbereich	Entscheidung über Inhalte und Fragen; Artikulation von Interessen	a) 45ff. Je nach Ausgestaltung eher konsultativ oder regulativ; letzteres in Deutschland eher wenn es um die Formulierung von Kriterien zur Bewertung von Vorschlägen geht
(1) Art der Entscheidung	Erstellung einer Präferenzordnung (Ranking)	a)
(1) Verwendung der Ergebnisse	Nicht festgelegt	a) 45ff. Je nach Ausgestaltung im Anschluss konsultativ oder regulativ; letzteres in Deutschland nur wenn es um die Formulierung von Kriterien zur Bewertung von Vorschlägen geht, ansonsten i.d.R. konsultativ
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) 45ff. Themenvorschläge kommen von den Bürgerinnen und Bürgern
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) 45ff. Themenvorschläge kommen von den Bürgerinnen und Bürgern
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 45ff. Themenvorschläge kommen von den Bürgerinnen und Bürgern
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	Es werden i.d.R. Vorkehrungen getroffen, insgesamt hängt die Fairness des Diskurses jedoch von den einzelnen Bedingungen ab: online - nicht online, diskursiv oder nicht
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden	Vor allem bei Online-Abstimmung
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	a)
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisier-	a) 45: "Allerdings liegt das Entscheidungsrecht weiterhin in den Händen von Politik und Verwaltung, auch bei der Festlegung, in

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

rens	ter Prozess	welchem Umfang Bürgerinnen und Bürger in der jeweiligen Stadt und Situation beteiligt werden sollen"
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	a) 45: Verfahren zur Entwicklung eines kommunalen Haushalts unter Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger
(1) Ergebnisoffenheit	Wahl zwischen mehreren Alternativen	a) 46
(1) Revision	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	Je nach Festlegung der Bedingungen wäre es möglich, bis zu einem gewissen Zeitpunkt geäußerte Vorschläge zurückziehen zu können.
(1) Gesprächsatmosphäre	Variabel	Je nach Ausgestaltung finden die deliberativen Phasen hauptsächlich online statt, Kategorie passt nicht
(1) Deliberative Qualität	Variabel	a) 46: Je nach Ausgestaltung und "Entscheidungsmacht" sind die Konzepte stärker oder schwächer formalisiert und setzen andere Prioritäten. Teilweise fehlen deliberative Phasen vollständig (oder sind nicht moderiert) und die Bürgerinnen und Bürger werden lediglich befragt und dürfen hinterher abstimmen.
(1) Standardisierung von Verfahren	Variabel: Viele Varianten, diese jedoch standardisiert	a) 46: Es gibt viele Varianten, manche nennen bereits die Informationsveranstaltungen über finanzielle Ausgaben "Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt" d) Aber europaweit unterschiedliche bereits etablierte Modelle, die jeweils wiederum standardisiert sind und klare Vorgaben haben.
(1) Verfahrensreflexion	Nein	a)
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Mehrere Wochen	Geschätzt, da keine Annahme darüber im Handbuch, unterschiedlich je Ausgestaltung
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Variabel	Keine Annahme darüber im Handbuch, unterschiedlich je Ausgestaltung
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Variabel, im Vergleich zur TN Zahl eher gering	Keine Annahme darüber im Handbuch, unterschiedlich je Ausgestaltung
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Starr	a) 45: Informationen, die in der Regel die Kommunen zusammenstellen
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung; Mitentscheidung	a) Je nach Ausgestaltung eher konsultativ oder regulativ, in Deutschland eher regulativ, wenn es um die Formulierung von Kriterien zur Bewertung von Vorschlägen geht, ansonsten konsultativ
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Variabel	d) Je nach Ausgestaltung agiert die Zivilgesellschaft in Phasen autonom, z.B. in Porto Alegre
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch Politik/Verwaltung initiiert	a) 46
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert	a) 46: Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger begründen welche Anregungen angenommen wurden und welche nicht.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	a)
(3) Auswahl der Teilneh-	Selbstselektion	a)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

merinnen und Teilnehmer		
(3) Selektivität der Teilnahme	Durchmischt	a) 47: Konkrete Mitwirkungsmöglichkeiten bei der Entscheidung über die Verwendung finanzieller Mittel gelten als hoher Anreiz für eine Beteiligung unterschiedlicher Bevölkerungsgruppen" d) Speziell in Südamerika wurden auch untere Schichten mobilisiert
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht vorgesehen	Bürgerinnen und Bürger wenden unterschiedlich viel Zeit auf, je nach dem wie umfangreich sie partizipieren (Informationen vorher lesen ja oder nein, etc.)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	a) 46: Der Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt will möglichst viele Bürgerinnen und Bürger einbeziehen, um die Akzeptanz und Legitimation fiskalpolitischer Maßnahmen zu verbessern
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von äußeren und inneren Bedingungen abhängig	Kein expliziter Bestandteil, aber theoretisch möglich. Zum Beispiel wurde beim 2. Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt in Stuttgart extra die Möglichkeit geschaffen, auch in den Bezirksämtern Vorschläge abzugeben und für Vorschläge zu votieren, um der internetfernen Bevölkerung die Teilnahme zu erleichtern.
(4) Empowerment während des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von äußeren und inneren Bedingungen abhängig	Kein expliziter Bestandteil, wäre aber theoretisch möglich, z.B. in den Präsenzphasen, aber auch online durch die Übersetzung in verschiedene Sprachen.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Variabel	d) 309: Vor allem in den südamerikanischen Varianten oftmals eine Förderung der unteren sozialen Schichten. In Deutschland eher eine Förderung der Zivilgesellschaft als Ganzes, da es hier keine Beobachtungen über eine Verstärkte Beteiligung dieser Schichten gibt.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Nein	a)
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, in unterschiedlichen Phasen	a) 45: Nach der Haushaltsplanung durch den Gemeinderat wird die Öffentlichkeit mittels Broschüren, Internetauftritten, Zeitungsbeilagen etc. über einzelne Teilbereiche informiert. Und auch im Anschluss wird die Öffentlichkeit über Beteiligungsrate etc. und die Ergebnisse informiert.
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept und Methode gewährleistet	a) 46: Für die Haushaltsplanung in Gemeinden gibt es Vorschriften. BHH sind eingebettet in diese Verfahrensstruktur und es muss eine Rückkopplung an die Öffentlichkeit geben, welche Vorschläge mit welcher Begründung (nicht) umgesetzt wurden.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	a) 45ff. Klare Zielsetzung ist fester Bestandteil der Erläuterung des Verfahrens
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Variabel	a) 46: Es ist im Verfahren vorgesehen, dass Rechenschaft über die Verwendung der Ergebnisse abgelegt wird. Wie oft dies stattfindet, ist jedoch variabel. Je nach Ausgestaltung der unterschiedlichen Phasen, kann hier auch zwischendurch eine Rückkopplung

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	gegeben sein, z.B. wenn Bürgerinnen und Bürger zunächst Vorschläge einbringen können und sie anschließend bewerten. (letzteres: Beispiel Stuttgarter Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt)
--	---

Tabelle 7: Bürgerinnen- und Bürger-Rat (engl. Wisdom council)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Bürgerinnen- und Bürger-Rat (engl. Wisdom council)	Begründung und Literaturquelle: a) 50-53
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition-/Bedarfsfrage	a) 50: Ziel: Lösungen für dringende soziale Fragen finden, öffentliche Meinung zu einer Stimme bündeln, aber Bürgerräte wählen ihre Themen selbst
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a) 50f. Es werden i.d.R. mehrere Bürgerräte (à 12 zufällig ausgewählten Personen) in unterschiedlichen Regionen und/oder zu unterschiedlichen Themen durchgeführt
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	a) 50f. Desweiteren kann die Öffentlichkeit die Ergebnisse dazwischen kommentieren
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppe	a) In der Regel 12 Teilnehmerinnen und Teilnehmer
(1) Bezugsbereich	Organisation eines kommunikativen Prozesses unter den Teilnehmern (Entwicklung von Ideen)	a) 50: Ziel: Lösungen für dringende soziale Fragen finden, öffentliche Meinung zu einer Stimme bündeln, aber Bürgerräte wählen ihre Themen selbst
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 50: Ziel: Öffentliche Meinung zu einer Stimme bündeln
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	a) 51: Präsentation der Ergebnisse der Öffentlichkeit, im Anschluss Diskussion der Ergebnisse
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) 51: Spektrum der zu bearbeitenden Themen ist breit, i.d.R. jedoch lokale Themen
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) 51: Spektrum der zu bearbeitenden Themen ist breit, i.d.R. jedoch lokale Themen
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 51: Spektrum der zu bearbeitenden Themen ist breit, i.d.R. jedoch lokale Themen
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine neutrale Moderation gewährleistet	a) 51: Expliziter Hinweis auf die Verwendung der "Dynamic Facilitation" Methode, sowie der Hinweis auf Gleichbehandlung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	a) 51: Konsensuale Beschlussfassung ist fair, wenn Moderation Fairness des Diskurses herstellen kann
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	a) 51: Keine explizite Erwähnung, angestrebt wird ein Konsens
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	a) 51: Prozess selbst ist stark formalisiert, die Themen können von den Bürgerinnen und Bürgern jedoch frei gewählt werden und es gibt keine Tagesordnung.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	a) 50: Ziel: Lösungen für dringende soziale (lokale) Fragen finden, öffentliche Meinung zu einer Stimme bündeln
(1) Ergebnisoffenheit	offen, gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/die Methode gewährleistet	a) 51ff. Zweitägige Veranstaltung, erster Tag Festlegung des Themas, zweiter Tag Austausch von Gedanken und Ideen. Des Weiteren hat die Öffentlichkeit und damit auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, die Ergebnisse anschließend zu kommentieren
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich	a) Wird nicht explizit erwähnt. Nur dass es aufgrund der Gruppengröße leicht fällt, konsensuale Ergebnisse zu erreichen.
(1) Deliberative Qualität	Hohe deliberative Qualität	a) 51: Bestimmte Moderationstechnik wird angewendet "Dynamic Facilitation", welche die Beiträge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu vier Kategorien bündelt (Probleme, Lösungen, Bedenken zur Lösung, sowie Daten und Fakten)
(1) Standardisierung von Verfahren	Verfahren ist klar strukturiert, auch wenn keine Inhalte vorgegeben werden	a) 50f.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Veranstaltung 2 Tage, Prozess dauert Monate	a) 51: Im gesamten Prozess wird ca. alle vier Monate ein neuer Bürgerinnen- und Bürger-Rat eingesetzt, keine Angabe zu der absoluten Anzahl von Bürgerräten
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten, Kommunikationskosten	a)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Niedrig	a) 51: "[...] kostengünstiges Verfahren, was innerhalb kurzer Zeit Lösungen für schwierige und drängende Probleme entwickeln kann".
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden. Vor und während des Prozesses werden keine Informationen bereit gestellt	a) Zumindest wird das nicht erwähnt
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulieren ein Statement, welches im Anschluss der Öffentlichkeit zur Diskussion vorgelegt wird
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Wechselseitige Initiative	a) 52: Sowohl kommunale Akteurinnen und Akteure als auch Vereine oder Unternehmen
(2) Sanktionen	Nein	a) 52: Aber es gibt Weiterentwicklungen, bei denen die Lösungsansätze und das gesamte Verfahren in entsprechend verbindliche Beschlüsse des Stadtrats eingebunden waren (Bregenzer Bürgerinnen- und Bürger-Rat)
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	a)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Zufallsauswahl	a)
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich	a) Wird nicht explizit erwähnt, wäre aber möglich und würde einem Selektionbias entgegen wirken
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	a) Zufallsauswahl
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich	a) Wird nicht explizit erwähnt, wäre aber möglich
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Konzept/Methode gewährleistet	a) 51: Moderationsmethode sorgt für Gleichbehandlung aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen		k.A.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren - Ergebnisdiskussion	a) 51: Öffentlichkeit wird ausdrücklich zur Kommentierung der Ergebnisse aufgefordert
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich	a) Wird nicht explizit erwähnt, wäre aber möglich, zumal das Konzept längerfristig angelegt ist
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, in mehreren Schritten	a) 51: nach den zwei Tagen werden Ergebnisse der Öffentlichkeit präsentiert, danach werden i.d.R. neue Bürgerinnen- und Bürger-Räte gebildet.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 8: Citizens Jury

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Citizens Jury	Begründung und Literaturquelle: g) 47-66
(1) Kommunikationsort	Präsenz	g)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Es ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln".
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	g) 47: Die Jury setzt sich aus 12 bis 24 zufällig ausgewählten Personen zusammen.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	g) 47: Das Verfahren ist besonders gut geeignet, eine Verbindung zwischen der Jury und einer breiten Öffentlichkeit herzustellen. g) 48: In einer abschließenden Pressekonferenz werden die Ergebnisse der Beratungen der Jury verkündet.
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppe	g) 47: Die Jury setzt sich aus 12 bis 24 zufällig ausgewählten Personen zusammen.
(1) Bezugsbereich	Viele Bereiche, v.a. Bearbeitung von Interessenskonflikten; Entscheidungen über Inhalte und Fragen	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Es ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln".
(1) Art der Entscheidung	Konsens (ggf. Abstimmung)	g) 50: "Das Ziel ist das Streben nach weitgehender Übereinstimmung. Falls kein Konsens möglich ist, sind Abstimmungen nötig, die je nach Situation unterschiedlich sein und Formen der geheimen oder gewichteten Abstimmung einschließen können. Die Verhandlung folgt allerdings nicht den Vorgaben von Gerichtsverfahren, sondern gibt den Sachverständigen beträchtlichen Spielraum für ihre Darstellungen. "
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss konsultativ oder regulativ	g) 47: "Die Projektträger sind angehalten, auf das BürgerInnengutachten zu reagieren, indem sie entweder danach handeln oder erläutern, warum sie anderer Meinung sind. [...] Die Methode wird am ehesten bei der direkten Anbindung an Gesetzgebungs-, oder andere Entscheidungsprozesse zu konkreten Maßnahmen führen."
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Es ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln".
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet.	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Es ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln".
(1) Thema: Kontrovers	hoch kontrovers	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Es ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln".
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine neutrale Moderation gewährleistet.	g) 51: Langer Anforderungskatalog an die Moderatorinnen und Moderatoren in Richtung Befähigung der Jurymitglieder, ohne sie zu beeinflussen, Einrichtung eines Projektbeirats, Bestellung von Sachverständigen, Unterschiedliche Phasen (Informationsphase,

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		Diskussionsphase, Formulierungsphase etc.) g) 52: "Es geht vor allem darum, weniger ausdrucksstarke Jurymitglieder gegenüber Meinungsführern in ihrer Artikulation zu unterstützen".
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet.	g) 51: Langer Anforderungskatalog an die Moderatoren in Richtung Befähigung der Jurymitglieder, ohne sie zu beeinflussen g) 52: "Es geht vor allem darum, weniger ausdrucksstarke Jurymitglieder gegenüber Meinungsführern in ihrer Artikulation zu unterstützen. Manchmal wird es um Konsensbeschlüsse gehen, manchmal um Abstimmungen".
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet.	g) 50: "Das Ziel ist das Streben nach weitgehender Übereinstimmung. Falls kein Konsens möglich ist, sind Abstimmungen nötig, die je nach Situation unterschiedlich sein und Formen der geheimen oder gewichteten Abstimmung einschließen können. Die Verhandlung folgt allerdings nicht den Vorgaben von Gerichtsverfahren, sondern gibt den Sachverständigen beträchtlichen Spielraum für ihre Darstellungen. "
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess.	g) 47ff. Es wird zwar neben den Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeitern auch ein Projektbeirat gegründet und auch die Moderatorinnen und Moderatoren sollten bei den Details zur Ausgestaltung der Veranstaltung beteiligt sein, aber die gewählten Jurymitglieder (Bürgerinnen und Bürger) haben keinen Einfluss. Die amerikanische Durchführungsvariante ist bereits sehr lange erprobt und weist deshalb eine starke Standardisierung und Formalisierung auf, beispielsweise Anforderungskataloge für Moderatorinnen und Moderatoren etc.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Bevor die Jurymitglieder ausgewählt werden, wird zunächst die "relevante Population, die sich aus Projektumfang und Ziel klar definiert. Die Population kann dabei so eng gefasst sein wie eine Untergruppe einer Gemeinde, oder so weit wie eine transnationale Gemeinschaft".
(1) Ergebnisoffenheit	Wahl zwischen mehreren Alternativen	g) 47: "Das Verfahren wurde für eine Vielzahl von Themen, einschließlich ökonomischer, umweltbezogener, sozialer und politischer Fragen verwendet. Es ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln".
(1) Revision	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	g) 47ff. Keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich.
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	g) 59f. Detaillierte Angaben beispielsweise zu einer diskussionsförderlichen Sitzordnung, auch Angaben zu Catering und anderen organisatorischen Voraussetzungen.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	g) 51: Langer Anforderungskatalog an die Moderatorinnen und Moderatoren in Richtung Befähigung der Jurymitglieder, ohne sie zu beeinflussen, Einrichtung eines Projektbeirats, Bestellung von Sachverständigen, Unterschiedliche Phasen (Informationsphase, Diskussionsphase, Formulierungsphase etc.) g) 52: "Es geht vor allem darum, weniger ausdrucksstarke Jurymitglieder gegenüber Meinungsführern in ihrer Artikulation zu unterstützen".
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert, eventuell europäische Variante	g) 47ff. Die amerikanische Durchführungsvariante ist bereits sehr lange erprobt und weist deshalb eine starke Standardisierung und Formalisierung auf, beispielsweise Anforderungskataloge für Moderatorinnen und Moderatoren etc., könnte in Deutschland bzw. Europa jedoch eventuell anders gestaltet sein.
(1) Verfahrensreflexion	Ja	g) 61: es wird ein Treffen der Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sowie Moderatorinnen und Moderatoren, sowie ggf. anderen am Ende jedes Verhandlungstages empfohlen, zur Reflexion des vorangegangenen Tages. Die Jurymitglieder sollen im Anschluss an

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		das Verfahren einen Evaluierungsbogen ausfüllen.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	4-5 Tage Veranstaltung	g) 47: Insgesamt längerer Prozess: Beispielartige Auflistung g) 63ff. Gehen von 18 bzw. 22 Wochen aus. g) 65: "Der Zeitbedarf hängt von vielen Faktoren ab; zum Beispiel: Erfahrung, Kompetenz, Streitpotential der Angelegenheit, Dauer des Projekts etc."
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personal-, Moderations-, Sachkosten, Kommunikationskosten	g) 65: Detaillierte Auflistung der einzelnen Posten jedoch ohne konkrete Zahlen, Kosten für Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind am höchsten einzuschätzen.
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Hoher Kostenaufwand	g) 65: Detaillierte Auflistung der einzelnen Posten, Kosten für Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind am höchsten einzuschätzen. Angesichts der Dauer des Projekts sowie der Anzahl der involvierten Personen, wohl eher ein hoher Kostenaufwand.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Starr: Informationen werden vom Prozessbegleiter zusammengestellt	g) 51: Einrichtung eines Projektbeirats, der unter anderem für die Auswahl der Sachverständigen mitverantwortlich ist, als auch bei der Bereitstellung der Information beteiligt ist und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter berät. Hier wird die Ausgewogenheit der Standpunkte als Kriterium vorausgesetzt. Aber die Jurymitglieder selbst haben keinen Einfluss auf die Auswahl der Expertinnen und Experten oder Informationen.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	g) 47: "Das Verfahren ist besonders geeignet, falls es darum geht, sich für eine von mehreren Alternativen zu entscheiden und zwischen konkurrierenden Interessen zu vermitteln". Allerdings kein Hinweis auf bindendes Mandat.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch Politik und Verwaltung initiiert.	g) 47: Projektträger sind oft Ministerialabteilungen oder lokale Behörden.
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	g) 47: Kein Hinweis auf bindendes Mandat.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, Analyse sowohl der Stakeholder, als auch der Argumentationen	g) Wichtig sowohl für die Auswahl der Kriterien für die Auswahl der Jurymitglieder, als auch für die Zusammenstellung der Informationen sowie die Wahl der Sachverständigen.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Quotiert und Zufallsauswahl	g) 52: Erst wird die relevante Zielgruppe definiert, dann soziodemografische Kriterien (Alter, Bildung, ethnische Zugehörigkeit, etc.) festgelegt, die eine Ausgewogenheit garantieren sollen, alternativ auch eine Abfrage bestimmter Einstellungen z.B. Einstellung zur europ. Währungsunion. Dann erfolgt eine Umfrage auf Basis einer Zufallsstichprobe. Am Verfahren interessierte Befragte werden dann von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern anhand der zuvor definierten Merkmale ausgewählt.
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	g) 53ff. Ohne dass eine genaue Bezifferung angegeben ist, wird immer wieder erwähnt, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer für ihre Teilnahme finanziell entschädigt werden, auch die Ersatzkandidaten, die eventuell nicht gebraucht werden, aber dennoch auf Abruf bereit sind.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Variabel	g) 52f. Je nach Thema und Anlass wird eine andere Gruppe als relevante Zielgruppe definiert.
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	g) 52f. Je nach Thema und Anlass wird eine andere Gruppe als relevante Zielgruppe definiert. Inwieweit speziell nachrekrutiert wird, wird nicht erwähnt.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	g) 51: Langer Anforderungskatalog an die Moderatorinnen und Moderatoren in Richtung Befähigung der Jurymitglieder, ohne sie zu beeinflussen g) 52: "Es geht vor allem darum, weniger ausdrucksstarke Jurymitglieder gegenüber Meinungsführern in ihrer Artikulation zu unterstützen".
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Keine sozialen Ziele	k.A.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	g) Keine explizite Erwähnung, jedoch Information der Teilnehmerinnen und Teilnehmer spielt eine zentrale Rolle
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, in unterschiedlichen Phasen	g) 47ff. Verfahren wird zuvor beworben, nach Beendigung der Veranstaltung gibt es eine abschließende Pressekonferenz, der Endbericht wird ebenfalls veröffentlicht. Jedoch kein direkter Input oder Diskussion der Entscheidung wird ermöglicht.
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	g) 47ff. Wird nicht erwähnt. Theoretisch könnten vorangegangene Ergebnisse in den Informationsinput einfließen, eine Rückkopplung ist jedoch nicht explizit vorgesehen.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein Bestandteil des Verfahrens	g) 54: Der Auftrag an die Jurymitglieder muss klar und deutlich beschrieben werden, ohne dass er die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in eine bestimmte Richtung gedrängt werden. Denn mit der Güte des Auftrags steht und fällt das Projekt.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Nein	g) 47 ff. Trotz der ausführlichen Beschreibung kein Hinweis auf Explikation des Rollenverständnisses
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Nein	g) 47 ff. Trotz der ausführlichen Beschreibung kein Hinweis auf Rückkopplung der Ergebnisse. Bei den zusätzlichen Praxistipps wird lediglich darauf verwiesen, dass das Verfahren an Durchschlagskraft gewinnt, wenn politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger am Prozess teilnehmen, da dies einen direkten Austausch zwischen Bürgerinnen und Bürgern und Regierenden ermöglicht und die politische Bühne für beide Seiten zugänglich macht.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 9: Charette

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Charrette	Begründung und Literaturquelle: a) 53-55
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	a) 53: "Es wird nach Lösungen für eine städtebauliche oder freiraumplanerische Aufgabe gesucht"
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	a) 53: Grundsätzlich für alle Interessierten offen, meist unterschiedliche Aktionen an verschiedenen Orten
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	a) 53: Grundsätzlich für alle Interessierten offen
(1) Größe der Gruppe	Variabel	a) Je nach Interesse der Bürgerinnen und Bürger/Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger/Interessensvertreterinnen und Interessensvertreter etc.
(1) Bezugsbereich	Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen	a) 53: "Es wird nach Lösungen für eine städtebauliche oder freiraumplanerische Aufgabe gesucht"
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) Es werden Empfehlungen und Ideen gesammelt. a) 54: "Gelingt eine Integration möglichst vieler Interessen, kann eine Charette einen größtmöglichen Konsens garantieren."
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	a) Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sind im Prozess eingebunden
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) Bei Planungsprozessen geht es viel um Präferenzen und Wertentscheidungen, die planerische Umsetzung wird von Expertinnen und Experten geleitet.
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) Bei Planungsprozessen geht es viel um Präferenzen und Wertentscheidungen, die planerische Umsetzung wird von Expertinnen und Experten geleitet.
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 53 ff. Je nachdem was geplant wird und in welchem Kontext die Einbindung abläuft: Bei Planungsprozessen geht es viel um Präferenzen und Wertentscheidungen, die planerische Umsetzung wird von Expertinnen und Experten geleitet.
(1) Fairness: Diskurs	Es gibt keine Anzeichen von einem fairen Diskurs	a) Es wird keine Moderation erwähnt. Zudem sind durch die Einbeziehung von Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, Interessensvertreterinnen und Interessensvertretern und einfachen Bürgerinnen und Bürgern Statusunterschiede garantiert, wo nicht versucht wird, sie mit einer entsprechenden Methode zu eliminieren.
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nein, es gibt keine Vorkehrungen, um eine faire Abstimmung zu gewährleisten	a) Es wird in diesem Sinne kein Beschluss gefasst, sondern gemeinsam geplant. Jedoch keine Aussage darüber, wer sich am Ende in welcher Weise durchsetzen kann
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	a)
(1) Flexibilität des Verfahrens	Variabel	a) 54: Das Verfahren kann flexibel an lokale Gegebenheiten angepasst werden. Inwiefern dies allerdings auf Wunsch der Bürgerinnen und Bürger geschieht, wird nicht erwähnt.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	a) 53: "Es wird nach Lösungen für eine städtebauliche oder freiraumplanerische Aufgabe gesucht"
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	a) 53: "Es wird nach Lösungen für eine städtebauliche oder freiraumplanerische Aufgabe gesucht"
(1) Revision	[0] Bedingt möglich	a) Wie genau der gemeinsame Planungsprozess abläuft, wird nicht beschrieben
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich	a) Wird nicht erwähnt
(1) Deliberative Qualität	keine Regeln = niedrige, deliberative Qualität	a) Wie genau der gemeinsame Planungsprozess abläuft, wird nicht beschrieben
(1) Standardisierung von Verfahren	Grobe Struktur, aber viele Varianten möglich	a) 54: Das Verfahren kann flexibel an lokale Gegebenheiten angepasst werden. Auch ansonsten ist der gemeinsame Planungsprozess nicht strukturiert, lediglich eine grobe Zeitstruktur ist angegeben.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Vier zusammenhängende Tage	a) 53: Prozess insgesamt ist aber länger, zuvor idealerweise "Mini-Charette" in der das geplante Verfahren erläutert wird. Zudem einige Wochen danach Abschlussveranstaltung, auf der der Umgang mit den Empfehlungen diskutiert wird.
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Sachkosten, Kommunikationskosten	a)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand		k.A.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung		k.A.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) 53: "es wird nach Lösungen für eine städtebauliche oder freiraumplanerische Aufgabe gesucht"
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird von Politik/Verwaltung initiiert	a) Wird nicht explizit erwähnt, aber die Zuständigkeit für Stadtplanung liegt bei der Kommune
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell	a) Wenn Politikerinnen und Politiker als Verhinderer der Umsetzung gesehen werden
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	a) 53: Da Bürgerinnen und Bürger/Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger/Interessensvertreterinnen und Interessenvertreter sowie Fachexpertinnen und Fachexperten eingeladen werden, muss eine entsprechende Analyse vorausgehen. Auch kann das Planungsteam Anwohnerinnen und Anwohner sowie Betroffene explizit einladen.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion, direkte Ansprache	a) 53: Grundsätzlich für alle Interessierten offen, auch kann das Planungsteam Anwohnerinnen und Anwohner sowie Betroffene explizit einladen.
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich	a) Wird nicht erwähnt (Betroffenheit soll Motivation zur Teilnahme sein)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, Interessensvertreterinnen und -vertreter, Politik, Verwaltung	a) 53: Bürgerinnen und Bürger/Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger/Interessensvertreterinnen und Interessenvertreter sowie Fachexpertinnen und Fachexperten werden eingeladen
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) 53: Grundsätzlich für alle, Betroffene und Anrainer können speziell eingeladen werden
(4) Empowerment während des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) 53: Bürgerinnen und Bürger/Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger/Interessensvertreterinnen und Interessenvertreter sowie Fachexpertinnen und Fachexperten werden eingeladen, auf Verständlichkeit der Inhalte etc. könnte geachtet werden, Moderation wird bspw. nicht erwähnt.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	a) 54: "Gelingt einer Charette eine Integration möglichst vieler Interessen, dann kann eine Charette einen größtmöglichen Konsens garantieren".
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, in unterschiedlichen Phasen	a) 53: Es wird öffentlich zugänglich nach Lösungen gesucht.
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich	a) Wird nicht erwähnt, wäre jedoch extrem sinnvoll, da vorausgegangene und aus guten Gründen bereits verworfene Lösungen ja nicht noch einmal diskutiert werden müssen
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Variabel	a) Wird von Anwendungsfall zu Anwendungsfall verschieden sein, ist kein expliziter Bestandteil
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Nein	a) Wird nicht erwähnt, Betroffenheit als Motivation?
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, einmal nach einem Zeitraum	a) 53: Es gibt eine Abschlussveranstaltung, auf der über die Verwendung der Vorschläge berichtet wird.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 10: Community Organizing

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Community Organizing	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Sowohl Online als auch Präsenzphasen	p) Kernstück der Kommunikation sind hier aber 4-Augen-Gespräche. Vor allem bei der Gründung einer Community
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar	p) Soll als dritter Sektor neben Markt und Staat zu allen Phasen Einfluss nehmen
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	p) Neue Mitglieder können jederzeit in den dauerhaften Prozess einsteigen und sollen sogar Aufgaben übernehmen
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	p) Nicht auf bestimmte Phasen beschränkt: Eine Community zeichnet aus, "(...) dass sie an wechselnden, von den Mitgliedern in vielen Einzelgesprächen und Gruppentreffen bestimmten Themen arbeitet".
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppe	p) Dadurch, dass Einzelgespräche und Gruppendiskussionen die zentralen Elemente sind, ist die Größe der aktiven Mitglieder beschränkt, allerdings nicht prinzipiell gedeckelt
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen, Bearbeitung von Interessenskonflikten, Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen	p) "Community Organizing (CO) ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Durch den Aufbau einer Beziehungskultur und durch gemeinsames Handeln tragen Bürgerinnen und Bürger zur Lösung von Problemen in ihrem Umfeld bei. Organizing ist zutiefst den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	p) "Veränderungen bedürfen eines breiten Konsenses" innerhalb der Community
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	p) Aufbau von hohem moralischen Druck auf einzelne Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger, die als "Gegner" des angestrebten Projekts auffindig gemacht werden
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	p) Breites Themenspektrum ist Voraussetzung für Bündnisfähigkeit
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	p) Breites Themenspektrum ist Voraussetzung für Bündnisfähigkeit
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	p) Breites Themenspektrum ist Voraussetzung für Bündnisfähigkeit
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	p) Da vor allem Einzelgespräche stattfinden ist schwer nachzuvollziehen ob der Prozess durch Meinungsführer manipuliert wird
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	p) "Veränderungen bedürfen eines breiten Konsenses"
(1) Fairness: Minderheits-	Teilweise, jedoch nicht expli-	p) Ob alle Minderheitsvoten aus den Gesprächen berücksichtigt werden bleibt ähnlich wie beim Diskurs aufgrund der Struktur nicht

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

voten	zit	nachprüfbar
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	p) "Community Organizing (CO) ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Durch den Aufbau einer Beziehungskultur und durch gemeinsames Handeln tragen Bürger zur Lösung von Problemen in ihrem Umfeld bei. Organizing ist zutiefst den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet."
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	p) Ziel ist immer die eigene Community
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	p) "Community Organizing (CO) ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Durch den Aufbau einer Beziehungskultur und durch gemeinsames Handeln tragen Bürger zur Lösung von Problemen in ihrem Umfeld bei. Organizing ist zutiefst den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet." Allerdings ohne Mandat, Einfluss auf Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger durch persönliche Ansprache (bottom-up).
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet;	
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig	p) Da Einzelgespräche von unterschiedlichen Community-Mitgliedern geführt werden. Aber insgesamt sieht das Konzept vor, die Bürgerinnen und Bürger direkt in ihrer Lebenswelt zu befragen und dadurch eine vertraute Gesprächssituation zu schaffen.
(1) Deliberative Qualität	Schwache oder keine Regeln = geringe deliberative Qualität	p) Im Mittelpunkt stehen Einzelgespräche, keine Aussagen wann und inwieweit überhaupt Gruppendiskussionen geführt werden.
(1) Standardisierung von Verfahren	Bietet sehr viele Freiräume	p) "Community Organizing (CO) ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Durch den Aufbau einer Beziehungskultur und durch gemeinsames Handeln tragen Bürger zur Lösung von Problemen in ihrem Umfeld bei. Organizing ist zutiefst den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet."
(1) Verfahrensreflexion	Ja	p) Teil der Einzelgespräche
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Jahre	p) Dauerhafter Prozess
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc.), Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.), Administrationskosten (online), Kostenautonomie (z.B. Teilnehmerinnen und Teilnehmer initiierte Gutachten)	p) "Konsequent wird angestrebt, die eigenen Aktions-, Organisations-, und Personalkosten selbst aufzubringen".

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Kosten-aufwand	3=hoch	p) "Konsequent wird angestrebt, die eigenen Aktions-, Organisations-, und Personalkosten selbst aufzubringen".
(2) Ressourcen: Informati- onsbereitstellung	Partizipativ: Informations- auswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bür- gerinnen und Bürgern	p) Die Community-Mitglieder bringen ihr eigenes Wissen mit ein
(2) Entscheidungsmacht	Ziel: Selbstverwaltung, Eigen- ständigkeit	p) "Community Organizing (CO) ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Durch den Aufbau einer Beziehungs- kultur und durch gemeinsames Handeln tragen Bürger zur Lösung von Problemen in ihrem Umfeld bei. Organizing ist zutiefst den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet." Allerdings nicht institutionalisiert (bottom-up)
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesell- schaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Bottom-up	p) "Community Organizing (CO) ist Organisationsarbeit in Stadtteilen, Städten oder Regionen. Durch den Aufbau einer Beziehungs- kultur und durch gemeinsames Handeln tragen Bürger zur Lösung von Problemen in ihrem Umfeld bei. Organizing ist zutiefst den Prinzipien von Demokratie und Selbstbestimmung verpflichtet." Allerdings nicht institutionalisiert (bottom-up)
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	p) Moralischer Druck wird bewusst als Mittel genutzt, vor allem durch persönliche Nennung von "Gegnern"
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, sowohl Stakeholder als auch Argumentationen	p) "Bewusst werden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Interessen angesprochen"
(3) Auswahl der Teilneh- merinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache (um unter- schiedliche Gruppen und Argumente einzubeziehen)	p) "Bewusst werden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Interessen angesprochen"
(3) Selektivität der Teil- nahme	Durchmischt	p) "Bewusst werden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Interessen angesprochen"
(3) Abbau von Zugangs- barrieren	[-] Nicht möglich, vorgese- hen	p) Ehrenamt und fester Personalstamm, da dauerhaft: "Tragender Impuls der Kooperation bleibt das Selbstinteresse der Mitglieder, das durchaus so gewendet werden kann: »Helft ihr uns bei dieser Aktion, helfen wir euch bei einer folgenden, die euch wichtig ist.«"
(3) Repräsentation ver- schiedener Grup- pen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bür- ger, organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGO´s), Betrof- fenengruppen, einfache Bür- gerinnen und Bürger (macht- fern)	p) Aktive und organisierte Bürgerinnen und Bürger werden gezielt in die Community eingeladen, um ihre Professionalisierung zu nutzen, aber auch gezielt: benachteiligte, schwächere = einfache Bürger
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	p) "Bewusst werden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Interessen angesprochen"
(4) Empowerment wäh-	[+] Durch das Konzept der	p) "Am Anfang eines neuen Organizing-Projektes ist eine Fülle von Einzelgesprächen zu führen, in denen es um die persönliche

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

rend des Prozesses	Methode gewährleistet	Beziehung, um die persönlichen Sichtweisen der Beteiligten und Betroffenen geht. Die Eigeninteressen, die Motivation und die Problemsicht der beteiligten Bürger treten in den Vordergrund." Mit einer guten Ansprache und Gesprächsführung, eventuell auch Interviewer in unterschiedlichen Sprachen je nach Stadtteil und Fragestellung, ist das Empowerment während des Verfahrens durchaus möglich.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment benachteiligter Gruppen	p) "Bewusst werden Menschen unterschiedlichster Herkunft und Interessen angesprochen"
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit		k.A.
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	p) Community ist auf dauerhaftes Bestehen ausgerichtet und sucht ständig nach anschlussfähigen Themenfelder im Kreis der Mitglieder
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, wird in der Praxis so gehandhabt	p) "Am Anfang eines neuen Organizing-Projektes ist eine Fülle von Einzelgesprächen zu führen, in denen es um die persönliche Beziehung, um die persönlichen Sichtweisen der Beteiligten und Betroffenen geht. Die Eigeninteressen, die Motivation und die Problemsicht der beteiligten Bürger treten in den Vordergrund." Die Voraussetzung für eine Gesprächsbereitschaft ist in der Regel die Transparenz über die Ziele des Verfahrens, gerade wenn es um persönliche Meinungen und Sichtweisen geht.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, als Teil der Community	p) Als Mitglied dieser Community wird eine gemeinsame Identität geschaffen
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, in mehreren Schritten	p) Weil die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger mittels moralischem Druck beeinflusst werden sollen, stehen sie unter Beobachtung (jedoch auch hier ohne institutionalisierte Zwänge)

Tabelle 11: Deliberative Poll

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Deliberative Poll	Begründung und Literaturquelle: a) 55-59; g) 83-104
(1) Kommunikationsort	Präsenz mit elektronischer Unterstützung	Zeitlich zwei voneinander getrennte Phasen, in denen Meinungen abgefragt werden. Dazwischen umfassende Informationsphase, die sowohl präsent, als auch online erfolgen kann. Der folgenden Einschätzung ist ein Präsenzverfahren zu Grunde gelegt.
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/Bedarfsfrage	a) 56: Eignen sich für Themen, über die Bürgerinnen und Bürger wenig Hintergrundinformationen haben. Ziel: Verständnis für ein Problem schaffen und/oder öffentliches Interesse zu einem Thema steigern, Interessenskonflikte können so verringert werden.
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	g) 83: Repräsentativ angelegte Umfrage, für Informationsphase wird daraus eine repräsentative Stichprobe gezogen, danach wieder Befragung der am Diskurs Teilnehmenden
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	g) 83: Es sollen jedoch Rückschlüsse über die Befindlichkeiten der Öffentlichkeit gezogen werden.
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen	a) 56: Für die Befragung: 300 bis 500 Personen (können jedoch auch theoretisch mehr sein), die zufällig gezogenen Stichprobe für die Informationsphase ist aber entsprechend kleiner
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und Bearbeitung von Interessenskonflikten	g) 83: "Dieser Prozess erlaubt es der Öffentlichkeit, sich besser über ein Thema zu informieren; er konfrontiert sie mit den entscheidenden Zielkonflikten und Konsequenzen, die vielen zentralen politischen Fragen und Entscheidungsoptionen innewohnen".
(1) Art der Entscheidung	Erstellung einer Präferenzordnung (Ranking)	g) Eigentlich sind die Änderung zwischen Befragungswelle 1 und 2 das Entscheidende. Im hier klassischen Sinne wird gar keine Entscheidung getroffen.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss konsultativ	g) 85: "Eines der wichtigsten Merkmale des Verfahrens besteht in der Möglichkeit der TeilnehmerInnen zu direktem Feedback an EntscheidungsträgerInnen und wichtigen InteressenvertreterInnen." g) 87: 7. Schritt: Feedback der Ergebnisse und Follow up und an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger.
(1) Thema: Komplexität	Niedrig und nicht technisch	a) 56: Eignen sich für Themen, über die Bürgerinnen und Bürger wenig Hintergrundinformationen haben aber: g) 84: Thema muss für Öffentlichkeit interessant und von Bedeutung sein, sowie müssen ihm stark unterschiedliche Werthaltungen zu Grunde liegen g) 22: --> direkte Einordnung (Kriterien stammen aus dieser Veröffentlichung)
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) 56: Eignen sich für Themen, über die Bürgerinnen und Bürger wenig Hintergrundinformationen haben aber: g) 84: Thema muss für Öffentlichkeit interessant und von Bedeutung sein, sowie müssen ihm stark unterschiedliche Werthaltungen zu Grunde liegen g) 22: --> direkte Einordnung (Kriterien stammen aus dieser Veröffentlichung)
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 56: Eignen sich für Themen, über die Bürgerinnen und Bürger wenig Hintergrundinformationen haben aber: g) 84: Thema muss für Öffentlichkeit interessant und von Bedeutung sein, sowie müssen ihm stark unterschiedliche Werthaltungen zu Grunde liegen g) 22: --> direkte Einordnung (Kriterien stammen aus dieser Veröffentlichung)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Diskurs	[+] Durch Konzept/Methode gewährleistet	g) 86: Für die Teilnehmer, die ausgewählt werden ist der Diskurs fair, da er moderiert wird, in Kleingruppen gearbeitet wird, etc.
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nicht zutreffend	g) Eigentlich sind die Änderungen zwischen Befragungswelle 1 und 2 das Entscheidende. Im klassischen Sinne wird hier gar keine Entscheidung getroffen.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	k.A.	
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess	a) 55: Prozess ist markenrechtlich geschützt g) 83: Das Gründungsteam behält sich vor bei jeder Veranstaltung, die diesen Namen trägt, dabei zu sein und hier fallen dann Honorarkosten etc. an
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	a) 56
(1) Ergebnisoffenheit	Wahl zw. Mehreren Alternativen	a)55 ff. kein Ergebnis, wenn man es auf den Informations- und Austauschprozess bezieht (deliberative Phase). Bei den Befragungen haben die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in der Regel die Wahl zwischen mehreren Alternativen.
(1) Revision	[+] Durch Konzept/Methode gewährleistet	a) Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden zwei mal befragt, eine Änderung der ersten Meinung ist ausdrücklich erwünscht. Die deliberative Phase wird auch nicht zu einem konsensualen Ergebnis zusammengefasst, weswegen eine persönliche Revision immer möglich ist und in der anschließenden Befragung zutage kommen kann.
(1) Gesprächsatmosphäre	k.A.	
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln	g) 97 ff. Ablaufplan: Wechsel zwischen Kleingruppenarbeit und Plenarsitzungen, konkrete Hinweise auf Neutralität der Prozessbegleiterinnen und -begleiter, der Moderatorinnen und Moderatoren und der Expertinnen und Experten, geschützter Raum etc.
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturierter Prozess	a) 55: Prozess ist markenrechtlich geschützt g) 83: Das Gründungsteam behält sich vor bei jeder Veranstaltung, die diesen Namen trägt, dabei zu sein und hier fallen dann Honorarkosten etc. An
(1) Verfahrensreflexion	k.A.	
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	1 bis 4 Tage, insgesamt 8 Monate	a) Veranstaltungsdauer: 1-4 Tage, Prozess insgesamt dauert länger g) 22
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personal-, Moderations-, Sach-, Kommunikationskosten, event. Administrationskosten	a); g)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Hoch, bis zu 1 000 000 Euro	g) 102: Konkret abhängig von der Dauer der Veranstaltung und ob Kosten für Anfahrt und Unterbringung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer anfallen. g) 22
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	starr	g) Prozessteam stellt Informationsmaterialien zusammen und lädt Expertinnen und Experten ein, idealerweise wird dies durch eine Fokusgruppe vorab getestet. Die Teilnehmer selbst haben jedoch keinen Einfluss auf die Informationsbereitstellung.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	g) Teilnehmerinnen und Teilnehmer stellen Öffentlichkeit und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger die Ergebnisse aus ihren Gruppenarbeiten vor
(2) Verfahrensbezogene	k.A.	

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Autonomie der Zivilgesellschaft		
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird von Politik/Verwaltung initiiert oder einer bestehenden Interessensgruppe	g) Diese sollten auch eingebunden werden, als Veranstalter können jedoch auch NGOs o.ä. fungieren v.a. wenn sie am Thema interessiert sind
(2) Sanktionen	Nein	g) Da das vordergründige Ergebnis ja die individuelle Meinungsänderung ist
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, sowohl Stakeholder als auch Argumentationen	g) 90ff. Sowohl für das einzuladende Expertinnen- und Expertenpanel, als auch für die Zusammenstellung der Vorabinformationen muss eine Analyse des Meinungsbildes erfolgen, um alle relevanten Aspekte abzudecken. Teilweise Validierung der Materialien durch Fokusgruppen.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Zweifache Zufallsauswahl	g) Zufallsauswahl für die Befragung und anschließend zufällig ausgewählte, repräsentative Personengruppe für den deliberativen Teil.
(3) Selektivität der Teilnahme	k.A.	
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[+] Durch Konzept/Methode gewährleistet	a) 55: Teilnehmerinnen und Teilnehmer enthalten eine Aufwandsentschädigung
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	a) 55f. Zufallsauswahl, breite öffentliche Meinungsbild
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht vorgesehen	a) 55f. Zweifache Zufallsauswahl: einmal für die repräsentative Befragung und einmal für den deliberativen Part.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Konzept/Methode gewährleistet	g) 90ff. Für die Zusammenstellung der Informationen gibt es sowohl konkrete Anweisungen hinsichtlich der Sprache (mittleres Grundschulniveau), als auch Hinweise viel audiovisuell zu gestalten und verminderte Lesefähigkeit auszugleichen. Diskussion findet in heterogenen Kleingruppen statt (im geschützten Raum).
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft	g) 95: "Das Ziel dieser Sitzung ist es BürgerInnen dazu zu ermächtigen ('empower'), einerseits den potentiellen Einfluss ihrer Deliberationen auf wichtige EntscheidungsträgerInnen nachvollziehen zu können, und andererseits EntscheidungsträgerInnen dazu zu bringen, Deliberationsergebnisse ,anzunehmen'."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Deliberation	g) 92: "Eine Deliberation ist im Wesentlichen ein öffentlichkeitszentrierter und lernorientierter Prozess" a) 55: Anstiege im Faktenwissen sind eindeutig das Ziel und können durch Meinungsverschiebungen in der zweiten Befragung belegt werden.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	a) 56: Expertinnen- und Expertenanhörung und Informationsvermittlung soll am besten in den Medien übertragen werden
(5) Kontext des Verfahrens	k.A.	

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	g) 85: "Eines der wichtigsten Merkmale des Verfahrens besteht in der Möglichkeit der TeilnehmerInnen zu direktem Feedback an EntscheidungsträgerInnen und wichtigen InteressenvertreterInnen."
(5) Explikation des Rollenverständnisses der TeilnehmerInnen und Teilnehmer	k.A.	
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, in mehreren Schritten.	g) 85: "Eines der wichtigsten Merkmale des Verfahrens besteht in der Möglichkeit der TeilnehmerInnen zu direktem Feedback an EntscheidungsträgerInnen und wichtigen InteressenvertreterInnen." g) 95: "TeilnehmerInnen präsentieren Ergebnisse vor EntscheidungsträgerInnen im Rahmen eines sog. 'Assured Listening', einer zugesicherten Anhörung." g) 96: "ProjektteilnehmerInnen sollten unbedingt über weitere Schritte und Folgeaktivitäten am Laufenden gehalten werden. Außerdem sollten die Ergebnisse zur Aufrechterhaltung des Medieninteresses rasch veröffentlicht werden."

Tabelle 12: Demokratiewerkstatt

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Demokratiewerkstatt	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	q) Speziell: Schule
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Nicht zutreffend	q) "Die Bildungsaktivitäten bestehen aus einem ganzen Set von Aktionen, die die Jugendlichen selbst bestimmen und organisieren. Es handelt sich also um einen reinen Bildungsprozess, nicht um eine Interessenvertretung."
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	q) Schülerinnen und Schüler haben die Möglichkeit an verschiedenen Workshops teilzunehmen
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	q)
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppen bis 25 Personen	q) In der Regel Projektgruppen die aus interessierten Schülerinnen und Schülern bestehen
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. TeilnehmerInnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen)	q) "Die Bildungsaktivitäten bestehen aus einem ganzen Set von Aktionen, die die Jugendlichen selbst bestimmen und organisieren. Es handelt sich also um einen reinen Bildungsprozess, nicht um eine Interessenvertretung."
(1) Art der Entscheidung	Nicht zutreffend	q) "Es handelt sich also um einen reinen Bildungsprozess, nicht um eine Interessenvertretung".
(1) Verwendung der Ergebnisse	Nicht zutreffend	q) "Es handelt sich also um einen reinen Bildungsprozess, nicht um eine Interessenvertretung".
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	q) Je nach gewähltem Projekt
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	q) Je nach gewähltem Projekt

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	q) Je nach gewähltem Projekt
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet	q) "Die Methodik berücksichtigt dabei, was Jugendliche wollen: Projektorientierung, Selbstorganisation, Spaß, Ungezwungenheit und die Möglichkeit, Ergebnisse des eigenen Handelns zu erfahren. Das besondere pädagogische Konzept liegt darin, die Erwartungen der Jugendlichen stärker zu berücksichtigen, sie ernst zu nehmen, ihnen aber auch die Notwendigkeit, den Umgang und den Nutzen von Institutionen und langfristigem Engagement aufzuzeigen."
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nicht zutreffend	q) Es gibt keine Beschlüsse
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nicht zutreffend	q) Es werden keine Voten abgegeben
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess	q) Die Jugendlichen schlüpfen dabei - initiiert und betreut durch einen Träger außerschulischer politischer Bildung - in die Rolle politischer Bildner, gestalten Bildungsangebote für ihr eigenes Umfeld, setzen sich so mit Politik auseinander und engagieren sich für die Demokratie.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Nicht zutreffend	q) Es gibt keine Beschlüsse
(1) Ergebnisoffenheit	Nicht zutreffend	q) Es gibt keine Beschlüsse
(1) Revision	Nicht zutreffend	q) Es gibt keine Beschlüsse
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	q) "Die Methodik berücksichtigt dabei, was Jugendliche wollen: Projektorientierung, Selbstorganisation, Spaß, Ungezwungenheit und die Möglichkeit, Ergebnisse des eigenen Handelns zu erfahren. Das besondere pädagogische Konzept liegt darin, die Erwartungen der Jugendlichen stärker zu berücksichtigen, sie ernst zu nehmen, ihnen aber auch die Notwendigkeit, den Umgang und den Nutzen von Institutionen und langfristigem Engagement aufzuzeigen."
(1) Deliberative Qualität	Nicht zutreffend	q) Projekte sind zu unterschiedlich, als dass eine allgemeine Aussage darüber getroffen werden kann.
(1) Standardisierung von Verfahren	Hat viele Varianten	q) "DWen sind in modifizierter Form auch vorstellbar für andere Institutionen, wie Universität und Bundeswehr. An einem Standort im Wehrbereichskommando II wird es ein erstes Modellprojekt geben, von dem aus weitere DWen bei den Streitkräften ausgehen sollen."
(1) Verfahrensreflexion	k.A.	
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Jahre	q) Als dauerhafte Bildungsmaßnahme konzipiert
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten	q) Hauptsächlich Personalkosten, wenn keine ehrenamtlichen Leistungen erbracht werden
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	1=niedrig	q) Da es im schulischen Rahmen stattfindet und das Engagement der Jugendlichen nicht bezahlt wird
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	q) Kategorie nicht komplett zutreffend, da die Schülerinnen und Schüler Themen bearbeiten und die Informationen im Austausch mit den Betreuerinnen und Betreuern generiert werden.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Entscheidungsmacht	Eigenständigkeit	q) "Der methodisch-didaktische Ansatz wird wesentlich durch das daraus abzuleitende Prinzip der Selbstorganisation und einen möglichst großen (aber betreuten) Freiraum erreicht. Schüler werden dadurch in die Lage versetzt, Engagement zu erproben und politische Bildung erlebnisorientiert (durch Aktionen) sowie kognitiv (durch eigene Konzeptions- und schließlich Vermittlungsleistung) selbst zu erfahren und nach eigenen Vorstellungen zu gestalten."
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	k.A.	
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Bottom Up: Verfahren wird durch bestehende Interessensgruppen/Vereine initiiert	q) "Den Rahmen zur Gestaltung einer DW können z.B. Schulen bieten. Die Erfahrungen des BK und das Studium der Literatur zeigen, dass diese aufgeschlossen und sogar auf der Suche nach Methoden, Hilfestellungen und Kontakten von »außen« sind, um ihren pädagogischen Auftrag zu unterstützen."
(2) Sanktionen	Nein	
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	q) Schülerinnen und Schüler nehmen freiwillig teil
(3) Selektivität der Teilnahme	k.A.	
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	Nein	q)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, hier Schülerinnen und Schüler	q) Schülerinnen und Schüler nehmen freiwillig teil
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	Nicht zutreffend	
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	q) "Das Ziel des DW-Konzepts ist es, neben der Belebung der politischen Bildung und des Engagements für die Demokratie, die Vision von der Jungen Bürgergesellschaft mit Leben zu erfüllen. Das Konzept der DW setzt dazu unmittelbar bei den Jugendlichen an und vernetzt außerschulische und schulische politische Bildung; es macht sie zum gleichberechtigten Bildungspartner."
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment benachteiligter Gruppen (z.B. untere Schichten, Jugendliche, Migranten)	q) "Das Ziel des DW-Konzepts ist es, neben der Belebung der politischen Bildung und des Engagements für die Demokratie, die Vision von der Jungen Bürgergesellschaft mit Leben zu erfüllen. Das Konzept der DW setzt dazu unmittelbar bei den Jugendlichen an und vernetzt außerschulische und schulische politische Bildung; es macht sie zum gleichberechtigten Bildungspartner."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	q) Sollte auch das Ziel einer Bildungsmaßnahme sein
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	Verstärkend: Kombination führt zu mehr Beteiligung insgesamt	q) "Nachdem einer DW entwachsen, engagiert sich aber ein signifikanter Teil dieser Jugendlichen in Parteien, anderen politischen Organisationen oder im Bereich der politischen Bildung weiter"

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Nicht zutreffend	
(5) Kontext des Verfahrens	Nicht zutreffend	
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Nicht zutreffend	
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, Jugendliche als Teil der Jungen Bürgerinnen- und Bürgergesellschaft	q) "Das Ziel des DW-Konzepts ist es, neben der Belebung der politischen Bildung und des Engagements für die Demokratie, die Vision von der Jungen Bürgergesellschaft mit Leben zu erfüllen. Das Konzept der DW setzt dazu unmittelbar bei den Jugendlichen an und vernetzt außerschulische und schulische politische Bildung; es macht sie zum gleichberechtigten Bildungspartner."
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Nicht zutreffend	

Tabelle 13: Diskursive Bürgerversammlung

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Diskursive Bürgerversammlung	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	r) "Diskursive Bürgerversammlungen lassen sich als öffentliche und deliberative Veranstaltungen charakterisieren, zu der alle in einem Stadtteil wohnhaften Bürger eingeladen sind."
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/ Bedarfsfrage	r) "(...) diskutieren die Bürgerinnen und Bürger öffentliche Belange und formulieren bei Bedarf Empfehlungen"
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	r) Die Veranstaltungen sollen regelmäßig stattfinden und die Teilnahme ist freiwillig
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	r) Die Bürgerinnen und Bürger können Fragen stellen sowie Empfehlungen aussprechen
(1) Größe der Gruppe	Idealerweise Kleingruppen, ggf. mittelgroße Gruppen	r) Die ideale Größe wird mit 20-30 Personen angegeben, als Maximum wird 50 definiert
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen), Artikulation von Interessen	r) "(...) diskutieren die Bürger öffentliche Belange und formulieren bei Bedarf Empfehlungen"
(1) Art der Entscheidung	Mehrheitsentscheidung	r) "Über Entscheidungen/Empfehlungen wird mehrheitlich abgestimmt"
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	r) Die Lokalverwaltungen unterliegen allerdings der Auskunftspflicht

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	r) "(...) diskutieren die Bürger öffentliche Belange und formulieren bei Bedarf Empfehlungen"
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	r) Hängt davon ab, ob die Verwaltung Auskunft erteilt und Fragen beantwortet oder ob die Bürgerinnen und Bürger Anliegen formulieren. Beides ist möglich
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	r) "(...) diskutieren die Bürger öffentliche Belange und formulieren bei Bedarf Empfehlungen"
(1) Fairness: Diskurs	Ja, klare Regeln für den Diskurs	r) Klare prozessuale Spielregel, meist Geschäftsordnung
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	r) Präsenz plus Mehrheitsentscheidung lässt keinen Raum für Manipulation
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	r) "Entscheidungen und Empfehlungen, die von einer Mehrheit der Anwesenden beschlossen wurden, sollten von allen Bürgerinnen und Bürgern respektiert werden. Abweichende Sichtweisen müssen keine Quelle für Konflikte sein, sondern lassen sich besser als produktive Anregungen für die weitere Arbeit verstehen."
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	r) Sowohl Fragen wie auch Vorschläge der Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind Teil des Verfahrens, es können aber auch Themen vorgegeben werden.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal/kommunal	r) "Diskursive Bürgerversammlungen lassen sich als öffentliche und deliberative Veranstaltungen charakterisieren, zu der alle in einem Stadtteil wohnhaften Bürger eingeladen sind."
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	r) "(...) diskutieren die Bürger öffentliche Belange und formulieren bei Bedarf Empfehlungen"
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet;	r) "Jeder hat das Recht, sich frei und offen zu äußern." Deshalb auch die Möglichkeit seine Gedanken oder Äußerungen zu revidieren.
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet;	r) Klarer Ablauf sowie Sitzplätze etc. vorgegeben
(1) Deliberative Qualität	klare Regeln jedoch keine Statusausgleichende Moderationsführung = mittlere deliberative Qualität	r) "Dafür braucht es klare prozessuale Spielregeln, die jeder Stadtteil individuell in einer spezifischen Geschäftsordnung für Bürgerversammlungen gestalten sollte. " Aber keine Kleingruppenphasen, es wird explizit auf keine teuren Moderationskosten verwiesen
(1) Standardisierung von Verfahren	Ist klar strukturiert, kann jedoch an Gegebenheiten angepasst werden	r) "Die stark regelgeleitete Methode eignet sich gut, um einerseits unter den Bürgern und andererseits zwischen den Bürgern und Lokalverwaltungen regelmäßige Dialoge zu veranstalten. Innerhalb von wenigen Stunden diskutieren alle Beteiligten öffentliche Belange und formulieren bei Bedarf Empfehlungen. Dafür braucht es klare prozessuale Spielregeln, die jeder Stadtteil individuell in einer spezifischen Geschäftsordnung für Bürgerversammlungen gestalten sollte. "
(1) Verfahrensreflexion	Ja	r) In der beispielhaften TO finden sich immer wieder Phasen der Reflexion
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Stunden	r) 4 Stunden werden als ideal veranschlagt, allerdings ist der Prozess dauerhaft
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc., Kommunikationskosten (Informationsma-	r)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	terial, Öffentlichkeitsarbeit , Kosten für Korrespondenz etc.)	
(2) Ressourcen: Kosten- aufwand	2=mäßig	r)"Die deliberative Methode fordert insgesamt wenige Ressourcen ein, da in der Regel weder teure Moderationstechniken noch externe Sachverständige zum Einsatz kommen. Der Fokus liegt ganz auf einer strukturierten und ergebnisoffenen Diskussion, in der jeder Bürger, der möchte, zu Wort kommen kann. "
(2) Ressourcen: Informati- onsbereitstellung	Starr: Informationen werden von Prozessbegleitern zu- sammengestellt	r) 3. Ablaufphase: "Informationen aus Verwaltung: Informationen ausgeben, Transparenz schaffen"
(2) Entscheidungsmacht	Information, Mitwirkung	r) Es gibt sowohl eine Informationsphase, in der Bürgerinnen und Bürger der Verwaltung Fragen stellen können, als auch Mitwir- kung durch Diskussion und Formulierung klarer Empfehlungen über die von der Verwaltung Rechenschaft abgelegt werden muss
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesell- schaft	k.A.	
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird von der Ver- waltung initiiert	r) "Jede Bürgerversammlung wird durch den Bürgermeister oder einen Beigeordneten eröffnet. Sie leiten die Versammlung, ver- treten die Verwaltung nach außen und üben das Hausrecht aus."
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	r) Rechenschaftspflicht
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein, ist nicht vorgesehen	
(3) Auswahl der Teilneh- merinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	r) "Der Bürger ist aufgerufen der Veranstaltung beizuwohnen"
(3) Selektivität der Teil- nahme	k.A.	
(3) Abbau von Zugangs- barrieren	Nicht vorgesehen	r)
(3) Repräsentation ver- schiedener Grup- pen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bür- ger	r) "Der Bürger ist aufgerufen der Veranstaltung beizuwohnen", jedoch auf freiwilliger Basis
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich	r) Nicht vorgesehen
(4) Empowerment wäh- rend des Prozesses	[0] = bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedin- gungen abhängig;	r) "Reguläre Informationen und Dialogforen sorgen für mehr Transparenz, schaffen Vertrauen und erhöhen insgesamt die Bereit- schaft zu mehr bürgerschaftlichem Engagement". Eines der zentralen Prinzipien: "Jeder hat das Recht, sich frei und offen zu äu- ßern." Aber keine Kleingruppen, Moderation etc.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	k.A.	

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	k.A.	
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	k.A.	
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren - Ergebnisdiskussion	r) "Über die Ergebnisse der Versammlung sollte exakt Protokoll geführt und dieses öffentlich bekannt gegeben werden"
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	Die Methode entfaltet ihre positive Wirkung am besten, wenn in regelmäßigen Abständen Sitzungen stattfinden. Reguläre Informationen und Dialogforen sorgen für mehr Transparenz, schaffen Vertrauen und erhöhen insgesamt die Bereitschaft zu mehr bürgerschaftlichem Engagement.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	r) Regelmäßige Foren und Dialogforen mit Bericht sorgen für Transparenz
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	k.A.	
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	r) "Über die Ergebnisse der Versammlungen sollte exakt Protokoll geführt und dieses öffentlich bekannt gemacht werden. Ansonsten können sich all jene, die die Versammlungen nicht regelmäßig besuchen, nur unzureichend unterrichten. Das ist sehr wichtig, um unter den Bürgern genügend Akzeptanz für die Methode und die getroffenen Entscheidungen gewinnen zu können."

Tabelle 14: E-Petition

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: E-Petition	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Online	x)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/ Bedarfsfrage	x) Melden von Problemen bspw. Gesetzesvorlagen oder Äußerung von Wünschen
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	x) Innerhalb eines begrenzten Zeitraums
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	x)
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	x)
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen	x)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	
(1) Art der Entscheidung	Trifft nicht zu	x) Nicht zutreffend, weil kein negativ Votum erhoben wird, es werden nur die Unterstützerstimmen gezählt
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	x) Nach Überschreiten der benötigten "Mindestunterstützerzahl"
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	x) Petitionen zu allen möglichen Themen und Anlässen werden eingereicht
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	x) Je nach Einstellung werden sie die Petitionen unterzeichnen oder nicht
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	x) Petitionen zu allen möglichen Themen und Anlässen werden eingereicht
(1) Fairness: Diskurs	Es gibt keine Anzeichen für einen fairen Diskurs	x) Es ist kein Diskurs vorgesehen
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden.	x) Da online, ist trotz Registrierung eine Manipulation nicht auszuschließen
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	y) Entweder man unterzeichnet oder nicht
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess, d.h. keine Ergänzung/Änderung durch Bürgerinnen und Bürger möglich	x) Wenn Themen aufgenommen wurden, besteht eine feste Verfahrensstruktur (Unterzeichnen/Unterstützen oder nicht)
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	alle Ebenen möglich	x) Oft national
(1) Ergebnisoffenheit	Artikulation von Interessen, Meinungen und Präferenzen	x) Bereitstellung einer Plattform zur Gewinnung von Unterstützern zu unterschiedlichen Positionen
(1) Revision	[-] Nicht möglich	x) Wenn Themen aufgenommen wurden, besteht eine feste Verfahrensstruktur (Unterzeichnen/Unterstützen oder nicht)
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität	Nicht zutreffend	
(1) Standardisierung von Verfahren	Ist sehr klar strukturiert	x) Wenn Themen aufgenommen wurden, besteht eine feste Verfahrensstruktur (Unterzeichnen/Unterstützen oder nicht)
(1) Verfahrensreflexion	Nein	x)
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	gering	x) Je nach Thema und Anlass, sowohl persönlich als auch Prozess, aber insgesamt vergleichsweise gering
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online), Personalkosten	x)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Kosten- aufwand	1=niedrig	x)
(2) Ressourcen: Informati- onsbereitstellung	Starr: Informationen werden von Prozessbegleiter zusam- mengestellt	x) Der Initiator stellt zu Beginn Informationen zur Verfügung um für Unterstützer zu werben.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	x) Zielt auf Einflussnahme bei politischen Entscheidungen
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesell- schaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Bottom up	x) 46f. "Petitionen sind von den Bürgern initiiert. Der Bürger bestimmt, was Thema seiner Petition ist, wann und wie er sie ein- bringt."
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	x) 50: "In der überwiegenden Zahl der Fälle - auch hier gibt es Ausnahmen - sind die Beschlüsse des Petitionsadressaten »unver- bindlich« in dem Sinne, dass auch bei einer Unterstützung der Petition dies nichts direkt an den vorliegenden (und beschwerten) Tatsachen ändert." Jedoch kann eine breit unterstützte Petition moralischen Druck erzeugen und Stellungnahmen von Parteien und politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern abverlangen.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	x)
(3) Auswahl der Teilneh- merinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	x)
(3) Selektivität der Teil- nahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangs- barrieren	[-] Nicht möglich bzw. vor- gesehen	x)
(3) Repräsentation ver- schiedener Grup- pen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bür- ger, Organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGO´s), einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern), Stakeholder	x) Je nach Thema wird das Anliegen verstärkt über Interessensgruppen und NGOs verbreitet
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich bzw. vor- gesehen	x)
(4) Empowerment wäh- rend des Prozesses	[-] Nicht möglich bzw. vor- gesehen	x)
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesell- schaft als Ganzes	X) Ziel ist der direkter Einfluss auf Normen- und Gesetzgebung, die eigentlich den gewählten Repräsentantinnen und Repräsentan- ten obliegt
(4) Empowerment: Wis- sens- und Kompetenzzu- wachs		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	x) Homepage und Newsletter, die Gewinnung der Unterstützung durch die breite Öffentlichkeit ist das Ziel
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	x) Gesamtkontext und Anlass wird prinzipiell erläutert und transparent gemacht.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	x) Gesamtkontext und Anlass wird prinzipiell erläutert und transparent gemacht.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, einmal nach einem Zeitraum x (z.B. 1 Jahr)	x) 39 "In Deutschland muss der Petitionsadressat die Petition nicht nur entgegennehmen, sondern auch wahrnehmen, prüfen, über die Begründetheit der Petition entscheiden und dem Petenten darüber eine Mitteilung (>>Bescheid<<) zugehen lassen." Inwieweit die Entscheidung dann auch an die Unterzeichner rückgekoppelt wird, bleibt den Initiatoren überlassen.

Tabelle 15: Fix my Street (Online)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Fix my Street (Online)	Begründung und Literaturquelle: z) Report, view, or discuss local problems
(1) Kommunikationsort	Online	z) Auf der Homepage, zusätzlich ist eine App in Planung
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/Bedarfsfrage	z) Melden von lokalen Problemen
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	z) Laufender Prozess
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Trifft nicht zu	z) Beteiligung der Öffentlichkeit ist das Ziel des Verfahrens, da es kein limitierter Prozess ist, kann die Öffentlichkeit immer Input liefern
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen >100	z)
(1) Bezugsbereich	Nur Artikulation von Interessen	z) "FixMyStreet is primarily for reporting things which are broken or dirty or damaged or dumped, and need fixing, cleaning or clearing."
(1) Art der Entscheidung	Trifft nicht zu	z) Keine Entscheidung, nur Anregungen
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	z) "They are reported to the relevant council by email. The council can then resolve the problem the way they normally would. Alternatively, you can discuss the problem on the website with others, and then together lobby the council to fix it, or fix it directly yourselves."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Komplexität	Nicht technisch	z) Die Menschen melden Dinge, die sie in ihrem Wohngebiet stören.
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	z) Die Meinung ist sogar Auslöser der Aktion
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	z) Themenvielfalt, Vorschläge können durchaus kontrovers sein, da zuvor kein Meinungsbild der Nachbarn dazu eingeholt werden muss.
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung	z) Es können lokale Probleme diskutiert werden, jedoch lediglich als Kommentare
(1) Fairness: Beschlussfassung	Trifft nicht zu	z) Es finden sich keine Angaben über die Beschlussfassung --> Entscheidung liegt voraussichtlich bei den Behörden
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	z) Es finden sich keine Angaben über die Beschlussfassung --> Entscheidung liegt voraussichtlich bei den Behörden
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	z) Bürgerinnen und Bürger sind Inputgeber
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal	z) Die Menschen melden Dinge, die sie in ihrem Wohngebiet stören.
(1) Ergebnisoffenheit	Nur Artikulation von Interessen/Meinungen	z) Die Menschen melden Dinge, die sie in ihrem Wohngebiet stören.
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	z) Es gibt ein Feld, in dem man selbst und andere das Problem kommentieren können (update), sowie eingeben können, wenn das Problem gelöst ist.
(1) Gesprächsatmosphäre	Trifft nicht zu	z)
(1) Deliberative Qualität	Schwache oder keine Regeln	z) Es können lokale Probleme diskutiert werden, jedoch lediglich als Kommentare
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert, Software könnte eventuell auf andere Bereiche übertragen werden	z) Gleiche Funktionsweise bei allen Meldungen und enger thematischer Rahmen
(1) Verfahrensreflexion	Nein	
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	gering (persönlich)	z) Fortlaufender Prozess
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online)	z)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	1=gering	z) Vor allem im Vergleich dazu, was bei einer regen Anwendung gespart werden kann: die zuständigen Kommunalverwaltungen können bedarfsgerecht agieren und planen, direkter Rückkopplungsprozess etc.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden	z) Es werden keine externen Informationen in den Prozess eingespeist, wenn man von der Problembeschreibung der jeweiligen Personen absieht.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	z) Durch die Anregungen können Bürgerinnen und Bürger ihr Umfeld aktiv verbessern
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Wechselseitige Initiative	z) Die Rückkopplung an die Verwaltung muss gegeben sein, ansonsten ist das Verfahren nicht sinnvoll. Allerdings kann der Vorschlag zur Etablierung theoretisch auch von Bürgerinnen und Bürgern oder Vereinen kommen.
(2) Sanktionen	Ja, quasi formell verankert	z) Die Ergebnisse werden an die zuständige Behörde als Information weitergeleitet, es gibt die Rückkopplung ob die Schäden behoben wurden oder nicht. Die unmittelbare Dokumentation über die Responsivität der Verwaltung könnte auch politisch genutzt werden.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	z)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	z)
(3) Selektivität der Teilnahme	k.A.	
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	z)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger	z) Die Probleme in ihrem Stadtteil melden
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht vorgesehen	z)
(4) Empowerment während des Prozesses	[-] Nicht vorgesehen	z)
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	k.A.	
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Nein	z)
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	k.A.	
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Nein	z) In der Regel keine Kommunikation über Medien, lediglich Homepage informiert über die aktuellen Meldungen und deren Bearbeitungsstand
(5) Kontext des Verfahrens	[-] Nicht möglich	z)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	z) Detaillierte Anleitung auf der Startseite: "Enter a nearby UK postcode, or street name and area, Locate the problem on a map of the area, Enter details of the problem, we send it to the council on your behalf"
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Nein	z)
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	z) Homepage informiert über die aktuellen Meldungen und deren Bearbeitungsstand

Tabelle 16: Gemeinssinnwerkstatt

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Gemeinssinnwerkstatt	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	s) Das begleitende Gemeinssinns-Netzwerk ist aber auch online für Support und Hilfe erreichbar
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/ Bedarfsfrage, Agendasetting	s) "Wenn komplexe handlungsrelevante Anliegen mit heterogener Beteiligung angegangen werden, lohnt es sich, die Gemeinssinnwerkstatt als geeignetes Projektverfahren zu prüfen. Der wertschätzende Fokus des Verfahrens vermeidet zwar keine Konflikte, gibt jedoch die Möglichkeit, gemeinsame Interessen zu entdecken, unterschiedliche Perspektiven kennen zu lernen und einen konstruktiven Austausch bis hin zur Bildung sich ergänzender Aktionsteams zu ermöglichen. "
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	s) Im eigentlichen Verfahren einmalig, allerdings sollen auch verschiedene Methoden zum Einsatz kommen, die einen mehrmaligen Zugangszeitpunkt nicht gänzlich ausschließen.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	s) Vernetzung freiwilligen Engagements ohne Input der allgemeinen Öffentlichkeit während des Verfahrens
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppen bis 25 Teilnehmerinnen und Teilnehmer	s) Meist kleine Gruppe, da es sich um einen kreativen diskursiven Prozess handelt. Mittelgroße Gruppen sind je nach Einsatz der Methoden aber möglich
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen)	s) Entwicklung von Ideen, um ein gemeinsames Anliegen gemeinsam zu lösen
(1) Art der Entscheidung	Konsens	s) Die Entwicklung von Ideen zur Lösung eines Problems steht im Vordergrund. Noch keine konkrete Entscheidung. Ideal aber konsensuale Idee
(1) Verwendung der Ergebnisse		k.A.
(1) Thema: Komplexität	Hoch und technisch	s) "ein komplexes Thema, zu dem noch keine »Patent«-Lösungen feststehen"
(1) Thema: Reife	Meinung gebildet	s) "Immer, wenn das Thema unter den Nägeln brannte und die Kontakte schrittweise aufgebaut wurden, bewirkte es hohes Interes-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		se, freiwillige Beteiligung und Engagement."
(1) Thema: Kontrovers	Hoch	s) "Immer, wenn das Thema unter den Nägeln brannte und die Kontakte schrittweise aufgebaut wurden, bewirkte es hohes Interesse, freiwillige Beteiligung und Engagement."
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet	s) Bei den verschiedenen Methoden die sich zur Anwendung empfehlen, soll ein diskursiver Austausch sichergestellt werden. Meist erfolgt dies mittels einer neutralen Moderation
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	s) Die Entwicklung von Ideen zur Lösung eines Problems steht im Vordergrund. Noch keine konkrete Entscheidung. Ideal aber konsensuale Idee
(1) Fairness: Minderheitsvoten		k.A.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	s) "Die Umsetzungsbedingungen können sich nach den Ressourcen und den Wünschen der Beteiligten richten. Dabei sind wir immer wieder überrascht, wie viele Potenziale erst im Verlauf des Prozesses in Erscheinung treten. "
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal/kommunal	s) Besonders lokal geeignet, kann aber auch in anderen Ebenen zur Anwendung kommen. Starke Verknüpfung zur Fragestellung.
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	s) Die gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes ist Ziel des Verfahrens.
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	s) Wenn die Vorgaben (z.B. neutrale Moderation, Ablauf) umgesetzt werden, ist eine Revision sichergestellt.
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	s) Wenn die Vorgaben des Verfahrens beachtet werden.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln=hohe deliberative Qualität	s) "Kommunikation auf Augenhöhe" ist das erklärte Ziel der eingesetzten Methoden. Neutrale Moderation sorgt für Einhalten der Spielregeln. "Die Prozessbegleitung von Gemein-sinn-Werkstätten richtet sich nach Standards und Empfehlungen, die in der mehr-jährigen Entwicklungsphase zwischen Theorie und Praxis entstanden sind. Dennoch befindet sie sich in einem weiterlaufenden Entwicklungsprozess, der durch ein Open-Source-System über das Internet und regelmäßige Treffen an unterschiedlichen Orten im deutschsprachigen Raum ermöglicht wird."
(1) Standardisierung von Verfahren	Viele Varianten	s) "Die Umsetzungsbedingungen können sich nach den Ressourcen und den Wünschen der Beteiligten richten. Dabei sind wir immer wieder überrascht, wie viele Potenziale erst im Verlauf des Prozesses in Erscheinung treten. Die Prozessbegleitung von Gemein-sinn-Werkstätten richtet sich nach Standards und Empfehlungen, die in der mehr-jährigen Entwicklungsphase zwischen Theorie und Praxis entstanden sind. Dennoch befindet sie sich in einem weiterlaufenden Entwicklungsprozess, der durch ein Open-Source-System über das Internet und regelmäßige Treffen an unterschiedlichen Orten im deutschsprachigen Raum ermöglicht wird."
(1) Verfahrensreflexion	Ja	s) Das Verfahren wird von einem Netzwerk immer wieder reflektiert. Die Prozessbegleitung von Gemein-sinn-Werkstätten zeichnet sich weiter aus durch die Recherche weltweit bewährter Methoden, die interdisziplinäre Entwicklung durch ein Team hochmotivierter Berater, Wissenschaftler und Bildungsexperten, die Kombination und Weiterentwicklung effektiver und innovativer Konzeptionen und Methodenansätze, ein im Aufbau befindliches Netzwerk kompetenter Berater, Moderatoren und Multiplikatoren im deutschsprachigen Raum, Qualitätssicherung durch Konzepte, Fortbildung und kollegialen Austausch der empfohlenen Begleitpersonen."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Tage	s) Je nach Umsetzung und Einsatz verschiedenster Methoden aber auch Wochen.
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten - Moderationskosten - Sachkosten (Räume, Catering, etc.) - Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.) - Administrationskosten (online)	s) Einzelne Gemeinssinn-Werkstätten können sich aber hinsichtlich der Kosten unterscheiden, je nach Vorhandensein von Ressourcen
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Mäßig	s) Einzelne Gemeinssinn-Werkstätten können sich hinsichtlich der Kosten unterscheiden, je nach Vorhandensein von Ressourcen. Durch lokalen Bezug und Selbstselektion können in der Regel Kosten für Anreise, Unterbringung etc. eingespart werden.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und Bereitstellung unter der Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger	s) Erklärtes Ziel: "Da keine Referenten eingeladen werden, sondern alle Beteiligten als »Experten für das gemeinsame Anliegen« angesehen werden, kommt es zu ungeahnten Erfahrungen bei der »Kommunikation auf Augenhöhe«."
(2) Entscheidungsmacht	Eigenständigkeit	s) Die Entwicklung von Ideen zur Lösung eines Problems steht im Vordergrund. Noch keine konkrete Entscheidung. Ideal aber konsensuale Idee, keine Angabe über Rückkopplung an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch bereits bestehende Interessengruppen (Vereine, etc.) initiiert	s) Kann aber prinzipiell auch von Bürgerinnen und Bürgern initiiert werden
(2) Sanktionen	Nein	s) Die Entwicklung von Ideen zur Lösung eines Problems steht im Vordergrund. Noch keine konkrete Entscheidung. Ideal aber konsensuale Idee, keine Angabe über Rückkopplung an Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse		k.A.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	s) "Immer, wenn das Thema unter den Nägeln brannte und die Kontakte schrittweise aufgebaut wurden, bewirkte es hohes Interesse, freiwillige Beteiligung und Engagement."
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich/vorgesehen	s) Da Selbstselektion
(3) Repräsentation ver-	Aktive Bürgerinnen und Bür-	s) "Immer, wenn das Thema unter den Nägeln brannte und die Kontakte schrittweise aufgebaut wurden, bewirkte es hohes Interesse."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

schiedener Gruppen/Interessen	ger, Organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGO´s)	se, freiwillige Beteiligung und Engagement."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich/vorgesehen	s) Da Selbstselektion
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	s) Erklärtes Ziel: "Da keine Referenten eingeladen werden, sondern alle Beteiligten als »Experten für das gemeinsame Anliegen« angesehen werden, kommt es zu ungeahnten Erfahrungen bei der »Kommunikation auf Augenhöhe«."
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen		k.A.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	s) Ziel: "der Wunsch, sich mit anderen auf den Weg zu machen, um voneinander zu lernen, miteinander zu arbeiten und sich füreinander einzusetzen"
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit		k.A.
(5) Kontext des Verfahrens		k.A.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, wird in der Praxis in der Regel so gehandhabt	s) Genannte Beispiele bestätigen dies
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, als "Experte für das gemeinsame Anliegen"	s) "Experte für das gemeinsame Anliegen"
(5) Rückkopplung der Ergebnisse		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 17: Kommunalen Planungsworkshop

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Kommunalen Planungsworkshop	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	cc)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar	cc) "Diese deliberative Methode unterstützt lokale Initiativen dabei, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gemeinschaft zu planen. [...] Das übergeordnete Ziel besteht darin, lokale Akteure in die Lage zu versetzen, den Wandel, den sie herbeiführen möchten, strukturiert anzugehen." --> Kann in alle Phasen stattfinden da zunächst Themen identifiziert werden, daraufhin Aspekte entweder neu aufkommen oder anders angegangen werden sollen und am Ende umgesetzt werden (Implementation)
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	cc) Präsenz
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	cc)
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppen	cc) "Der Kommunale Planungsworkshop ist eine deliberative Methode, [...] die für mittelgroße Gruppen geeignet ist und bei der die Ziele extern vorgegeben sind bzw. nicht während des Workshops erarbeitet werden."
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	cc) "Diese deliberative Methode unterstützt lokale Initiativen dabei, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gemeinschaft zu planen. [...] Das übergeordnete Ziel besteht darin, lokale Akteurinnen und Akteure in die Lage zu versetzen, den Wandel, den sie herbeiführen möchten, strukturiert anzugehen."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	cc) Teilnehmer erarbeiten gemeinsam Vorschläge und analysieren Herausforderungen, keine bindende Entscheidung.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	cc) Je nach Thema sollten alle Stakeholder mit einbezogen werden, gerade bei kommunalen Angelegenheiten ist die Einbeziehung von Verwaltungsmitgliedern zentral.
(1) Thema: Komplexität	Niedrig und nicht technisch	cc) Da es um konkrete Planungsprozesse für die Gemeinde geht, die von den Akteurinnen und Akteuren selbst umgesetzt werden sollen, sind sie Themen eher lebensnah und konkret.
(1) Thema: Reife	Themen sind neu	cc) Da es um das gemeinsame Entwickeln eines Planungsprozesses für die Gemeinde geht, werden die Akteurinnen und Akteure eher keine vorgefertigte Meinung zu den einzelnen Aspekten haben.
(1) Thema: Kontrovers	Niedrig	cc) Auch wenn einzelne Vorschläge an sich kontrovers diskutiert werden könnten, so ist das Thema bzw. das Ziel des Verfahrens an sich nicht strittig, da die Methode externe Ziele vorgibt und hierzu konstruktive Beiträge sammelt: "Da das Workshopdesign nur wenige Stunden in Anspruch nimmt, eignet es sich am besten für Gruppen, die sich bereits kennen und über eine gemeinsame Zielsetzung bzw. Vision verfügen. "
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet.	cc) Moderation ist angehalten, alle Beteiligten einzubeziehen, Verfahren gibt genaue Regeln vor.
(1) Fairness: Beschlussfas-	Ja, ist durch Verfahrensstruk-	cc) Abhängig von der Festlegung durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: "Bevor die Teilnehmer in die Gruppenarbeit einstei-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

sung	tur angelegt, könnte aber manipuliert werden.	gen, empfiehlt es sich, wichtige Verfahrensregeln abschließend zu besprechen. Es geht darum, die Spielregeln für ein kooperatives und konstruktives Arbeitsklima zu bestimmen. Bei den Verfahrensregeln handelt es sich um Kommunikationsprinzipien, die einerseits mehr Vertrauen und Respekt unter den Teilnehmern fördern und andererseits helfen, die Produktivität des gesamten Workshops zu erhöhen. Sie definieren insbesondere, wie Entscheidungen gefällt, Prioritäten gesetzt oder Meinungsverschiedenheiten gelöst werden."
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Teilweise, jedoch nicht explizit	cc) Abhängig von der Festlegung durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer: "Bevor die Teilnehmer in die Gruppenarbeit einsteigen, empfiehlt es sich, wichtige Verfahrensregeln abschließend zu besprechen. Es geht darum, die Spielregeln für ein kooperatives und konstruktives Arbeitsklima zu bestimmen. Bei den Verfahrensregeln handelt es sich um Kommunikationsprinzipien, die einerseits mehr Vertrauen und Respekt unter den Teilnehmern fördern und andererseits helfen, die Produktivität des gesamten Workshops zu erhöhen. Sie definieren insbesondere, wie Entscheidungen gefällt, Prioritäten gesetzt oder Meinungsverschiedenheiten gelöst werden."
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	cc) Handbuch zum Workshop vorhanden, sehr detaillierte Moderationsmethode, aber: "Bevor die Teilnehmer in die Gruppenarbeit einsteigen, empfiehlt es sich, wichtige Verfahrensregeln abschließend zu besprechen. Es geht darum, die Spielregeln für ein kooperatives und konstruktives Arbeitsklima zu bestimmen. Bei den Verfahrensregeln handelt es sich um Kommunikationsprinzipien, die einerseits mehr Vertrauen und Respekt unter den Teilnehmern fördern und andererseits helfen, die Produktivität des gesamten Workshops zu erhöhen. Sie definieren insbesondere, wie Entscheidungen gefällt, Prioritäten gesetzt oder Meinungsverschiedenheiten gelöst werden."
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	cc) Kommunalen Planungsworkshop: "Die Teilnehmer eines Kommunalen Planungsworkshops sind oft Menschen, die gemeinsame Interessen und/oder Werte teilen. Oft handelt es sich um Personen, die miteinander arbeiten oder leben (z.B. in einer Abteilung einer Stadtverwaltung oder in einer Hausgemeinschaft) und deshalb ein hohes Interesse daran haben, kollektive Herausforderungen zu erkennen und Lösungen mit dem Ziel zu erarbeiten, ihre Arbeits- und Lebenswelt nachhaltig positiv zu verändern."
(1) Ergebnisoffenheit	Offen, gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	cc) "Diese deliberative Methode unterstützt lokale Initiativen dabei, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gemeinschaft zu planen. [...] Das übergeordnete Ziel besteht darin, lokale Akteure in die Lage zu versetzen, den Wandel, den sie herbeiführen möchten, strukturiert anzugehen."
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	cc) Diskussionen in Kleingruppen und anschließend im Plenum ermöglichen es, Ergebnisse zu reflektieren.
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich	cc) Die gesamte Führung des Workshops und die Anweisungen der Moderation gehen stark in Richtung einer kreativitäts- und nachhaltigkeitsfördernden Atmosphäre.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln, hohe deliberative Qualität	cc) "Die Moderatoren eines Kommunalen Planungsworkshops sollten ihr Wirken an folgenden Grundsätzen ausrichten: alle Workshopteilnehmer aktiv einbinden" beteiligungsorientierte Aktionen fördern, das heißt, alle relevanten Interessengruppen zur Teilnahme einladen"
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert, insgesamt gibt es jedoch viele Varianten von Planungsworkshops	cc) "Der Kommunale Planungsworkshop ist eine deliberative Methode, die auf dem Community Action Workshop der Harmony Foundation of Canada aufbaut. Der Workshop der kanadischen Stiftung kommt seit 15 Jahren in insgesamt 36 Ländern erfolgreich zum Einsatz. Die vorliegende Variante stellt eine stark abgewandelte Form dar, denn das Ziel bestand darin, eine detaillierte Aktionsplanung vorzulegen, die nur wenige Stunden in Anspruch nimmt, die für mittelgroße Gruppen geeignet ist und bei der die Ziele extern vorgegeben sind bzw. nicht während des Workshops erarbeitet werden."
(1) Verfahrensreflexion	Nein	Keine explizite Erwähnung

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Stunden, insgesamt mehrmonatiger Prozess	cc) Der Workshop ist ein zeitsparendes Verfahren, zudem können sicherlich oftmals kommunale Einrichtungen als Tagungsort dienen. Keine großen Anfahrt- oder Übernachtungskosten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, keine Entschädigung aufgrund der natürlich gegebenen Betroffenheit bzw. "Einheit" der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (z.B. Bewohner einer Siedlung etc.)
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Kommunikationskosten	cc)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Niedrig	cc) Der Workshop ist ein zeitsparendes Verfahren, zudem können sicherlich oftmals kommunale Einrichtungen als Tagungsort dienen. Keine großen Anfahrt- oder Übernachtungskosten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, keine Entschädigung aufgrund der natürlich gegebenen Betroffenheit bzw. "Einheit" der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (z.B. Bewohner einer Siedlung etc.)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ	cc) Die Zusammenstellung der Informationsmappe erfolgt auch auf Grundlage von vorausgegangenen Gesprächen.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung bzw. Eigenständigkeit	cc) "Diese deliberative Methode unterstützt lokale Initiativen dabei, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gemeinschaft zu planen. [...] Das übergeordnete Ziel besteht darin, lokale Akteure in die Lage zu versetzen, den Wandel, den sie herbeiführen möchten, strukturiert anzugehen."
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Variabel	cc) Je nachdem wie viel davon durch die Bürgerinnen und Bürger umgesetzt werden kann
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down		k.A.
(2) Sanktionen	Nein	cc) Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind selbst auch Umsetzer: "Diese deliberative Methode unterstützt lokale Initiativen dabei, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gemeinschaft zu planen. [...] Das übergeordnete Ziel besteht darin, lokale Akteure in die Lage zu versetzen, den Wandel, den sie herbeiführen möchten, strukturiert anzugehen."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, sowohl Stakeholder- als auch Argumentationsanalyse	cc) "Umso wichtiger ist es, dass die Organisatoren in der Vorbereitungsphase exakt eruieren, welche Interessen und Wünsche bestehen. In diesem Zusammenhang muss auch geprüft werden, ob die Interessengruppen realistische Erwartungen hegen. Hier spielen technische, rechtliche und finanzielle Aspekte eine wichtige Rolle."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache, eventuell quotierte Auswahl (Bürgerinnen und Bürger)	cc) "Ähnlich wie bei anderen geht es auch bei dieser deliberativen Methode darum, möglichst das ganze System in einen Raum zu holen. D.h., dass alle relevanten Vertreter von Interessengruppen eingebunden werden sollten, um eine hohe Akzeptanz für den Aktionsplan sicherstellen zu können."
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren		k.A.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Interessensgruppen, ggf. auch einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	cc) "Ähnlich wie bei anderen geht es auch bei dieser deliberativen Methode darum, möglichst das ganze System in einen Raum zu holen. D.h., dass alle relevanten Vertreter von Interessengruppen eingebunden werden sollten, um eine hohe Akzeptanz für den Aktionsplan sicherstellen zu können."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	cc) Wechselnde Gruppenphasen, detailliertes Moderationskonzept
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Kommune	cc) "Diese deliberative Methode unterstützt lokale Initiativen dabei, eine nachhaltige und zukunftsfähige Gemeinschaft zu planen. [...] Das übergeordnete Ziel besteht darin, lokale Akteure in die Lage zu versetzen, den Wandel, den sie herbeiführen möchten, strukturiert anzugehen."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Nein	cc) Geht eher um Planung und Umsetzung als um Informationsweitergabe
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren, Vorstellung der Ergebnisse	cc) Vorstellung der Ergebnisse erfolgt im Anschluss
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	cc) Das Ziel ist ein detaillierter Aktionsplan, der im Laufe der Zeit fortgeschrieben wird und woraus die eventuellen Fortschritte einfach abzulesen sind.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	cc) Eine Besonderheit des Verfahrens besteht darin, dass der Zielkatalog im Vorfeld festgelegt wird: "Der Zielkatalog sollte gewissenhaft auf der Grundlage von persönlichen Gesprächen und Umfragen formuliert werden und er könnte erste Ideen darüber enthalten, an welcher Stelle welche Pflanzen gesetzt bzw. Parkanlagen entstehen sollen. [...]"
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierlich	cc) Aktionspläne sollen fortlaufend angepasst werden: "Die Arbeitsergebnisse sollten gut dokumentiert werden, um andere Interessierte adäquat über die Aktivitäten und Ergebnisse unterrichten und die Umsetzung der Planvorhaben effektiv kontrollieren zu können."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 18: Kompetenzwerkstatt

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Kompetenzwerkstatt	Begründung und Literaturquelle: t)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	t) "Die Kompetenzwerkstatt stellt ein neues Beteiligungsmodell dar, mit dem die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen erstens direkt ermittelt, zweitens in personenbezogene Bedarfsgrößen umgewandelt werden können und das drittens nicht bei den Defiziten, sondern bei den Fähigkeiten und Interessen von jungen Menschen ansetzt."
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/Bedarfsfrage	t) "Die Methode ist geeignet, um in einem Gruppenrahmen die individuellen Kompetenzen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu erheben und somit auch einen Prozess der Selbstreflexion bei den Kindern und Jugendlichen darüber auszulösen, was sie können und was sie können möchten. [...] Darüber hinaus hat es den Charakter eines neuen Handlungsmodells, mit dem über die Entwicklung von Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen auch Impulse für das Wohnquartier als deren Lern- und Erfahrungsraum gegeben werden können."
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	t)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	t)
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppen	t) "Die Anzahl der teilnehmenden Kinder und Jugendlichen in den Kompetenzgruppen sollte zwölf nicht übersteigen." Es können jedoch mehrere Kompetenzgruppen durchgeführt werden.
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	t) "Die Methode ist geeignet, um in einem Gruppenrahmen die individuellen Kompetenzen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu erheben und somit auch einen Prozess der Selbstreflexion bei den Kindern und Jugendlichen darüber auszulösen, was sie können und was sie können möchten. [...] Darüber hinaus hat es den Charakter eines neuen Handlungsmodells, mit dem über die Entwicklung von Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen auch Impulse für das Wohnquartier als deren Lern- und Erfahrungsraum gegeben werden können."
(1) Art der Entscheidung	Nicht zutreffend	t) Keine Entscheidung wird getroffen, da primär Kompetenzen und Bedürfnisse erhoben werden.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	t) "Die Sicherung von Maßnahmen, mit denen die Ergebnisse der Kompetenzgruppen umgesetzt werden, kann z.B. im Rahmen einer Veranstaltung stattfinden, an der alle Akteure des Sozialraums teilnehmen – z.B. eine Sozialraumkonferenz. Dabei ist abzustimmen, welche Leistungen und Produkte aus den vorhandenen lokalen Ressourcen abgedeckt werden können und wofür evtl. Mittel (des Sozialraumbudgets) zusätzlich bereitgestellt werden müssen. [...] Auf der Grundlage der Absprachen mit den Kindern und Jugendlichen werden mit den Ressourcen die erforderlichen Angebote, Leistungen und Produkte vereinbart. Es wird geklärt, wie die individuelle Entwicklung der Kompetenzen für die konkret benennbaren Kinder und Jugendlichen umzusetzen ist und welche Ergebnisse innerhalb eines definierten Zeitraumes erwartet werden. Die Zielerreichung der getroffenen Kontrakte wird während und nach Abschluss zeitlich definierter Maßnahmenphasen durch ein Lenkungsgremium und durch die Sozialraumkonferenz evaluiert."
(1) Thema: Komplexität	Niedrig und nicht technisch	t) Es geht um Kompetenzen und Bedürfnisse
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	t) Kompetenzen können bereits bekannt sein oder erst im Laufe des Prozesses bewusst werden.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Kontrovers	Niedrig	t) Es geht um Kompetenzen und Bedürfnisse
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet.	t) Zwei Moderatorinnen und Moderatoren, Gruppenarbeit, jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wird einbezogen und darf seine Bedürfnisse und Kompetenzen äußern, zusätzliche Unterstützung durch Kompetenzrepräsentantinnen bzw. Kompetenzrepräsentanten, Unterstützung durch Moderationsmaterial
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nicht zutreffend	t) Keine Entscheidung wird getroffen, da primär Kompetenzen und Bedürfnisse erhoben werden.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nicht zutreffend	t) Keine Entscheidung wird getroffen, da primär Kompetenzen und Bedürfnisse erhoben werden.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, formalisierter Prozess	t) Prozess unterliegt drei Phasen, welche festgelegt sind
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	t)"Darüber hinaus hat es den Charakter eines neuen Handlungsmodells, mit dem über die Entwicklung von Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen auch Impulse für das Wohnquartier als deren Lern- und Erfahrungsraum gegeben werden können."
(1) Ergebnisoffenheit	Offen	t) "Besteht aus drei Elementen: (a) Kennen lernen und Abfrage von Kompetenzen und Erfahrungen, (b) eine von sogenannten »Kompetenzrepräsentantinnen bzw. Kompetenzrepräsentanten« angeleitete Mitmachaktion, (c) individuelle Maßnahmeplanung und Abschluss. "
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	t) Diskussion in einer Kleingruppe ermöglichen es auch, spontan geäußerte Gedanken zu revidieren.
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich	t) Wird nicht explizit erwähnt, ist mit Sicherheit in den meisten Fällen gegeben, da den Lebensraum der Kinder und Jugendlichen betrifft und entsprechend auch dort stattfinden sollte. Geeignet wären Jugendhäuser etc.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln, hohe deliberative Qualität	t) Zwei Moderatorinnen bzw. Moderatoren, Gruppenarbeit, jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer wird einbezogen und darf ihre bzw. seine Bedürfnisse und Kompetenzen äußern, zusätzliche Unterstützung durch Kompetenzrepräsentantinnen und -repräsentanten, Unterstützung durch Moderationsmaterial, [...] Verfahren besteht aus drei Elementen: (a) Kennen lernen und Abfrage von Kompetenzen und Erfahrungen, (b) eine von sogenannten »Kompetenzrepräsentantinnen bzw. Kompetenzrepräsentanten« angeleitete Mitmachaktion, (c) individuelle Maßnahmeplanung und Abschluss.
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert	t) Verfahren besteht aus drei Elementen: (a) Kennen lernen und Abfrage von Kompetenzen und Erfahrungen, (b) eine von sogenannten »Kompetenzrepräsentantinnen bzw. Kompetenzrepräsentanten« angeleitete Mitmachaktion, (c) individuelle Maßnahmeplanung und Abschluss. Fragen für die jeweiligen Phasen ebenfalls in der Beschreibung enthalten.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	2 bis 2,5 h	t)
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten, eventuell Kosten für Kompetenzrepräsentantinnen und Kompetenzrepräsentanten	t)
(2) Ressourcen: Kosten-	Niedrig bis mäßig	t) Abhängig davon, inwieweit vorhandene Strukturen mit genutzt werden können: "Die Sicherung von Maßnahmen, mit denen die

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

aufwand		Ergebnisse der Kompetenzgruppen umgesetzt werden, kann z.B. im Rahmen einer Veranstaltung stattfinden, an der alle Akteure des Sozialraums teilnehmen – z.B. eine Sozialraumkonferenz. Dabei ist abzustimmen, welche Leistungen und Produkte aus den vorhandenen lokalen Ressourcen abgedeckt werden können und wofür evtl. Mittel (des Sozialraumbudgets) zusätzlich bereitgestellt werden müssen.", sowie der Anzahl der Gruppen
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden	t) Keine Erwähnung von Informationseinspeisung
(2) Entscheidungsmacht	Eigenständigkeit, Mitwirkung	t) "Die Methode ist geeignet, um in einem Gruppenrahmen die individuellen Kompetenzen und Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen zu erheben und somit auch einen Prozess der Selbstreflexion bei den Kindern und Jugendlichen darüber auszulösen, was sie können und was sie können möchten. [...] Darüber hinaus hat es den Charakter eines neuen Handlungsmodells, mit dem über die Entwicklung von Kompetenzen der Kinder und Jugendlichen auch Impulse für das Wohnquartier als deren Lern- und Erfahrungsraum gegeben werden können. [...] Die Sicherung von Maßnahmen, mit denen die Ergebnisse der Kompetenzgruppen umgesetzt werden, kann z.B. im Rahmen einer Veranstaltung stattfinden, an der alle Akteure des Sozialraums teilnehmen – z.B. eine Sozialraumkonferenz. Dabei ist abzustimmen, welche Leistungen und Produkte aus den vorhandenen lokalen Ressourcen abgedeckt werden können und wofür evtl. Mittel (des Sozialraumbudgets) zusätzlich bereitgestellt werden müssen."
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down		k.A.
(2) Sanktionen	Ja, formell verankert.	t) "Die Sicherung von Maßnahmen, mit denen die Ergebnisse der Kompetenzgruppen umgesetzt werden, kann z.B. im Rahmen einer Veranstaltung stattfinden, an der alle Akteure des Sozialraums teilnehmen – z.B. eine Sozialraumkonferenz. Dabei ist abzustimmen, welche Leistungen und Produkte aus den vorhandenen lokalen Ressourcen abgedeckt werden können und wofür evtl. Mittel (des Sozialraumbudgets) zusätzlich bereitgestellt werden müssen. Für das Kontraktmanagement empfiehlt es sich, eine koordinierende Stelle einzurichten; ein geeigneter Koordinator kann auch die Jugendhilfeplanung sein. Denn mit den Trägern müssen Vereinbarungen getroffen werden, die eine Verbindlichkeit und die Realisierung sicherstellen. Mit jedem Leistungsanbieter ist dazu ein Kontrakt zu schließen, der präzise quantitative und qualitative Ziele definiert sowie den zeitlichen Rahmen festlegt."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	t) Keine Erwähnung, lediglich dass Kinder und Jugendliche einbezogen werden
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache	t) Für Kinder und Jugendliche in einem lokal begrenzten Lebensraum
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich/vorgesehen	t)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern), Betroffene	t) Speziell für Kinder und Jugendliche in einem lokal begrenzten Lebensraum

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

pen/Interessen	nengruppen	
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	t) Für Kinder und Jugendliche in einem lokal begrenzten Lebensraum
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	t) Verweis auf mangelnde Schreibfähigkeit und Sprachfähigkeit von Kindern und Hinweise zum Umgang damit
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment benachteiligter Gruppen	t) Für Kinder und Jugendliche in einem lokal begrenzten Lebensraum
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, besonders bei Benachteiligten	t) Es geht um die Stärkung der individuellen Kompetenz der Kinder und Jugendlichen
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren, Ergebnisdiskussion	t) "Die Sicherung von Maßnahmen, mit denen die Ergebnisse der Kompetenzgruppen umgesetzt werden, kann z.B. im Rahmen einer Veranstaltung stattfinden, an der alle Akteure des Sozialraums teilnehmen – z.B. eine Sozialraumkonferenz."
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	t) Durch den zuvor definierten Anschlussprozess mit konkreter Zielvereinbarung wird die Weiterverwendung sichergestellt
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, expliziter Bestandteil des Verfahrens	t) Durch den zuvor definierten Anschlussprozess mit konkreter Zielvereinbarung wird die Weiterverwendung sichergestellt
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, in mehreren Schritten	t) Individuell: "Es wird geklärt, wie die individuelle Entwicklung der Kompetenzen für die konkret benennbaren Kinder und Jugendlichen umzusetzen ist und welche Ergebnisse innerhalb eines definierten Zeitraumes erwartet werden. Die Zielerreichung der getroffenen Kontrakte wird während und nach Abschluss zeitlich definierter Maßnahmenphasen durch ein Lenkungsgremium und durch die Sozialraumkonferenz evaluiert."

Tabelle 19: Konfliktlösungskonferenz

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Konfliktlösungskonferenz	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	w)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung, Evaluation	w) "Die Ergebnisse einer Konfliktlösungskonferenz dienen im öffentlichen Raum vor allem der Politikberatung. [...] Die Methode eignet sich für folgende Herausforderungen: Lösungsvorschläge für öffentliche Kontroversen einholen; Lösungen in einer konkreten Konfliktsituation erarbeiten; Schwachstellen und Stärken bisheriger Entscheidungen identifizieren; Initiieren von Diskursen zu gesellschaftlich wichtigen Themen."
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	w)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	w) Im Gegensatz zur Mediation handelt es sich hier zwar um ein öffentliches Verfahren, jedoch ohne konkrete Inputphase.
(1) Größe der Gruppe	Klein- oder mittelgroße Gruppen	w) 15- bis 50-köpfige Bürgergruppe
(1) Bezugsbereich	Bearbeitung von Interessenskonflikten	w) "Die Konfliktlösungskonferenz ist eine deliberative Methode in der Konzeptionsphase. [...] Konfliktlösungskonferenzen zielen auf die Schaffung eines öffentlichen Bewusstseins für kontroverse Themen und tragen zur Konfliktlösung in sozialen Systemen bei, z.B. in Städten oder Stadtteilen."
(1) Art der Entscheidung	Variabel	w) "Das Ergebnis einer Konfliktlösungskonferenz ist nicht in jedem Fall und notwendigerweise ein Konsens. Eine Einigung kann auch durch einen Kompromiss oder eine akzeptierte Mehrheitsentscheidung herbeigeführt werden." Das wird gemeinsam mit den Interessensgruppen am ersten Tag entschieden. "Drei klassische Verfahren (Abstimmung, Kompromiss und Konsens) und ein Sonderfall (keine Einigung) sind vorstellbar."
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss konsultativ	w) Die Ergebnisse einer Konfliktlösungskonferenz dienen im öffentlichen Raum vor allem der Politikberatung. Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger haben so die Möglichkeit, aber nicht die Pflicht, die Sichtweisen von Bürgerinnen und Bürgern sowie Interessengruppen, die sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema beschäftigt haben, zu beachten.
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	w) "Die Konferenzthemen können unterschiedlichster Natur sein, die Ausgestaltung des Umweltschutzes, ethische oder Fragen der Stadtentwicklung betreffen."
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	w) "Konfliktlösungskonferenzen zielen auf die Schaffung eines öffentlichen Bewusstseins für kontroverse Themen und tragen zur Konfliktlösung in sozialen Systemen bei, z.B. in Städten oder Stadtteilen."
(1) Thema: Kontrovers	Hoch kontrovers	w) "Konfliktlösungskonferenzen zielen auf die Schaffung eines öffentlichen Bewusstseins für kontroverse Themen und tragen zur Konfliktlösung in sozialen Systemen bei, z.B. in Städten oder Stadtteilen."
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird gewährleistet	w) "Eine erfahrene und unparteiische Moderation ist über alle Etappen des Verfahrens hinweg eine der zentralen Voraussetzungen. [...] Sie sollten ein breites Spektrum an Seminar- und Moderationsmethoden nutzen, um ein effizientes Arbeiten der Interessengruppen unterstützen sowie deren Wissens- und Erfahrungspotential in der knappen zur Verfügung stehenden Zeit ausschöpfen"

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		zu können. [...] Außerdem haben amerikanische Verhandlungs- und Mediationstechniken Eingang in das Konzept gefunden. Hier sind vor allem die Konfliktmediation und das CODM-Modell von Tim Hartnett zu nennen. " Gruppenarbeitsphasen
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	w) Unabhängige Moderatorinnen und Moderatoren und Organisatoren, desweiteren wird die Beschlussfassung gemeinsam mit den Interessensvertreterinnen und -vertretern getroffen.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren explizit gewährleistet	w) "Verhandlung der Kontroverse bzw. des Konflikts und Erarbeitung eines Gutachtens, welches alle relevanten Meinungen einbindet"
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	w) Anzahl der Tage und der Ablauf ist festgelegt, ebenso existieren Leitfragen, um diesen zu strukturieren. Allerdings gilt es am Anfang des ersten Treffens, die Verfahrensregeln für die Beratungen festzulegen. Die Interessengruppen müssen und anderem klären: Wie gehen wir respektvoll miteinander um? Wie verfahren wir bei Problemen innerhalb der Gruppe? Wann arbeiten wir? Wie viele Pausen brauchen wir? Wie gehen wir mit der Presse und der Öffentlichkeit um? Welche Arbeitsmethoden wählen wir? Wie gelangen wir zu Entscheidungen und Positionen?
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal/kommunal	w) "Dem Konzept liegt der Gedanke zugrunde, eine Konfliktlösungsmethode für den kommunalen Kontext vorzulegen".
(1) Ergebnisoffenheit	Variabel	w) Nicht festgelegt, ob Wahl zwischen Alternativen oder neuer Lösungsansatz: "Das Ergebnis einer Konfliktlösungskonferenz ist nicht in jedem Fall und notwendigerweise ein Konsens. Eine Einigung kann auch durch einen Kompromiss oder eine akzeptierte Mehrheitsentscheidung herbeigeführt werden." Das wird gemeinsam mit den Interessensgruppen am ersten Tag entschieden.
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	w) Eine Voraussetzung für das Gelingen der Konfliktlösungskonferenz: "Nur wenn die Streitparteien wirklich bereit sind, auf die Bedürfnisse und Wünsche ihres Gegenübers einzugehen und gegebenenfalls eigene Standpunkte zu revidieren, kann eine Konfliktlösungskonferenz erfolgreich sein."
(1) Gesprächsatmosphäre		k.A.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln, hohe deliberative Qualität	w) Neutralität der Moderatorinnen und Moderatoren und spezielle Moderationstechniken, gemeinsames Aushandeln der Spielregel mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhöht deren Legitimität und erleichtert eine Durchsetzung
(1) Standardisierung von Verfahren	Klar strukturiert, jedoch in der Praxis noch nicht oft angewendet	w) "Die Konfliktlösungskonferenz ist eine deliberative Methode in der Konzeptionsphase. Bisher liegt weder ein detailliertes Handbuch vor, noch konnte die Methode in der Praxis getestet werden. Das Verfahren weist zahlreiche Gemeinsamkeiten mit der von der dänischen Behörde für Technikfolgenabschätzung erprobten Konsensuskonferenz und der von Peter Dienel entwickelten Planungszelle/Bürgergutachten auf. Außerdem haben amerikanische Verhandlungs- und Mediationstechniken Eingang in das Konzept gefunden. Hier sind vor allem die Konfliktmediation und das CODM-Modell von Tim Hartnett zu nennen."
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Dreieinhalbtägige Konferenz	Allerdings ist das Verfahren an sich ein mehrstufiger Prozess
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten (Honorare für Sachverständige), Kommunikationskosten (Informationsmaterialien etc.)	w) Kein expliziter Verweis auf die Höhe der Kosten
(2) Ressourcen: Kosten-	Mäßig bis hoch	w) Kein expliziter Verweis auf die Höhe der Kosten, aber Art der Kosten geben Aufschluss

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

aufwand		
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Starr	w) "Zusammen mit den Moderatoren planen die Organisatoren den konkreten Ablauf der dreieinhalbtägigen Konferenz. Ein wichtiger Punkt betrifft die Erstellung einer Vorschlagsliste geeigneter Sachverständiger für die Beratungen mit den Interessengruppen sowie deren offizielle Einladung. Weitere wichtige organisatorische Aufgaben schließen die Bereitstellung entsprechender Fachliteratur und die Auswahl geeigneter Konferenzräume und -materialien ein."
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	w) Die Ergebnisse einer Konfliktlösungskonferenz dienen im öffentlichen Raum vor allem der Politikberatung. Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger haben so die Möglichkeit, aber nicht die Pflicht, die Sichtweisen von Bürgerinnen und Bürgern und Interessengruppen, die sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema beschäftigt haben, zu beachten.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Stark	"Eine 15- bis 50-köpfige Bürgergruppe kann nicht repräsentativ für die Gesellschaft stehen. Die große Herausforderung besteht vielmehr darin, die zentralen, vom Konflikt betroffenen Interessengruppen zu identifizieren. Diese entsenden eigenständig aus ihrem Umfeld jeweils fünf bevollmächtigte Vertreter. Bei der Auswahl der Vertreter sollte darauf geachtet werden, dass verschiedene Altersgruppen, Bildungsniveaus, soziale Milieus und beide Geschlechter beteiligt sind."
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Variabel	w) Da das Verfahren noch nicht (so oft) angewendet wurde, gibt es keine Aussagen darüber wer es initiiert. Wahrscheinlich ist jedoch Politik und/oder Verwaltung, da es oft um konfliktreiche Entscheidungen geht.
(2) Sanktionen	Nein	w) Nur der Verweis auf eine sinkende Partizipationsbereitschaft der Bürgerinnen und Bürger: "Die Ergebnisse einer Konfliktlösungskonferenz dienen im öffentlichen Raum vor allem der Politikberatung. Politische Entscheidungsträger haben so die Möglichkeit, aber nicht die Pflicht, die Sichtweisen von Bürgern und Interessengruppen, die sich über einen längeren Zeitraum intensiv mit einem Thema beschäftigt haben, zu beachten. Nichtsdestotrotz sollte sich die Politik verantwortlich verhalten, denn gewinnen die Bürger den Eindruck, dass ihre Vorschläge und Ansichten nicht berücksichtigt werden, sinkt ihre Partizipationsbereitschaft rapide."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	w) "Zur Identifikation der relevanten Interessengruppen lassen sich diverse Verfahren der empirischen Sozialforschung (z.B. Beobachtung oder Interview) einsetzen. Es handelt sich hierbei um einen mehrstufigen Prozess, den es mit Blick auf jeden konkreten Fall gilt, individuell anzupassen. Bei der Auswahl der Vertreter sollte darauf geachtet werden, dass verschiedene Altersgruppen, Bildungsniveaus, soziale Milieus und beide Geschlechter beteiligt sind."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache (von Interessensgruppen), quotierte Auswahl (Geschlecht, Alter etc.)	w) "Zur Identifikation der relevanten Interessengruppen lassen sich diverse Verfahren der empirischen Sozialforschung (z.B. Beobachtung oder Interview) einsetzen. Es handelt sich hierbei um einen mehrstufigen Prozess, den es mit Blick auf jeden konkreten Fall gilt, individuell anzupassen. Bei der Auswahl der Vertreter sollte darauf geachtet werden, dass verschiedene Altersgruppen, Bildungsniveaus, soziale Milieus und beide Geschlechter beteiligt sind."
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich/vorgesehen	w) Beteiligte sind Vertreterinnen und Vertreter von Interessensgruppen, es müsste eine hohe Eigenmotivation zur Teilnahme vorhanden sein.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Interessensgruppen, Betroffenenengruppen	w) "Direkt beteiligt sind von Interessengruppen entsandte bevollmächtigte Vertreter, die konkrete Positionen bzw. Lösungsvorschläge erarbeiten."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedin-	w) Ist abhängig, davon ob es schwer ist, eine Betroffenenengruppe zur Teilnahme am Verfahren zu bewegen.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	gungen abhängig.	
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	w) Wechselnde Gruppenphasen, Verweis darauf, dass Sachverständige mit Laien kommunizieren, detailliertes Moderationskonzept
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	w) "Konfliktlösungskonferenzen zielen auf die Schaffung eines öffentlichen Bewusstseins für kontroverse Themen und tragen zur Konfliktlösung in sozialen Systemen bei, z.B. in Städten oder Stadtteilen."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	w) Für die Teilnahme an einer Konfliktlösungskonferenz müssen die entsandten Interessenvertreterinnen und -vertreter die Bereitschaft mitbringen: [...] sich zwischen den Treffen Wissen zum Themenkreis anzueignen.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	w) "Öffentliche Vorstellung der Ergebnisse und Übergabe des Gutachtens an Wissenschaft, Politik und Interessenverbände. [...] Ebenso sollte eine über den gesamten Verlauf der Konferenz tragende Strategie der Öffentlichkeitsarbeit definiert werden. Das ist wesentlich, denn im Vergleich zur Mediation steht die Konfliktlösungskonferenz nicht für einen vertraulichen Prozess, sondern es handelt sich prinzipiell um eine öffentliche Veranstaltung. Vor Beginn der ersten Tagung muss exakt definiert sein, wann und wie die Medien über den Fortgang und die Ergebnisse der Konferenz unterrichtet werden." Da auf einer Konfliktlösungskonferenz gesellschaftliche Kontroversen diskutiert werden und es nicht nur um einen Konflikt zwischen zwei Parteien geht, findet der zweite Konferenztag unter Einbezug der Öffentlichkeit statt.
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	w) Im Vorfeld erfolgt eine Stakeholderanalyse: "Die Vorbereitung nimmt viel Zeit in Anspruch und erfordert genaue Recherchen. Die Organisatoren erstellen ferner die Reinform des Bürgergutachtens und zeichnen sich für die Identifikation der Interessengruppen verantwortlich."
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	w) "Besonders wichtig für das Gelingen einer Konfliktlösungskonferenz ist die Wahrung von Transparenz. Der Versuch von Auftraggebern, Organisatoren oder Moderatoren, Einfluss auf die Ergebnisse des Verfahrens zu nehmen, kann schnell das gesamte Projekt scheitern lassen, weil dann die Konferenz ihre Glaubwürdigkeit verliert. Diese ist aber dringend notwendig, denn nur wenn die von den Interessengruppen erarbeiteten Lösungen oder Lösungsvorschläge von der Öffentlichkeit akzeptiert werden, kann eine nachhaltige Befriedung der Konflikte und Kontroversen Aussicht auf Erfolg haben."
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 20: Konsensuskonferenz/Bürgerkonferenz

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Konsensuskonferenz/Bürgerkonferenz	Begründung und Literaturquelle: g) 67ff.; a) 59-63
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a) 62: Variationen wie z.B. der vom BMBF initiierte Bürgerinnen- und Bürgerdialog Zukunftstechnologien haben auch eine Onlinephase, im Ursprung ist allerdings vor allem ein Präsenzverfahren.
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/Bedarfsfrage; Agendasetting, Deliberation und Entscheidung	a) 60: V.a. in Bereichen der Technikfolgenabschätzung, g) 67: " Die Ziele einer Konsensuskonferenz sind insbesondere die Schaffung eines Vehikels für Bürgerinnen und Bürger zur sinnvollen Einflussnahme auf Politikentscheidungen, die Konfliktbewertung, die Abklärung von Einstellungen und die Einschätzung der gesellschaftlichen Bedeutung eines Problems. Das Verfahren wurde auch für soziale Experimente, Forschungsprojekte und zur Förderung sozialen Bewusstseins und öffentlicher Auseinandersetzung eingesetzt."
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a) 59: Dänisches Vorbild: 10 bis 20 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger, Variationen umfassen einige Bürgerinnen und Bürger mehr
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Variabel	a) 62: Variationen wie z.B. der vom BMBF initiierte Bürgerinnen- und Bürgerdialog Zukunftstechnologien haben auch eine Onlinephase, in der die breite Öffentlichkeit Einfluss nehmen kann. g) 75: Am 2. Tag darf das allgemeine Publikum ebenfalls Fragen an die Expertinnen und Experten und/oder das Panel richten, dies variiert jedoch von Fall zu Fall.
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppe	a) 59: Dänisches Vorbild: 10 bis 20 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger, Variationen umfassen einige Bürgerinnen und Bürger mehr
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	a) 60: V.a. in Bereichen der Technikfolgenabschätzung, g)67: " Die Ziele einer Konsensuskonferenz sind insbesondere die Schaffung eines Vehikels für BürgerInnen zur sinnvollen Einflussnahme auf Politikentscheidungen, die Konfliktbewertung, die Abklärung von Einstellungen und die Einschätzung der gesellschaftlichen Bedeutung eines Problems. Das Verfahren wurde auch für soziale Experimente, Forschungsprojekte und zur Förderung sozialen Bewusstseins und öffentlicher Auseinandersetzung eingesetzt."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 60: Im Schlusssdokument wird in der Regel im Konsens erzielt. In Deutschland werden Konsensuskonferenzen jedoch oftmals Bürgerkonferenzen bezeichnet, um zu vermeiden dass der Eindruck entsteht, dass für den Erfolg unbedingt ein Konsens erzielt werden muss.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	a) 60: "Im Anschluss wird der Bericht der Presse und der Öffentlichkeit präsentiert, alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer, in Dänemark zudem alle Parlamentsmitglieder, erhalten ein Exemplar des Berichts".
(1) Thema: Komplexität	Hoch und technisch	a) 59: Eine Konsensuskonferenz zeigt, "dass Laien durchaus in der Lage dazu sind, sich schnell in komplizierte Zusammenhänge einzuarbeiten und qualifiziert dazu Stellung zu nehmen". g) 22
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	g) 22: Komplexe und kontroverse Themen stehen im Fokus des Verfahrens
(1) Thema: Kontrovers	Hoch kontrovers	g) 22: Komplexe und kontroverse Themen stehen im Fokus des Verfahrens

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation, Arbeit in heterogen zusammengesetzten Kleingruppen gewährleistet.	g) Neutrale Moderation wird vorausgesetzt
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	g) Da eine konsensuale Beschlussfassung angestrebt wird, und der Diskurs als fair bewertet wurde, muss idealtypisch auch die Beschlussfassung fair sein.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	a) 62: Explizite Erwähnung von Minderheitsvoten beim Beispiel der Dresdner Bürgerinnen- und Bürgerdialog
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	g) 68: Bürgerinnen- und Bürgerpanel trifft sich für zwei Vorbereitungswochenenden, in denen sie selbst die Agenda fürs nächste WE, sowie Fragen und Schwerpunkte für die Expertinnen und Experten festlegen. g) 71: "Die Zusammenstellung von ExpertInnen sollte möglichst früh im Planungsprozess starten und erfordert die Vorwegnahme möglicher Fragebereiche des BürgerInnenpanels durch das Projektmanagementteam. Entsprechende Auskunftspersonen werden kontaktiert und über Prozess und Erwartungen informiert. Bei Interesse sollte gewährleistet sein, dass sie, für den Fall ihrer Auswahl, teilnehmen können. Ihre tatsächliche Auswahl erfolgt dann durch das BürgerInnenpanel am zweiten Vorbereitungswochenende und nach der Formulierung der Schlüsselfragen." g) 72: "Dieser [Tagesplan] sollte jedoch flexibel gestaltet und für Veränderungen offen sein für den Fall, dass die BürgerInnen bereit sind, die Leitung zu übernehmen."
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung		k.A.
(1) Ergebnisoffenheit	Offen	a) 60: Schlussdokument mit Stellungnahmen, Empfehlungen und deren Begründungen.
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	a); g) Konsensuale Aushandlung und Diskussion in einer Kleingruppe ermöglichen es auch, spontan geäußerte Gedanken zu revidieren.
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	g) 72: Expliziter Verweis auf das Gelingen einer Konferenz, wenn die genannten Aspekte erfüllt sind (gutes Catering, Möglichkeiten des ungezwungenen Austauschs etc.)
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln, hohe deliberative Qualität	g) 70ff. Diskussion wird von neutralen Moderatorinnen und Moderatoren geleitet; klar voneinander abgetrennte Phasen der Informationsbeschaffung, der Vorbereitung und Bearbeitung durch das Bürgerinnen- und Bürgerpanel, sowie dem Austausch mit Expertinnen und Experten und Publikum.
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert, aber es gibt bereits Variationen	g) 70ff. Klar definierte und voneinander abgetrennte Phasen der Informationsbeschaffung, der Vorbereitung und Bearbeitung durch das Bürgerinnen- und Bürgerpanel, sowie dem Austausch mit Expertinnen und Experten und Publikum. a) 62: In Variationen wie z.B. der vom BMBF initiierte Bürgerinnen- und Bürgerdialog Zukunftstechnologien werden die Veranstaltungstage gekürzt und die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verändert. Auch heißt das Verfahren in D vermehrt "Bürgerinnen- und Bürgerkonferenz", "um den Eindruck zu vermeiden, dass für den Erfolg der Zusammenkunft unbedingt ein Konsens erreicht werden muss".

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	3 Tage (Konferenz ohne Vorbereitungswochenenden), insgesamt zw. 7 und 12 Monaten.	g) 76: Zeitplan
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten, Kommunikationskosten, Kostenautonomie (für Experten honorare auf Wunsch des Panels)	g) 81 : (Detailliert), Kostenautonomie: für Experten honorare auf Wunsch des Panels.
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Mäßig bis hoch (je nach Konzeption)	g) 81: Abhängig auch von der Reichweite lokal vs. global, da je nachdem mehr Kosten für Unterkunft und Anreise aufgewendet werden müssen.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Flexibel	g) 70 ff. Endgültige Auswahl und Einladung der Expertinnen und Experten erfolgt durch das Bürgerinnen- und Bürgerpanel, allerdings stellt der Projektbeirat zunächst Informationen und eine Liste potentielle Experten zusammen, die dem Panel zunächst vorgelegt werden, bei Bedarf jedoch ergänzt werden können.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) 60: Schlussdokument mit Stellungnahmen, Empfehlungen und deren Begründungen.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	I.d.R.: Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert.	a) 61 f. Aus GB auch ein Beispiel, indem eine Konsensuskonferenz von einer Stiftung organisiert wurde. Ursprünglich jedoch v.a. politisches Instrument der partizipativen Technikfolgenabschätzung.
(2) Sanktionen		k.A.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, es erfolgt eine Analyse der zu erwartenden Argumentationen.	g) u.a. 77: "Beauftragen eines/r BerichterstatteIn zur Vorbereitung einführender Unterlagen für das Laienpanel" --> Die wichtigsten Fragen und Positionen müssen vorab recherchiert werden, um entsprechende Informationsmaterialien für das Panel zusammenzustellen und Expertinnen und Experten vorab auszuwählen und anzufragen (die endgültige Entscheidung wird durch die Bürgerinnen und Bürger am 2. Vorbereitungswochenende getroffen). g) 70: "Die Mitglieder des BürgerInnenpanels müssen nicht unbedingt repräsentativ für eine bestimmte Bevölkerung sein, da dies auch praktisch nahezu unmöglich wäre. Es geht vielmehr darum, dass möglichst viele verschiedene Meinungen darin vertreten sind, um einen Austausch unterschiedlicher Standpunkte zu ermöglichen."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Zufallsauswahl, quotiert	a) 59: zufällig ausgewählt, quotiert: möglichst repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Beruf.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet.	a); g) Es wird zwar i.d.R. keine Aufwandsentschädigung gezahlt, es werden jedoch die entstehenden Kosten für Kinderbetreuung, Urlaub etc. übernommen. a) 62: In der Variation Bürgerinnen- und Bürgerdialog Zukunftstechnologien wurde jedoch eine Aufwandsentschädigung gezahlt.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	g) Da Zufallsprinzip und repräsentativer Querschnitt angestrebt wird.
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) 59: zufällig ausgewählt, quotiert: möglichst repräsentativer Bevölkerungsquerschnitt im Hinblick auf Alter, Geschlecht, Bildungsgrad und Beruf. Relativierend: g) 70: Allerdings sollte der Querschnitt vor allem in den Argumenten und Stellungnahmen vorhanden sein, es muss kein repräsentatives Abbild sein, was bei dieser geringen Anzahl an Personen auch nicht möglich wäre.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	a) wird z.B. durch eine neutrale Moderation, Arbeit in heterogen zusammengesetzten Kleingruppen gewährleistet.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Variabel	Ursprünglich eher Technikfolgenabschätzung, mittlerweile auch für soziale und wirtschaftliche Themen g) 67: "Das Verfahren wurde auch für soziale Experimente, Forschungsprojekte und zur Förderung sozialen Bewusstseins und öffentlicher Auseinandersetzung eingesetzt."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	a); g) Einarbeitung und Auseinandersetzung in ein komplexes Thema wird verlangt und so sind eine Erweiterung des Wissens und der Kompetenz aller Beteiligten entscheidend für das Verfahren.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	a); g) Dreitägige Konsensuskonferenz findet in großen Teilen öffentlich statt, teilweise gibt es sogar für die Öffentlichkeit die Möglichkeit Fragen zu stellen.
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept/Methode gewährleistet	g) 72: Eines der Ziele des ersten Vorbereitungswochenende ist die Kompetenzbildung und speziell "Einführung in Kontext und Methode", desweiteren werden Vorabinformationen zusammengetragen, welche auch andere bereits getroffene Entschlüsse berücksichtigen sollten.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, einmal nach einem Zeitraum x (z.B. 1 Jahr)	g) Evaluation nach einem Jahr. Jedoch ohne nähere Beschreibung wie und wann diese Rückkopplung stattfinden soll

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 21: Local Issue Forum

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Local Issue Forum	Begründung und Literaturquelle: ae)
(1) Kommunikationsort	Online	ae)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/Bedarfsfrage, Agendasetting	ae) 4: "It provides a forum for decision-makers to receive immediate feedback from the community on issues that must be decided or voted in council"
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	ae) Bürgerinnen und Bürger können jederzeit neue Themen und Diskussionen im Forum starten
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	ae) Input der Öffentlichkeit ist die Grundlage der Diskussionen im Forum
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	ae) Prinzipiell aber für alle Gruppengrößen geeignet
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen), Artikulation von Interessen, Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen,	ae) Auch Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger können am Forum teilnehmen und so die Akzeptanz einzelner Entscheidungen abfragen
(1) Art der Entscheidung	Nicht zutreffend	ae) Da lediglich der Austausch von Meinungen gefördert werden soll
(1) Verwendung der Ergebnisse		k.A.
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	Stark vom Thema abhängig das im Forum gepostet wird
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	Stark vom Thema abhängig das im Forum gepostet wird
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	Stark vom Thema abhängig das im Forum gepostet wird
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet (auch online)	ae) 24f. Es gibt zusätzlich eine Guideline für die Forenmanager
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nicht zutreffend	Direkte Beschlüsse werden nicht gefasst, siehe Austausch von Informationen und Meinungen
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nicht zutreffend	Direkte Beschlüsse werden nicht gefasst, siehe Austausch von Informationen und Meinungen
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst	ae) Bürgerinnen und Bürger können jederzeit neue Themen und Diskussionen im Forum starten

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	gestaltet (oft Selbstselektion)	
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	ae) Es geht um lokale Themen, Local Issue Forum
(1) Ergebnisoffenheit	Nur Artikulation v. Interessen/Meinungen/Präferenzen	ae) Kein einheitliches Ergebnis; Bürgerinnen und Bürger können jederzeit neue Themen und Diskussionen im Forum starten
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	ae) Aufgrund der Offenheit des Forums möglich
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	Online
(1) Deliberative Qualität	klare Regeln jedoch keine Statusausgleichende Moderationsführung = mittlere deliberative Qualität	ae) Wie ein Local Issue Forum aufgebaut ist und wie Themen artikuliert werden können ist klar festgelegt
(1) Standardisierung von Verfahren	Ist klar strukturiert	ae) Der Ablauf eines Forums ist klar strukturiert
(1) Verfahrensreflexion	Ja	ae) 15: Z.B. Survey über die diskutierte Themenvielfalt etc.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	persönlicher Aufwand variabel, Jahre	Allerdings frei wie und wann, da online
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Moderationskosten, Administrationskosten (online)	ae)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	2=mäßig	Da Admin und Moderation
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	ae) Input der Öffentlichkeit ist die Grundlage der Diskussionen im Forum
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	ae) 2: Nur wenn Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger Themen aufgreifen, bzw. ein Stimmungsbild einholen
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Sowohl Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger als auch Bürgerinnen und Bürger	ae) Initiatoren eines Forums sollen auch aus der Öffentlichkeit stammen
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	ae) 16: Zusätzlich verankert durch die bewusste Ansprache an Journalisten Themen aus den Local Issue Foren zu verwenden
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse		k.A.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	ae) Interessierte

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	ae) Ist kein Teil des beschriebenen Ablaufs bzw. Aufbaus des Verfahrens
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, Organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGO´s), Unternehmen, Interessensgruppen (Stakeholder), Betroffenenengruppen, Verwaltung, Politik	ae) Alle lokalen Gruppen sollen mitdiskutieren. Zusätzlich Journalisten die eine Feedbackschleife darstellen
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment während des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	ae) Je nach Leistung/Verständnis der Moderatorinnen und Moderatoren
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes	ae) Alle Bürgerinnen und Bürger sollen sich einbringen und Themen auf die Agenda setzen.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	ae) Allen Mitgliedern der Foren, da Informationsaustausch ein erklärtes Ziel ist
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	ae) Forum ist jederzeit online zugänglich
(5) Kontext des Verfahrens		k.A.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Informationsträger	ae) Und Artikulation der eigenen Bedürfnisse
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	ae) Neben dem Forum sollen die Journalisten die Ergebnisse zusätzlich an die "breite" Öffentlichkeit kommunizieren

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 22: Mediation

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Mediation	Begründung und Literaturquelle: a) 63-66; j)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar	Da es in allen Phasen zu Konflikten kommen kann
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a) 64: Alle relevanten Verfahrensbeteiligten werden hinzugezogen.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit		k.A.
(1) Größe der Gruppe	Für alle Gruppengrößen geeignet	a) 64: Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und seine Dauer kann je nach Thema und Betroffenheit variieren. Je nach Größe ist eine Aufteilung in Arbeitsgruppen sinnvoll.
(1) Bezugsbereich	Bearbeitung von Interessenskonflikten	a) 63: Mediation ist ein Konfliktregelungsverfahren.
(1) Art der Entscheidung	Konsens/Kompromiss	a) Je nachdem, eine konsensual getroffene dritte Lösung oder ein Kompromiss zwischen den konkurrierenden Vorschlägen.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	a) 64: Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sind in der Regel in den Prozess mit eingebunden, da sie normalerweise selbst ein starkes Interesse verfolgen.
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	a) 63: Mediation ist ein Konfliktregelungsverfahren. Eine Meinung wurde bereits gebildet.
(1) Thema: Kontrovers	Hoch kontrovers	a) 63: Mediation ist ein Konfliktregelungsverfahren.
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird gewährleistet	a) Es ist die Aufgabe des Mediators einen fairen Diskurs zu garantieren.
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird gewährleistet	a) Es ist die Aufgabe des Mediators eine faire Beschlussfassung zu garantieren.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird explizit gewährleistet	a) 64: In der Durchführungsphase werden die Konfliktpunkte herausgearbeitet (Konsens über Dissens). Allerdings ist nicht festgelegt, wie am Ende damit umgegangen wird.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, formalisierter Prozess	a) 64: Mediator klärt Beteiligte über Spielregeln auf, stellt Informationszugang und -austausch zwischen allen Beteiligten sicher, ggf. Hinzuziehen von Expertinnen und Experten, Klärung der Gestaltungsspielräume und des Umgangs mit den Ergebnissen etc.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal, regional	a) 65: Im Konfliktfall, v.a. lokal und regional
(1) Ergebnisoffenheit	In der Regel: Wahl zwischen Alternativen	a) 64 ff. Je nach Konfliktfall gibt es zwei oder mehrere Optionen oder die Möglichkeit, einen neue Option zu erarbeiten.
(1) Revision	Variabel	a) Wird nicht explizit erwähnt, sollte doch in der Regel möglich sein, da der Erfolg der Methode von einer Revision des eigenen

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		Standpunktes abhängig ist.
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich, durch äußere und innere Bedingungen abhängig.	a) Wird nicht explizit erwähnt, sollte doch in der Regel möglich sein.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	Verfahren ist stark strukturiert, Mediator stellt deliberative Qualität sicher, nicht stark standardisiert, da es variabel auf Konflikt und Parteien reagieren muss.
(1) Standardisierung von Verfahren	Gesetzlich verankert (Mediationsgesetz), was den genauen Ablauf, die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und die Dauer betrifft, jedoch variabel.	Gesetzliche Institutionalisierung: Mediationsgesetz in Kraft getreten am 26.07.2012. Betrifft allerdings v.a. das Verhältnis zwischen inner- und außergerichtlicher Mediation und die Anwendung in der Justiz.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Variabel	a) 64: Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und seine Dauer kann je nach Thema und Betroffenheit variieren.
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Variabel	a) 64: Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und seine Dauer kann je nach Thema und Betroffenheit variieren und damit auch die Art und der Umfang der Kosten. Je nachdem welche Konfliktparteien beteiligt sind, können beispielsweise öffentliche und damit kostenlose Räumlichkeiten genutzt werden.
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Variabel	a) 64: Die Zahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und seine Dauer kann je nach Thema und Betroffenheit variieren und damit auch die Art und der Umfang der Kosten. Je nachdem welche Konfliktparteien beteiligt sind, können beispielsweise öffentliche und damit kostenlose Räumlichkeiten genutzt werden.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Variabel	a) 64: Der Zugang aller Beteiligten zu allen Informationen wird vom Mediator sichergestellt und ggf. unter Heranziehung von Expertinnen und Experten. Die Auswahl kann von Konfliktparteien ggf. beeinflusst werden.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	Eigentlich keine Entscheidung im klassischen Sinne. Außerdem je nach Konfliktfall muss das Ergebnis immer noch durch das Parlament oder von den Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern bzw. Unternehmerinnen und Unternehmern umgesetzt werden.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Sowohl als auch: Wechselseitige Initiative	j) Kann auch gerichtlich verordnet oder empfohlen werden. a) 65: Ansonsten oftmals Initiative von Politik und/oder Verwaltung.
(2) Sanktionen	Ja, formell verankert.	a) 64: Verhandlungsergebnisse werden in irgendeiner Form vertraglich abgesichert
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse sowie eine Argumentationsanalyse	a) 64: Mediator muss alle relevanten Verfahrensbeteiligten identifizieren, sowie den Zugang zu allen relevanten Informationen sicherstellen.
(3) Auswahl der Teilneh-	Direkte Ansprache	a) 64: Mediator muss alle relevanten Verfahrensbeteiligten identifizieren.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

merinnen und Teilnehmer		
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich/vorgesehen	Keine Erwähnung; wahrscheinlich ist in so einem Konfliktfall, dass intrinsische Interesse aller Beteiligten derart hoch, dass es keinen Abbau bedarf.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Interessensgruppen	a) 64: Mediator muss alle relevanten Verfahrensbeteiligten identifizieren und einladen.
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment während des Prozesses	[0] Bedingt möglich, durch äußere und innere Bedingungen abhängig.	
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	a) 63: Mediation ist ein Konfliktregelungsverfahren und sucht offen nach Lösungen, unter Beteiligung aller Interessensgruppen.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	[0] Bedingt möglich, durch äußere und innere Bedingungen abhängig.	a) Je nach Thema spezifisches Wissen oder Kompetenzzuwachs in Richtung Empathie: Nachvollziehen der Argumente der Gegenseite
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Variabel	Je nach Thema und Ausgestaltung des Prozesses. Bei Öffentlichkeitsrelevanten Themen wird eine Einbeziehung sicherlich stattfinden. Bei der Schlichtung zu S21 konnte die Öffentlichkeit den gesamten Prozess im Fernsehen verfolgen.
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, durch äußere und innere Bedingungen abhängig.	Je nach Thema und Ausgestaltung des Prozesses. Sobald eine Partei mit vorausgegangenen Entscheidungen und Argumenten ihre Haltung belegt, werden sie in den Prozess mit einbezogen. Darüber hinaus sollte es für den Mediator relevant sein, sich damit auseinander zu setzen um den gesamten Prozess besser einordnen zu können.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Variabel	Das wird nicht explizit beschrieben. Da bei einer Mediation die Ergebnisse jedoch vertraglich festgehalten werden, müsste eine Überprüfung der Einhaltung leicht sein.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 23: National Issue Forum

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: National Issue Forum	Begründung und Literaturquelle: a) 66f.
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar	a) 66: Spezifische, zuvor festgelegte politische Themen wie Arbeitsmarktpolitik oder soziale Sicherung
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a) 67: 10 bis 20 freiwillige Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ein bis zwei Tage zusammenkommen, um zu diskutieren.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppe	a) 67: Eine Diskussionsgruppe besteht aus 10 bis 20 freiwilligen Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ein bis zwei Tage zusammenkommen, um zu diskutieren. Insgesamt können unterschiedlich viele dieser Foren durchgeführt werden.
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer	a) 66: "Es handelt sich um strukturierte Themenforen, die zur Aneignung und Übung von "Democratic Skills" und "Deliberationskompetenz" beitragen sollen."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 67: Teilnehmerinnen und Teilnehmer sollen vor allem diskutieren und auf Basis von umfangreichen Informationen aus unterschiedlichen Perspektiven verschiedene Lösungen erarbeiten.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	a) 67: "Allerdings steht die Beratungsfunktion nicht im Mittelpunkt des Verfahrens, auch wenn die Ergebnisse ggf. an Entscheidungsträger weitergeleitet und ggf. mit diesen diskutiert werden können."
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) 67: Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen interessiert sein und benötigen keine inhaltlichen Vorkenntnisse
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) 67: Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen interessiert sein und benötigen keine inhaltlichen Vorkenntnisse
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 67: Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen interessiert sein und benötigen keine inhaltlichen Vorkenntnisse
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine neutrale Moderation gewährleistet.	a) 66: Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden von Moderatorinnen und Moderatoren angeleitet
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet.	
(1) Fairness: Minderheitsvoten		k.A.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, formalisierter Prozess.	a) 67: Informationsmaterial wird vorab zusammengestellt.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	a) 66: Spezifische, zuvor festgelegte politische Themen wie Arbeitsmarktpolitik oder soziale Sicherung
(1) Ergebnisoffenheit	Offen	a) 67: "Allerdings steht die Beratungsfunktion nicht im Mittelpunkt des Verfahrens, auch wenn die Ergebnisse ggf. an Entscheidungsträger weitergeleitet und ggf. mit diesen diskutiert werden können."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		dungsträger weitergeleitet und ggf. mit diesen diskutiert werden können."
(1) Revision	[+] Durch Methode und Konzept gewährleistet	a) Diskussion in Gruppen mit dem Ziel, Deliberationskompetenzen zu erlernen.
(1) Gesprächsatmosphäre		k.A.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	a) Diskussion in Gruppen mit dem Ziel, Deliberationskompetenzen zu erlernen.
(1) Standardisierung von Verfahren	Verfahren an sich strukturiert, jedoch Variationen in Bezug auf Dauer und Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer möglich.	
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	2 Tage	a) 67: 10 bis 20 freiwillige Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die ein bis zwei Tage zusammenkommen, um zu diskutieren.
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personal-, Moderation-, Sach-, und Informationskosten	a)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand		k.A.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Starr	a) 67: Informationsmaterial wird vorab zusammengestellt: "Ihnen wird umfangreiches Informationsmaterial zur Verfügung gestellt, das unterschiedliche Perspektiven aufzeigt".
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) 67: "Allerdings steht die Beratungsfunktion nicht im Mittelpunkt des Verfahrens, auch wenn die Ergebnisse ggf. an Entscheidungsträger weitergeleitet und ggf. mit diesen diskutiert werden können."
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch bestehende Interessensgruppen initiiert	a) 66: In USA v.a. durch eine NGO, das National Issue Forum
(2) Sanktionen	Nein	a) 67: "Allerdings steht die Beratungsfunktion nicht im Mittelpunkt des Verfahrens, auch wenn die Ergebnisse ggf. an Entscheidungsträger weitergeleitet und ggf. mit diesen diskutiert werden können."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse		k.A.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	a) 67: Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen interessiert sein und benötigen keine inhaltlichen Vorkenntnisse
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich, vorgesehen	a) 67: Selbstselektion. Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen interessiert sein und benötigen keine inhaltlichen Vorkenntnisse
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger	a) 67: Teilnehmerinnen und Teilnehmer müssen interessiert sein.
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich, vorgesehen	k.A.
(4) Empowerment während des Prozesses	[-] Nicht möglich, vorgesehen	k.A.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes	a) 66: Übung von "Democratic skills" und Deliberationskompetenz
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, v.a. bei bildungsfernen Schichten	a) 66: Übung von "Democratic skills" und Deliberationskompetenz
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren	a) 67: Veröffentlichung der Ergebnisse auf der Internetseite des Instituts
(5) Kontext des Verfahrens		k.A.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Nein	a) 67: "Allerdings steht die Beratungsfunktion nicht im Mittelpunkt des Verfahrens, auch wenn die Ergebnisse ggf. an Entscheidungsträger weitergeleitet und ggf. mit diesen diskutiert werden können."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 24: Open-Space-Konferenz

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Open-Space-Konferenz	Begründung und Literaturquelle: a) 68-71; k
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a) 68: Aber auch Open-space-online möglich (70).
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar, v.a. Problemdefinition und Bedarfsfrage	a) 69: "Open Space können zu unterschiedlichen Themen auf verschiedenen Abstraktionsebenen veranstaltet werden (z.B. zum Umweltschutz, zur Stadtentwicklung oder zu Fragen des interkulturellen Zusammenlebens)".
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a) Keine explizite Auskunft, prinzipiell freiwillige Teilnahme deswegen theoretisch auch späterer Zugang, aber in k) Verweis darauf, dass man "mindestens eine Nacht drüber schlafen sollte", deshalb wohl eher einmalig?
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	a)
(1) Größe der Gruppe	Für alle Gruppengrößen geeignet	a) 68: Ebenso für kleinere (eine Handvoll), als auch für größere Gruppen bis über 2000 Teilnehmerinnen und Teilnehmer geeignet.
(1) Bezugsbereich	V.a.: Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen) aber auch: Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	a) 69: Die Gruppen arbeiten selbstständig und initiieren selbst bestimmte Themen, an denen sie (ohne externe Moderation) in Kleingruppen arbeiten. Jede Gruppe wird protokolliert und jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann und soll die Gruppe verlassen, wenn er nichts mehr beizutragen hat.
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 69: Die Gruppen arbeiten selbstständig und initiieren selbst bestimmte Themen, an denen sie (ohne externe Moderation) in Kleingruppen arbeiten. Jede Gruppe wird protokolliert und jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann und soll die Gruppe verlassen, wenn er nichts mehr beizutragen hat.
(1) Verwendung der Ergebnisse		a) Keine Auskunft darüber, wann, wie und ob die Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger mit den Ergebnissen konfrontiert werden. k) "Die Umsetzungsphase jedoch beweist erst die Nachhaltigkeit ihrer Wirkung. Sie wird häufig wieder als ein offener Prozess gestaltet, kann aber auch in jeder anderen Form abgewickelt werden, die das gewonnene Empowerment nicht zerstört. Den jeweiligen Themengebern und den organisationsinternen Unterstützern, den »Patern«, kommt dabei eine wichtige Rolle zu: Sie treiben ihr Thema und seine Umsetzung weiter."
(1) Thema: Komplexität	Hoch komplex	k) Bedingungen für den Erfolg von Open Space: u.a. Hoher Grad an Komplexität des Problems
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	k) Bedingungen für den Erfolg von Open Space: u.a. Ein brennendes gemeinsames Interesse, kein Alibithema!

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Kontrovers	Hoch kontrovers	k) Bedingungen für den Erfolg von Open Space:, u.a. Hohes Konfliktpotenzial und kontroverse Perspektiven
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird gewährleistet	k) Keine Moderation, aber Spielregeln zielen darauf ab: "Das Gesetz der zwei Füße ist das Gesetz der selbstgesteuerten Freiheit und Selbstverantwortung: Es besagt, dass jeder Teilnehmer immer am richtigen Ort sein sollte, in derjenigen Arbeitsgruppe, in der er einen Beitrag leisten und etwas lernen kann. Es ist die wichtigste Regel von Open Space: Damit hat jeder Teilnehmer Einfluss auf Inhalt und Form. Personen, die versuchen, Kontrolle auszuüben, werden abgelehnt, man verlässt höflich die Gruppe." "Die vier Prinzipien: (1) Wer immer kommt, ist gerade die richtige Person. (2) Was auch geschehen mag – es ist das einzige, was geschehen kann. (3) Wann immer es beginnt, es ist die richtige Zeit. (4) Vorbei ist vorbei."
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber theoretisch manipuliert werden.	k) "Dokumentation: Jeder Initiator oder Themengeber einer Arbeitsgruppe wird gebeten, auf einem der bereitgestellten Computer die Ergebnisse nach dem »KEKK-Prinzip« (kurz, einfach, knackig, konkret) zu dokumentieren. Dabei kann die Rolle des Protokollanten wie auch die Rolle des Zeitverantwortlichen und sogar die Rolle des Moderators vom Themengeber abgegeben werden an einen Teilnehmer seiner Wahl."
(1) Fairness: Minderheitsvoten		k.A.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	a) 68; k) Die Spielregeln (Gesetz der zwei Füße, go with the Flow: 4 Prinzipien) sind festgelegt und bei jeder Veranstaltung gleich. Auch die Struktur (wechselnde Kleingruppen und Plenumsphasen etc.) und das Oberthema der Veranstaltung werden festgelegt. Was jedoch die konkrete Themenwahl und die Agenda (auch Pausen) innerhalb der Arbeitsgruppen betrifft, sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer frei und sollen ausdrücklich mitgestalten.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	a) 69: "Open Space können zu unterschiedlichen Themen auf verschiedenen Abstraktionsebenen veranstaltet werden (z.B. zum Umweltschutz, zur Stadtentwicklung oder zu Fragen des interkulturellen Zusammenlebens)".
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	a) 69: Die Gruppen initiieren und bestimmen selbst Themen, an denen sie (ohne externe Moderation) in Kleingruppen arbeiten. Jede Gruppe wird protokolliert und jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer kann und soll die Gruppe verlassen, wenn er nichts mehr beizutragen hat.
(1) Revision	[+] Durch Methode und Konzept gewährleistet	k) Open Space versteht sich auch als lernende Organisation, in der die Teilnehmerinnen und Teilnehmer durchaus lernen sollen ("Die Bereitschaft, mit Mut zum Risiko und Ehrlichkeit zu kommunizieren, verbindet die Teilnehmer schnell zu einer lernenden Gemeinschaft.").
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch Methode und Konzept gewährleistet	a) 68: Die Entstehung des Verfahrens ist auf einen Organisationsberater zurückzuführen, der festgestellt hat, dass die interessantesten und beflügelndsten Gespräche in den Kaffeepausen stattfinden. Deshalb wird auf eine lernfreundliche Umgebung, die Kreativität fördert, explizit Wert gelegt. a) 68: "Deshalb soll die Atmosphäre einer großen Pause gleichen: es gibt keine festgelegten Referate oder Arbeitsgruppen, stattdessen Raum für Kreativität und unerwartete Lösungen".
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	a) 68; k) Die Spielregeln (Gesetz der zwei Füße, go with the Flow: 4 Prinzipien) sind festgelegt und bei jeder Veranstaltung gleich. Auch die Struktur (wechselnde Kleingruppen- und Plenumsphasen etc.) und das Oberthema der Veranstaltung werden festgelegt. a) 68: Aber "[...] es gibt keine festgelegten Referate oder Arbeitsgruppen, stattdessen Raum für Kreativität und unerwartete Lösungen".
(1) Standardisierung von Verfahren	Klar strukturiert im Ablauf, jedoch nicht der Inhalt der Veranstaltung, was zu einer	a) 68; k) Die Spielregeln (Gesetz der zwei Füße, go with the Flow: 4 Prinzipien) sind festgelegt und bei jeder Veranstaltung gleich. Auch die Struktur (wechselnde Kleingruppen- und Plenumsphasen etc.) und das Oberthema der Veranstaltung werden festgelegt. a) 68: Aber "[...] es gibt keine festgelegten Referate oder Arbeitsgruppen, stattdessen Raum für Kreativität und unerwartete Lö-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	Unvorhersehbarkeit der Ergebnisse führt. Es gibt Variationen.	sungen".
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	2-3 Tage	a) 68: Zeitrahmen ist jedoch flexibel gestaltbar
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten	a); k)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Niedrig / Mäßig	a) Da die Teilnehmerinnen- und Teilnehmerzahl stark variieren kann, ist eine Festlegung schwierig. Der höchste Posten dürfte für Sachkosten aufgewendet werden, da auf geeignete Räumlichkeiten Wert gelegt wird. Moderationskosten sind nur für das Plenum erforderlich und auch die Protokollanten sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer selbst. Informationen werden keine eingespeist, weswegen auch hier keine Kosten anfallen.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden - es werden keine Informationen vor und während des Prozesses bereitgestellt.	a); k)
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) 69: "Die Durchführung von Open-Space-Konferenzen bietet sich für die Sammlung von Ideen und Vorschlägen an, auf deren Grundlage später dann konkrete Projekte und Vorhaben entwickelt werden können"
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Wechselseitige Initiative	a) 69: Vielfältige Initiatoren: Unternehmen, Vereine, Behörden, Universitäten, Kirchen etc.
(2) Sanktionen	Nein	a) 69: "Die Durchführung von Open-Space-Konferenzen bietet sich für die Sammlung von Ideen und Vorschlägen an, auf deren Grundlage später dann konkrete Projekte und Vorhaben entwickelt werden können". Es ist jedoch keine spezielle Rückkopplung/Evaluation der Ergebnisse vorgesehen.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	a); k)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	k) "Die wichtigste Bedingung ist freiwillige Teilnahme. Es werden gerade diejenigen aus freier Entscheidung teilnehmen, die bereit sind, sich einzulassen in einen vagen, vorher nicht bestimmbar Prozess zu einer Thematik, die ihnen am Herzen liegt: Begeisterung und Verantwortung für das Thema sind Kern von Open Space."
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	a); k) Wird nicht erwähnt, wäre unlogisch da freiwillige Teilnahme.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen	Variabel	a) 69f. Richtet sich an alle Bürgerinnen und Bürger, die teilnehmen wollen. In konkreten Anwendungsfällen wurden oftmals auch Politikerinnen und Politiker und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger in den Prozess mit eingebunden, vgl. Vorarl-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

pen/Interessen		berg 2003/04
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Umständen abhängig.	a) 68: Spezifische Ansprache und Nachrekrutierung sind nicht erwähnt. Die Konzeption des Verfahrens mit der "wohlfühl- und kreativatmosphäre" sowie den 4 Prinzipien und Spielregeln sind jedoch auf eine Inklusion möglichst aller gesellschaftlichen Gruppen angelegt. Tenor: Jeder hat Verantwortung und trägt was zum Gelingen des Prozesses bei.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Methode und Konzept gewährleistet	a) 68: Die Konzeption des Verfahrens mit den unabhängig arbeitenden Kleingruppen und dem Gesetz der zwei Füße (jeder bleibt nur so lange er etwas wichtiges zu sagen hat und "Personen, die versuchen, Kontrolle auszuüben, werden abgelehnt, man verlässt höflich die Gruppe.") tragen jedoch zum Empowerment der Beteiligten bei, da jeder daran arbeiten kann woran er möchte und so lange er möchte.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes	k) "Empowerment der Teilnehmer, Begeisterung, Freude und ihr Gefühl der Zusammengehörigkeit sind also neben der Entstehung von Arbeitsgruppen mit möglichst klar ausgerichteter Zielsetzung wesentliches Ergebnis einer Open Space-Konferenz und sollten auf lange Sicht erhalten bleiben."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Variabel	Abhängig von der Thematik
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Variabel	a); k) Kein festgeschriebener Verfahrensbaustein, aber in Anwendungsfällen wahrscheinlich so gehandhabt. Eine Bewerbung im Vorfeld muss zwingend erfolgen, da die Teilnahme auf Freiwilligkeit beruht.
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Umständen abhängig.	a); k) Kein festgeschriebener Verfahrensbaustein.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, wird in der Praxis in der Regel so gehandhabt	a); k) Meist Verständigung zu Beginn der Veranstaltung
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Variabel	a) 69f.; k) Kein festgeschriebener Verfahrensbaustein, aber in Anwendungsfällen wahrscheinlich so gehandhabt, so z.B. in Vorarlberg 2003/04: Dort legten die Politikerinnen und Politiker sowie Expertinnen und Experten nach ein paar Monaten Rechenschaft darüber ab, welche Anliegen einbezogen werden konnten und welche nicht

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 25: Perspektivenwerkstatt – Baustein zur interaktiven Stadtentwicklung (Community Planning)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Perspektivenwerkstatt – Baustein zur interaktiven Stadtentwicklung (Community Planning)	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	u)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/ Bedarfsfrage, Agendasetting	u) Projekte der Stadtentwicklung
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	u)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	u) Schon im Vorfeld des Prozesses werden z.B. Anwohnerinnen und Anwohner oder Eigentümerinnen und Eigentümer eingeladen und um Input gebeten
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppen bis große Gruppen	u) "Das Verfahren kann 50 ebenso wie mehrere hundert TeilnehmerInnen (...) einbeziehen"
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen, Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen	u) "Gesucht ist eine Lösung, die wirtschaftlich ist und zugleich Eigentümer, Nachbarn, Investoren und öffentliche Interessen optimal integriert? Das Stadtentwicklungsprojekt soll – trotz scheinbar großer Widersprüche – ein Gewinn für alle werden? Das alles sind gute Voraussetzungen für eine Perspektivenwerkstatt, ein konsensorientiertes Verfahren zur integrativen Stadtentwicklung"
(1) Art der Entscheidung	Konsens	u) Konsensorientiertes Verfahren, Ziel: gemeinsame Vision der Umsetzung
(1) Verwendung der Ergebnisse	Nicht festgelegt	u) Ein Planerteam bildet aus der gemeinsamen Vision einen konkreten Plan, der dann weitergegeben wird. Es besteht also ein zusätzlicher Zwischenschritt
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	u)
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	u) Verfahren soll vor allem dann eingesetzt werden wenn es bereits Planungen gibt, die allerdings widersprüchlich bewertet werden oder bei denen es zu einer Interessengemengelage kommt.
(1) Thema: Kontrovers	Kontrovers	u) Verfahren soll vor allem dann eingesetzt werden wenn es bereits Planungen gibt, die allerdings widersprüchlich bewertet werden oder bei denen es zu einer Interessengemengelage kommt.
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	u) "Durch offene, konstruktive und aktivierende Arbeitsformen, die im Rahmen einer flexiblen Tagesgestaltung spontan an die jeweilige Teilnehmerzahl und anwesenden Interessengruppen angepasst werden, erleben alle Akteure unmittelbar ein Stück neuer Planungskultur."
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	u) Ziel: Konsens über gemeinsame Vision die zusätzlich visuell umgesetzt und präsentiert wird.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren explizit gewährleistet	u) Ziel ist die gemeinsam getragene Vision, so dass das Verfahren keine Meinung ausschließen darf.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	u) "Durch offene, konstruktive und aktivierende Arbeitsformen, die im Rahmen einer flexiblen Tagesgestaltung spontan an die jeweilige Teilnehmerzahl und anwesenden Interessengruppen angepasst werden, erleben alle Akteure unmittelbar ein Stück neuer Planungskultur."
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal/kommunal	u) Projekte der Stadtentwicklung
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	u) Gemeinsame Vision die zusätzlich visuell umgesetzt und präsentiert wird
(1) Revision	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	u) Je nach Phase der Umsetzung
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	u) Vor allem auf Wünsche wird bei der Umsetzung eingegangen
(1) Deliberative Qualität		k.A.
(1) Standardisierung von Verfahren	Viele Varianten	u) Da bewusst Flexibilität bei der konkreten Gestaltung
(1) Verfahrensreflexion	Nein	u) Allerdings werden die Ergebnisse von einem interdisziplinären Expertenkreis für eine Abschlusspräsentation und Diskussion aufbereitet.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Tage	u) Für das eigentliche Verfahren wird ein Wochenende eingeplant
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc.), Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.)	u)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	3=hoch	u)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	u) Vor allem durch Kommunikation mit allen Gruppen im Vorfeld des Prozesses gewährleistet
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	u) Das eigentlich Konzept wird erst nachträglich von Expertinnen und Experten umgesetzt
(2) Verfahrensbezogene		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Autonomie der Zivilgesellschaft		
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Sowohl als auch	u) "Initiatoren und Auftraggeber sind Bürgermeister oder Stadtplaner in Städten und Gemeinden, kommunale und private Wohnungsbaugesellschaften, Investoren und Bauherren, Interessenverbände genauso wie Initiativen und kommunale Aktivisten".
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	u) "Das Teamwork-Erlebnis der Perspektivenwerkstatt gibt den Beteiligten eine Art moralischen Anstoß. Oft geht von einer Perspektivenwerkstatt der entscheidende Durchbruch oder Stimmungsumschwung aus. Die gezeichnete Vision wird zum Ausgangspunkt der künftigen Gebietsentwicklung". "Es muss allen Beteiligten deutlich werden, dass das Ergebnis einer Perspektivenwerkstatt ein realistisches Gesamtkonzept darstellt, dessen Umsetzung erst nachfolgend im Einzelnen zu entwickeln ist."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	u) "Die integrative und auch zwischen »Fronten« vermittelnde Funktion der Perspektivenwerkstatt beginnt weit vor der eigentlichen Veranstaltung. Während der Vorbereitungsphase (ca. 3-6 Monate) kommt es darauf an, zu möglichst vielen lokalen Akteuren Kontakt und Vertrauen zur Mitwirkung aufzubauen. Erst in Absprache mit unterschiedlichsten Interessengruppen entsteht allmählich das inhaltliche Programm der Veranstaltung. Eine Reihe von öffentlichen Vorbereitungstreffen klärt Schritt für Schritt die organisatorischen Einzelheiten und fordert bereits hier möglichst viele zur Mitwirkung und zum Sponsoring auf. (...) Die Gründung eines sogenannten Unterstützerkreises kann einen wesentlichen Beitrag für eine sach- und konsensorientierte Vorwärtsstrategie leisten."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache (um unterschiedliche Gruppen und Argumente einzubeziehen)	u) "Angesprochen werden die Anwohner des Gebiets, Stadtplaner, Grundeigentümer, Wirtschaftsunternehmen, potentielle Investoren, Verbände sowie Vertreter der Stadtverwaltung und Politiker aller Parteien."
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	u) Das Verfahren findet bewusst an Wochenenden statt, weiterer Abbau wird nicht erwähnt
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Interessensgruppen (Stakeholder)	u) "Angesprochen werden die Anwohner des Gebiets, Stadtplaner, Grundeigentümer, Wirtschaftsunternehmen, potentielle Investoren, Verbände sowie Vertreter der Stadtverwaltung und Politiker aller Parteien."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	u) Allerdings eher Mitwirkung aller Stakeholder statt Integration schwer erreichbarer bzw. benachteiligter Gruppen
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	u) Es soll sich ein Team bilden (Teamworkerlebnis), "Durch offene, konstruktive und aktivierende Arbeitsformen, die im Rahmen einer flexiblen Tagesgestaltung spontan an die jeweilige Teilnehmerzahl und anwesenden Interessengruppen angepasst werden, erleben alle Akteure unmittelbar ein Stück neuer Planungskultur."
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	u) Vor allem bei Interessen-Gemengelage
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzu-		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

wachs		
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, lediglich im Anschluss an das Verfahren (Ergebnispräsentation)	u) "Die Ergebnisse werden kurzfristig (Bericht, Website,...) zusammengestellt und als Materialsammlung für die nachfolgenden Umsetzungsschritte der Öffentlichkeit und den Fachleuten übergeben."
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	u) Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden über die nächsten Schritte im Vorfeld informiert: "Es ist die Aufgabe des externen Werkstatt-Teams, auf der Grundlage der Erkenntnisse der Perspektivenwerkstatt einen in sich schlüssigen Vorschlag für die zukünftige Gebietsentwicklung zu erarbeiten (...)"
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	u) "Entscheidend für die Implementierung der Ergebnisse ist das Geschick der örtlichen Akteure, die Ergebnisse zu festigen und die noch »junge Tragfläche« neu gebildeter Interessen-Koalitionen weiter zu stabilisieren. Kompromisslinien müssen untermauert und immer wieder neu erläutert werden, vor allem auch denjenigen, die sich neu mit der Sache befassen. Geweckte Eigeninitiative braucht Raum für erste Aktivitäten und Erfolge. Oft müssen vorhandene Strukturen neu angepasst werden, um den inhaltlichen Anforderungen gerecht zu werden. Den Worten müssen Taten folgen..."
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse		k.A.

Tabelle 26: Planungswerkstatt

Kriterium (Ausprägung siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Planungswerkstatt	Begründung und Literaturquelle: v)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	v)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	v) "Produkt sind qualitativ gute und von den wesentlichen Akteuren gemeinsam getragene Lösungen, die weitere Entscheidungsprozesse verkürzen und erleichtern"
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	v) "Sind die Rahmenbedingungen z.B. durch politische oder räumliche Vorgaben sehr klar, genügt in den meisten Fällen ein Werkstatt-Termin"
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	v) Vor allem Fragen und Wünsche
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppen (bis 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	v) Auch andere Gruppengrößen sind umsetzbar, dann allerdings an verschiedenen Terminen
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen	v) "Bürgerinnen und Bürger sind keine Planer. Das Ergebnis einer Planungswerkstatt sind keine qualitativ hochwertigen,

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	abgewogenen Pläne, sondern Ideenskizzen, Varianten etc., die in einen weiteren Bearbeitungs- und Entscheidungsprozess einfließen"
(1) Art der Entscheidung	Konsens	v) Zumindest als Ziel: "Produkt sind qualitativ gute und von den wesentlichen Akteuren gemeinsam getragene Lösungen, die weitere Entscheidungsprozesse verkürzen und erleichtern."
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	v) Es ist vorgesehen, dass auch politische Vertreter teilnehmen, in der Rolle als Beobachter
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	v) "Bürgerinnen und Bürger sind keine Planer. Das Ergebnis einer Planungswerkstatt sind keine qualitativ hochwertigen, abgewogenen Pläne, sondern Ideenskizzen, Varianten etc., die in einen weiteren Bearbeitungs- und Entscheidungsprozess einfließen. (...) Der Dialog zwischen Planern und Bürgern gestaltet sich manchmal schwierig. Die verständliche Darstellung von Planungsaspekten ohne »Fachchinesisch«, das Eingehen auf die Interessen und Ideen der Bürger – beides sind große Herausforderungen."
(1) Thema: Reife	Thema ist neu	v) "Die Planungswerkstatt ist kein Instrument zur Konfliktlösung. Sie muss in diesem Fall um entsprechende Methoden (Interessenanalyse, Runder Tisch) ergänzt werden"
(1) Thema: Kontrovers	Niedrig	v) "Die Planungswerkstatt ist kein Instrument zur Konfliktlösung. Sie muss in diesem Fall um entsprechende Methoden (Interessenanalyse, Runder Tisch) ergänzt werden."
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet	v) "Die Moderation sorgt dafür, dass die Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Dialog stimmen. Sie trägt Sorge für eine Orientierung in Richtung auf die formulierten Ziele und Spielregeln, ist Zeitwächter und vermittelt zwischen den Akteuren. Darüber hinaus sorgt sie für die Sicherung von wesentlichen Ergebnissen (Qualitätsstandards, Vereinbarungen, offene Fragen)."
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	v) Ziel ist ein gemeinsam getragener Vorschlag
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren explizit gewährleistet	v) Ziel ist ein gemeinsam getragener Vorschlag
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess	v) "Die Umsetzung von Ideen in planerische Skizzen oder Modellvarianten ist ein kreativer Prozess, in dem ein wenig Chaos erlaubt oder sogar erwünscht ist"
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal/kommunal	v) "Planungsprozesse leiten eine Veränderung des Lebensumfeldes von Menschen ein"
(1) Ergebnisoffenheit	Offen	v) Ziel ist ein gemeinsam getragener Vorschlag
(1) Revision	[-] Nicht möglich	v) Da meist nur ein Termin
(1) Gesprächsatmosphäre		k.A.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln=hohe deliberative Qualität	v) "Die Moderation sorgt dafür, dass die Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Dialog stimmen. Sie trägt Sorge für eine Orientierung in Richtung auf die formulierten Ziele und Spielregeln, ist Zeitwächter und vermittelt zwischen den Akteuren. Darüber hinaus sorgt sie für die Sicherung von wesentlichen Ergebnissen (Qualitätsstandards, Vereinbarungen, offene Fragen)."
(1) Standardisierung von Verfahren	Hat viele Varianten	v) Je nach Größe der Teilnehmerzahl kann, dass Verfahren unterschiedlich gestaltet werden. Zudem soll ein kreativer

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

ren		Prozess gefördert werden
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Stunden	v) Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eintägig, werden mehrere Runden durchgeführt (s. Gruppengröße) dann Tage allerdings mit unterschiedlichen Teilnehmerinnen und Teilnehmern
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc.), Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.)	v)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	3=hoch	v) Vor allem im Verhältnis zur Gruppengröße
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	v) Vor allem im Vorfeld des Prozesses und bei der Ortsbegehung
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	v) "Für die Bürgerinnen und Bürger liegt diese auf der Hand. Sie bringen Ihre persönlichen Interessen und ihre Kenntnisse über die Situation vor Ort im Rahmen der aufgezeigten Handlungsspielräume ein"
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Top Down - Politik und/oder Verwaltung	v)
(2) Sanktionen	Nein	v) "Produkt sind qualitativ gute und von den wesentlichen Akteuren gemeinsam getragene Lösungen, die weitere Entscheidungsprozesse verkürzen und erleichtern."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, Stakeholder und Argumente	v) "Eine wichtige Voraussetzung für einen sachlichen Dialog ist, die Interessen der wesentlichen Akteure (Bürgerinnen, Eigentümer, Multiplikatoren) im Vorfeld zu kennen und diese transparent zu machen. Diese Interessenanalyse ist besonders wichtig, wenn durch einen Planungsprozess negative Konsequenzen (Neubauten, erhöhtes Verkehrsaufkommen, Wegfall von Grünflächen) befürchtet werden oder wenn wichtige Entscheidungsträger mit ins Boot geholt werden sollen."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	v) Interessierte Bürgerinnen und Bürger (Anwohnerinnen und Anwohner/Eigentümerinnen und Eigentümer etc.)
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	v) Es wird empfohlen das Verfahren an einem Wochenende zu planen
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, Betroffenenengruppen	v) "Eine wichtige Voraussetzung für einen sachlichen Dialog ist, die Interessen der wesentlichen Akteure (Bürgerinnen, Eigentümer, Multiplikatoren) im Vorfeld zu kennen und diese transparent zu machen. Diese Interessenanalyse ist beson-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		ders wichtig, wenn durch einen Planungsprozess negative Konsequenzen (Neubauten, erhöhtes Verkehrsaufkommen, Wegfall von Grünflächen) befürchtet werden oder wenn wichtige Entscheidungsträger mit ins Boot geholt werden sollen. "
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	v) "Ganz konkret bedeutet Interessenanalyse, im Vorfeld Gespräche mit den wesentlichen Akteuren zu führen."
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	v) "Die Moderation sorgt dafür, dass die Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Dialog stimmen. Sie trägt Sorge für eine Orientierung in Richtung auf die formulierten Ziele und Spielregeln, ist Zeitwächter und vermittelt zwischen den Akteuren. Darüber hinaus sorgt sie für die Sicherung von wesentlichen Ergebnissen (Qualitätsstandards, Vereinbarungen, offene Fragen)." [...] "Die verständliche Darstellung von Planungsaspekten ohne »Fachchinesisch«, das Eingehen auf die Interessen und Ideen der Bürger – beides sind große Herausforderungen"
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen		K.A.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Nein	v) Wird hier als Regelfall definiert: "Die Ergebnisse des Entwurfsprozesses sind für einen Außenstehenden in der Regel nicht auf den ersten Blick zu erfassen und zu verstehen."
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	v) Je nach Reichweite des Planungsprozesses
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	v) "Bürgerinnen und Bürger sind keine Planer. Das Ergebnis einer Planungswerkstatt sind keine qualitativ hochwertigen, abgewogenen Pläne, sondern Ideenskizzen, Varianten etc., die in einen weiteren Bearbeitungs- und Entscheidungsprozess einfließen. (...) Der Dialog zwischen Planern und Bürgern gestaltet sich manchmal schwierig. Die verständliche Darstellung von Planungsaspekten ohne »Fachchinesisch«, das Eingehen auf die Interessen und Ideen der Bürger – beides sind große Herausforderungen."
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, wird in der Regel so gehandhabt	v) "Für die Bürgerinnen und Bürger liegt diese auf der Hand. Sie bringen Ihre persönlichen Interessen und ihre Kenntnisse über die Situation vor Ort im Rahmen der aufgezeigten Handlungsspielräume ein." Die Moderation sorgt dafür, dass die Rahmenbedingungen für den gemeinsamen Dialog stimmen. Sie trägt Sorge für eine Orientierung in Richtung auf die formulierten Ziele und Spielregeln, ist Zeitwächter und vermittelt zwischen den Akteuren. Darüber hinaus sorgt sie für die Sicherung von wesentlichen Ergebnissen (Qualitätsstandards, Vereinbarungen, offene Fragen). Die Planerinnen und Planer haben eine Berater- und Dienstleisterfunktion. Sie bringen auf Nachfrage ihr fachliches Know-how ein und unterstützen die Bürgerinnen und Bürger bei der Visualisierung ihrer Ideen. Sind politische Vertreter anwesend, so sollten diese in erster Linie die Funktion von Zuhörern haben. Darüber hinaus haben sie die Aufgabe, die Ergebnisse in ihre politischen Gremien zu tragen und darüber zu beraten."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, einmal nach einem Zeitraum x (z.B. 1 Jahr)	v) "In vielen Fällen empfiehlt sich jedoch ein nachgeschalteter Präsentationstermin."
---------------------------------	--	---

Tabelle 27: Planning for Real

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Planning for Real	Begründung und Literaturquelle: a) 71-74
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar	a) Prozess umfasst sowohl Planung als auch konkrete Umsetzungsschritte
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	a) 71ff. Keine feststehende Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmer, meist viele unterschiedliche Veranstaltungen, an denen alle aufgefordert werden, sich einzubringen.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	a) 71ff. Keine feststehende Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmer, meist viele unterschiedliche, öffentliche Veranstaltungen, an denen alle aufgefordert werden, sich einzubringen.
(1) Größe der Gruppe	Variabel	a) 71ff. Keine feststehende Anzahl von Teilnehmerinnen und Teilnehmer.
(1) Bezugsbereich	Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen	a) 71: Das Verfahren wird genutzt, um Bürgerinnen und Bürger zu ermutigen bei der (Um-)Gestaltung Ihres Lebensraums mitzuwirken, sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung.
(1) Art der Entscheidung	Variabel	a); l) 71f. Aus der Beschreibung wird nicht ganz deutlich, wie die Entscheidungen letztendlich getroffen werden. Auf jeden Fall werden auf Grundlage des Modells und der Vorschläge durch die Bürgerinnen und Bürger, Prioritäten erarbeitet und Arbeitsgruppen gebildet.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	a) 71: "Planning for real zielt darauf ab, einen gemeinsam von Bewohnerinnen und Bewohnern, öffentlichen Einrichtungen, Verwaltungen und Unternehmen getragenen Entwicklungsprozess anzustoßen." a) 74: Beispiel Berlin 1999/2000: PfR in Kreuzberg, Verantwortliche erklärten, Empfehlungen der Bürger bei zukünftigen Entscheidungen berücksichtigen zu wollen.
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) Für eine Quartiersplanung ist die Alltagsperspektive der Bürgerinnen und Bürger gefragt, in der Regel kein spezielles Wissen um komplexe Zusammenhänge, technische Argumente sowie bspw. die Gesetzeslage könnten jedoch auch eine Rolle spielen.
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) Es mag Bürgerinnen und Bürger geben die bereits konkrete Vorstellungen haben und andere die sich noch keine Gedanken gemacht haben.
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) Es mag Bürgerinnen und Bürger geben die bereits konkrete Vorstellungen haben und diese könnten mit den Interessen anderer Bürgerinnen und Bürger oder Akteurinnen und Akteure(Unternehmen) etc. kollidieren.
(1) Fairness: Diskurs	Es gibt keine Anzeichen für einen fairen Diskurs	a) Es wird zwar erwähnt, dass es sich als sinnvoll herausgestellt hat, wenn externe Personen den Prozess begleiten, dies ist jedoch nicht zwingend vorgesehen. l) "Akteure, die Entwicklungsprozesse mit Planning for real begleiten, brauchen spezielle Kompetenzen und a. im Bereich der Moderation, Gruppenarbeit und -prozesse, Konfliktlösungsstrategien". Auch ist auf Grund der Freiwilligkeit der Teilnahme nicht ge-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		währleistet, dass alle relevanten Personen einbezogen worden sind.
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nein, es gibt keine Vorkehrungen um eine faire Abstimmung zu gewährleisten.	a) 71f. Aus der Beschreibung wird nicht ganz deutlich, wie die Entscheidungen letztendlich getroffen werden.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen.	a) 71f. Aus der Beschreibung wird nicht ganz deutlich, wie die Entscheidungen letztendlich getroffen werden. l) Es wird zwar erwähnt, dass sich als sinnvoll herausgestellt hat, wenn externe Personen den Prozess begleiten, dies ist jedoch nicht zwingend vorgesehen
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	a) 72f. Initiative geht von den Bürgerinnen und Bürgern aus, die in der Regel einiges selbst organisieren. Allerdings wird das Verfahren häufig durch Kommunalverwaltungen beauftragt (z.T. als Reaktion auf eine Bürgerinitiative) was bedeutet dass die ebenfalls Einfluss auf die konkrete Ausgestaltung nehmen. Zumal dieses Verfahren markenrechtlich geschützt ist und nur mit Genehmigung verwendet werden darf.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal, regional	a) 71: Das Verfahren wird genutzt, um Bürgerinnen und Bürger zu ermutigen bei der (Um-)Gestaltung Ihres Lebensraums mitzuwirken, sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung a)72f. Verwendung in unterschiedlichen Bereichen und zur Bearbeitung verschiedener lokaler Fragestellungen.
(1) Ergebnisoffenheit	Offen, gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatz	a) Das Verfahren wird genutzt, um Bürgerinnen und Bürger zu ermutigen bei der (Um-)Gestaltung Ihres Lebensraums mitzuwirken, sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung.
(1) Revision	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	l) Bewohner erstellen so genannte Vorschlagskarten, die anzeigen, wo Veränderungen konkret gewünscht werden. Sie können ihre eigenen Karten verändern oder wieder wegnehmen.
(1) Gesprächsatmosphäre		k.A.
(1) Deliberative Qualität	Keine Regeln, geringe deliberative Qualität	a) Es wird zwar erwähnt, dass sich als sinnvoll herausgestellt hat, wenn externe Personen den Prozess begleiten, dies ist jedoch nicht zwingend vorgesehen. l) "Akteure, die Entwicklungsprozesse mit Planning for real begleiten, brauchen spezielle Kompetenzen u.a. im Bereich der Moderation, Gruppenarbeit und -prozesse, Konfliktlösungsstrategien".
(1) Standardisierung von Verfahren	Grobe Struktur, viele Freiräume	Obwohl das Verfahren markenrechtlich geschützt ist, bietet es viele Freiräume zumal es auch stark auf die Selbstinitiative der Bürgerinnen und Bürger setzt. Der Gesamtablauf ist jedoch in konkreten Schritten zusammengefasst, die Beispiele ab a) 73f. Zeigen jedoch, dass jedes Verfahren ein wenig anders verlaufen ist.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Mehrere Wochen	a) 71: Mehrere Wochen a) 73 f. In den Beispielen wird von einem längeren Zeitraum berichtet (Monate, Jahre)
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Sachkosten, Kommunikationskosten, ggf. Kostenautonomie	l) Auflistung von benötigtem Arbeitsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit sowie eventuell die Hinzuziehung von Expertinnen und Experten zur Konkretisierung des Modells mit Hilfe von so genannten Vorschlagskarten.
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Mäßig bis hoch	a) Je nachdem ob externe Prozessdurchführer angeheuert werden und wie viel Eigenengagement durch die Bürgerinnen und Bürger erfolgt, variieren die Zahlen. Auch das Hinzuziehen von Expertinnen und Experten ist nicht immer vorgesehen.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Flexibel: Teilnehmerinnen und Teilnehmer können zusätzlich	a)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	selbst externe Expertinnen und Experten bestellen/ Informationen in den Prozess einspeisen	
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	a) 71: Das Verfahren wird genutzt, um Bürgerinnen und Bürger zu ermutigen bei der (Um-)Gestaltung Ihres Lebensraums mitzuwirken, sowohl bei der Planung als auch bei der Umsetzung.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Wechselseitige Initiative	a) 72f. Initiative geht von den Bürgerinnen und Bürgern aus, die in der Regel einiges selbst organisieren. Allerdings wird das Verfahren häufig auch durch Kommunalverwaltungen beauftragt - oftmals als eine Reaktion auf eine BI.
(2) Sanktionen	Nein	a); l) Weder offizielle Rückkopplung vorgesehen, noch ist es ein Prozess, in dem primär Politikerinnen und Politiker die Entscheidungsgewalt haben.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	a); l)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	a) 72: Offen für alle Interessierten, Anzahl ist nicht begrenzt
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich, vorgesehen	a) 72: Offen für alle Interessierten, Anzahl ist nicht begrenzt
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Betroffenengruppen	a) 72: Da es sich vor allem um lokal begrenzte Planungen handelt, sind alle Betroffenen angesprochen, damit sind aber auch ansässige Unternehmen und ihre Angestellten, sowie die Kommunalverwaltungen gemeint.
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) Selbstrekrutierung, spezielle Ansprache wäre möglich
(4) Empowerment während des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) Jedoch keine spezifische Erwähnung
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) Z.B. Problemvierteln
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) keine Erwähnung
(4) Empowerment: Ver-		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

hältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	a) 72: Das zuvor gemeinsam erstellte Modell wird an verschiedenen Stellen und zu verschiedenen Anlässen präsentiert, um eine möglichst hohe Anzahl von Betroffenen zu erreichen, mit dem Ziel, das Modell noch weiter zu verfeinern.
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a) Wird nicht explizit erwähnt, ist in der Realität durchaus realistisch, wenn Verwaltung und Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger wohlwollend eingebunden sind.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Bürgerinnen und Bürger als Expertinnen und Experten ihres Alltags	a)
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Variabel	a) Wird nicht explizit erwähnt. Allerdings sehen die Betroffenen ja mit eigenen Augen, ob sich etwas entsprechend ihren Planungen ändert.

Tabelle 28: Zukunftskonferenz

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Zukunftskonferenz	Begründung und Literaturquelle: a) 79-81; m)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	a); m)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition und Bedarfsfrage	a) 80: "Die Durchführung einer Zukunftskonferenz bietet sich an, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Organisation, eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Personen bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen. Je nach Thema und Zielstellung kann das Verfahren von unterschiedlichen Akteuren und Institutionen in Auftrag gegeben werden."
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a); m)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	a); m) In Verfahrenskonzeption nicht vorgesehen.
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppen	a) 79: Idealerweise nehmen 64 Personen teil (8x8, oder, 7x7, oder 9x9).
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	a) 80: "Die Durchführung einer Zukunftskonferenz bietet sich an, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Organisation, eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Personen bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen. Je nach Thema und Zielstellung kann das Verfahren von unterschiedlichen Akteuren und Institutionen in Auftrag gegeben werden."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	a) 79f. Gemeinsame Arbeit in Kleingruppen, Herausarbeiten von Stärken und Schwächen, gemeinsame Entwicklung von möglichen

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		Zukünften.
(1) Verwendung der Ergebnisse	Bereits während des Prozesses	a) 80: Personen mit unterschiedlichen Interessen sollen beteiligt werden m) Einschließlich der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger.
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) 80: "Die Durchführung einer Zukunftskonferenz bietet sich an, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Organisation, eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Personen bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen." m) " Die Methode steht am Anfang eines Entwicklungsprozesses."
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	m) Geeignet für Menschen/Gruppen mit divergierenden Interessen und konfliktreicher Vergangenheit.
(1) Thema: Kontrovers	Kontroverse Themen	m) Geeignet für Menschen/Gruppen mit divergierenden Interessen und konfliktreicher Vergangenheit. "Die Methode steht am Anfang eines Entwicklungsprozesses.", jedoch nicht für Fragen, bei denen es nur um ja oder nein geht.
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine neutrale Moderation gewährleistet.	m) Expliziter Hinweis auf die Eignung der Moderatorinnen und Moderatoren: "Die Moderatoren für eine »klassische« Zukunftskonferenz sollten zumindest eine qualifizierte Ausbildung für diesen Werkstatt-Typ nachweisen können.", sowie wechselnde Kleingruppen, um etwaige Rollenmuster zu durchbrechen.
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet.	m) Strukturierter Ablauf, geschulte Moderatorinnen und Moderatoren.
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen.	a); m) Keine explizite Erwähnung
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	m) Stark formalisierter Prozess, wird seit 20 Jahren stetig weiterentwickelt, "Die einzelnen Schritte sind sehr durchdacht und erprobt und haben alle jeweils eine kognitive (informationserzeugende) und affektive (mobilisierende) Wirkung." Allerdings sollten dem Vorbereitungsteam einer solchen Veranstaltung idealerweise ebenfalls eine für das Sample repräsentative Auswahl an Personen angehören.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal, regional	a) 80: "Die Durchführung einer Zukunftskonferenz bietet sich an, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Organisation, eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Personen bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen." m) " Die Methode steht am Anfang eines Entwicklungsprozesses."
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	a) 80: "Die Durchführung einer Zukunftskonferenz bietet sich an, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Organisation, eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Personen bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen."
(1) Revision	[+] Durch die Methode/das Konzept gewährleistet.	a) 79f. Arbeit in Kleingruppen schafft eine intime Atmosphäre, in der eine Revision getroffener Aussagen möglich sein müsste.
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a); m) Keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich.
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln, hohe deliberative Qualität	m) "Die einzelnen Schritte sind sehr durchdacht und erprobt und haben alle jeweils eine kognitive (informationserzeugende) und affektive (mobilisierende) Wirkung." [...] "Die Teilnehmer arbeiten in wechselnder Zusammensetzung, sog. homogenen (z. B. Wirtschaft, Natur und Umwelt, usw.) oder max-mix-Gruppen (je ein Teilnehmender eines jeden Tisches als gemischte Arbeitsgruppe)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		von ca. acht Personen in einem großen Raum."
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert	m) Unterschiedliche, klar voneinander abgrenzbare Verfahrensschritte: "Die einzelnen Schritte sind sehr durchdacht und erprobt und haben alle jeweils eine kognitive (informationserzeugende) und affektive (mobilisierende) Wirkung." Modifikationen sind jedoch in Abhängigkeit des Themas und der Zielstellung möglich.
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Drei Tage = 18 Stunden	m) Ca. 18 Std. auf drei Tage verteilt
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personal-, Moderations-, Sach-, Kommunikationskosten	m) Drei bis sechs Monate Vorbereitung, zwei Moderatorinnen und Moderatoren werden benötigt, Verpflegung für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Kosten für Räumlichkeiten und Materialien (z.B. Flipcharts, etc.), qualifizierte Medienarbeit notwendig.
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Hohe Kosten	k.A.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ	m) "Die Vorbereitung einer Zukunftskonferenz erfolgt immer im Zusammenwirken mit einer Vorbereitungsgruppe, die idealerweise bereits ein Abbild der gewünschten Teilnehmerschaft im Sinne der Vielfalt sein sollte. In Städten umfasst die Kern-Vorbereitungsgruppe etwa 8-15, in Organisationen etwa 5-8 Personen." Allerdings wird bei der Vorbereitung nicht explizit von der Zusammenstellung von Informationen gesprochen.
(2) Entscheidungsmacht	Selbstverwaltung	m) Der beachtliche Erfolg der Zukunftskonferenz als Methode basiert ganz maßgeblich auf der Kraft von Aktionsgruppen, die auf Grund eines gemeinsam erkannten Anliegens eigeninitiativ und selbstverantwortlich handeln wollen und können."
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Wechselseitige Initiative	a) 80: "Die Durchführung einer Zukunftskonferenz bietet sich an, wenn langfristige Ziele und Maßnahmen für eine Organisation, eine Stadt, eine Region oder eine Kommune entwickelt und dabei Personen bzw. Gruppen mit verschiedenen Interessen beteiligt werden sollen. Je nach Thema und Zielstellung kann das Verfahren von unterschiedlichen Akteuren und Institutionen in Auftrag gegeben werden."
(2) Sanktionen	Nicht zutreffend	Thema: Zukunft, kann nicht heute sanktioniert werden.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse bzw. eine Analyse der Interessen	m) Es erfolgt eine gezielte Auswahl [...] "In Städten/Stadtteilen sind Vertreter aller relevanten Bevölkerungsgruppen und Institutionen Teilnehmer. Das Zusammenbringen der unterschiedlichsten Perspektiven ermöglicht es, die ganze Realität zu erkennen."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Quotiert, anhand soziodemografischer Merkmale	m) 2: "Die Auswahl der Teilnehmer sollte mit großer Sorgfalt, gerade hinsichtlich Repräsentativität (Alter, Geschlecht, Kultur, möglichst vielfältige Berufs- und Lebensbereiche, Menschen mit »Macht und Einfluss« und »normale«) erfolgen.
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a); m) Keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich.
(3) Repräsentation ver-	Interessensgruppen, Betrof-	a); m) Prozess richtet sich an alle Betroffenen, beziehungsweise alle die eine Interesse verfolgen.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

schiedener Gruppen/Interessen	fenengruppen	
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a); m) Keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch die Methode/das Konzept gewährleistet.	a); m) Wechselnde Phasen, moderierte Diskussionen.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a); m) Keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a); m) Keine explizite Erwähnung, wäre aber möglich.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	a); m) Ehrliche und qualifizierte Medienarbeit ist sehr wichtig
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch die Methode/das Konzept gewährleistet.	a) Reflexion der Vergangenheit ist eine wichtiger Schritt im idealtypischen Ablauf.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	[0] Bedingt möglich, von inneren und äußeren Bedingungen abhängig.	a); m) Wird in beiden Lit. Quellen nicht erwähnt, aber Umsetzung durch die Beteiligten ist auch ein Teil des Konzepts.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 29: Zukunftswerkstatt

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Verfahren ideal: Zukunftswerkstatt	Begründung und Literaturquelle: a) 81-83; n)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	n) "Unter der Zukunftswerkstatt versteht man eine Methode, die unter Einbezug von ModeratorInnen die Selbstorganisation, Wahrnehmungsfähigkeit, Fantasie und Handlungskompetenz der Teilnehmenden fördert und Möglichkeiten zur Realisierung gemeinsamer Ideen entwickeln hilft und in der Umsetzung beratend begleitet."
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition, Bedarfsfrage ggf. Agendasetting	a) 82: Heute geht es meistens darum, eine Vision für die Zukunft einer Organisation oder einer Gemeinde zu erarbeiten. Ist jedoch einsetzbar für viele Bereiche und Fragestellungen.
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	a) 81: Dauert in der Regel zwei bis drei Tage
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	Keine Erwähnung einer entsprechenden öffentlichen Reflexionsphase
(1) Größe der Gruppe	Für alle Gruppengrößen geeignet	a) 82: Für unterschiedliche Größen von 15 bis 200 Personen geeignet.
(1) Bezugsbereich	Organ. eines kommun. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer, sowie Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen.	n) Positiv: "Ergebnisoffenheit bei gleichzeitiger Orientierung auf gemeinsam entwickelte Problemlösungen" a) 82: Heute geht es meistens darum, eine Vision für die Zukunft einer Organisation oder einer Gemeinde zu erarbeiten. Ist jedoch einsetzbar für viele Bereiche und Fragestellungen.
(1) Art der Entscheidung	Konsens	n) Positiv: "Ergebnisoffenheit bei gleichzeitiger Orientierung auf gemeinsam entwickelte Problemlösungen"
(1) Verwendung der Ergebnisse	Nicht festgelegt	n) Schwäche des Verfahrens: geringe Verbindlichkeit erzielter Ergebnisse (Selbstverpflichtungen, keine Entscheidungsmacht)
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	a) 82: Heute geht es meistens darum, eine Vision für die Zukunft einer Organisation oder einer Gemeinde zu erarbeiten. Ist jedoch einsetzbar für viele Bereiche und Fragestellungen.
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	a) 82: Heute geht es meistens darum, eine Vision für die Zukunft einer Organisation oder einer Gemeinde zu erarbeiten. Ist jedoch einsetzbar für viele Bereiche und Fragestellungen.
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	a) 82: Heute geht es meistens darum, eine Vision für die Zukunft einer Organisation oder einer Gemeinde zu erarbeiten. Ist jedoch einsetzbar für viele Bereiche und Fragestellungen.
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine neutrale Moderation gewährleistet	n) Klar definierte Phasen und konkrete Spielregeln, stellen einen fairen Diskurs sicher (in Abhängigkeit der Fähigkeit der Moderatorin/des Moderators).
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	n) Klar definierte Phasen und konkrete Spielregeln, stellen einen fairen Diskurs sicher (in Abhängigkeit der Fähigkeit der Moderatorin/des Moderators).

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, nicht vorgesehen.	n) Da nicht explizit erwähnt wird
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	n) Stark strukturierter Prozess, aber "Die ModeratorInnen fördern den Entwicklungsprozess des Einzelnen und der Gruppe. Sie haben im Vorfeld ein Konzept, ein »Drehbuch« für die Werkstatt entwickelt. Ihre Stärke liegt dann in der situationsgerechten Veränderung des Konzepts." Stärke des Verfahrens: "eine partizipative Formulierung der Ziele, Themen und Fragestellungen und partiell selbstgesteuerte Lernprozesse in Kleingruppen"
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal, regional	a) 82: Heute geht es meistens darum, eine Vision für die Zukunft einer Organisation oder einer Gemeinde zu erarbeiten. Ist jedoch einsetzbar für viele Bereiche und Fragestellungen.
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	n) Positiv: "Ergebnisoffenheit bei gleichzeitiger Orientierung auf gemeinsam entwickelte Problemlösungen"
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/die Methode gewährleistet	n) Zukunftswerkstätten zeichnen sich aus durch: "Strukturen, die es erlauben, Stärken und Schwächen der eigenen Person und der jeweiligen sozialen Kontexte offen zu artikulieren".
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch das Konzept/die Methode gewährleistet	n: "[...] atmosphärische Rahmenbedingungen (Tagungsstätte, Räume, Ausstattung und Verpflegung)"
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	n) Stark strukturierter Prozess: klar definierte Phasen und konkrete Spielregeln, stellen einen fairen Diskurs sicher
(1) Standardisierung von Verfahren	Klar strukturierter Prozess, allerdings Freiräume in Bezug auf Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Rekrutierung und Themenwahl	n) Ein strukturierter Prozess mit aufeinander aufbauenden Phasen, Zeitstrukturen und Rollenklarheit a) 82: "In Bezug auf Zielstellung und Durchführung weißt die Zukunftswerkstatt Parallelen zum Verfahren der Zukunftskonferenz auf."
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	2-3 Tage	a) 81
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personal-, Moderations-, Sachkosten, Kommunikationskosten	n) Zu den Honorarkosten [für Moderatorinnen und Moderatoren] kommen hinzu die Kosten für Vorbereitung, Veranstaltung, Ausstattung, Materialien und Nachbereitung.
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	2=mäßig bis 3=hoch	a); n) Abhängig von der Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden - keine Bereitstellung von Informationen	a) 81f.; n)
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	n) Schwäche des Verfahrens: geringe Verbindlichkeit erzielter Ergebnisse (Selbstverpflichtungen, keine Entscheidungsmacht)
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Wechselseitige Initiative	a) 82: Zu Anfang eher Bottom up (BI, Betroffenengruppen), heute sind die Initiatoren oftmals Städte und Kommunen, sowie etablierte Verbände, Vereine und Parteien.
(2) Sanktionen	Nein	n) Schwäche des Verfahrens: geringe Verbindlichkeit erzielter Ergebnisse (Selbstverpflichtungen, keine Entscheidungsmacht)
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	[0] Bedingt möglich	Keine Explizite Erwähnung, allerdings der Satz a) 82: "In Bezug auf Zielstellung und Durchführung weist die Zukunftswerkstatt Parallelen zum Verfahren der Zukunftskonferenz auf." Siehe Stakeholderanalyse
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	a) 81: Prinzip der Freiwilligkeit a) 87: Innerhalb einer natürlichen Gruppe
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[0] Bedingt möglich	a) Die Stakeholderanalyse ermöglicht prinzipiell eine gezielten Abbau von Zugangsbarrieren für jeweilige Zielgruppen.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger	m): "(...) die Selbstorganisation, Wahrnehmungsfähigkeit, Fantasie und Handlungskompetenz der Teilnehmenden fördert und Möglichkeiten zur Realisierung gemeinsamer Ideen entwickeln hilft und in der Umsetzung beratend begleitet."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich	a); n) Keinen Hinweis auf die Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer - da sich die Zukunftswerkstätten jedoch dem Credo der Freiwilligkeit unterwerfen, dürfte es sich i.d.R. um eine Selbstselektion handeln. Dies wird mit Sicherheit in der Praxis von Fall zu Fall variieren. a) 82: Da es meistens darum geht, eine Vision für eine Gemeinde oder ein Unternehmen zu entwickeln, setzen sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer häufig aus natürlichen Gruppen zusammen (Kollegen, Nachbarschaft, Vereinsmitglieder etc.), die sich untereinander kennen.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	n) Stärken des Verfahrens: der Einbezug der Kompetenzen, Interessen und Wünsche der Teilnehmenden; ein strukturierter Prozess mit aufeinander aufbauenden Phasen, Zeitstrukturen und Rollenklarheit; ein Zulassen und Fördern unterschiedlicher Sichtweisen und Blickwinkel; Spielregeln, welche die Beiträge aller, unabhängig vom Status, als gleichwertig ansehen, Moderatorinnen und Moderatoren, die dementsprechend Diskussionen leiten
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	[0] Bedingt möglich	n) "[...] versteht man eine Methode, die unter Einbezug von ModeratorInnen die Selbstorganisation, Wahrnehmungsfähigkeit, Fantasie und Handlungskompetenz der Teilnehmenden fördert und Möglichkeiten zur Realisierung gemeinsamer Ideen entwickeln hilft und in der Umsetzung beratend begleitet."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits im Vorfeld des Verfahrens	Keine Explizite Erwähnung, allerdings der Satz a)82: "In Bezug auf Zielstellung und Durchführung weist die Zukunftswerkstatt Parallelen zum Verfahren der Zukunftskonferenz auf."
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich	Keine Explizite Erwähnung, allerdings der Satz a)82: "In Bezug auf Zielstellung und Durchführung weist die Zukunftswerkstatt Parallelen zum Verfahren der Zukunftskonferenz auf."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens		k.A.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, im Bezug auf die eigene Lebensgestaltung	n) "Förderlich ist ein Menschenbild, das das Subjekt als AutorIn seiner Lebensgeschichte sieht und das über bewusste und noch nicht bewusste Potenziale zur Lebensgestaltung verfügt."
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Nein	n) Schwäche des Verfahrens: geringe Verbindlichkeit erzielter Ergebnisse (Selbstverpflichtungen, keine Entscheidungsmacht) a) 83: "Der Grad der Verbindlichkeit hängt davon ab was mit den Auftraggebern vereinbart wurde und kann im Einzelfall stark variieren".

Anwendungsbeispiele

Tabelle 30: Adhocracy

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Adhocracy	Begründung und Literaturquelle: cr) Plattform für Onlinediskussionen
(1) Kommunikationsort	Online	cr) Plattform für Onlinediskussionen
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition/ Bedarfsfrage, Agendasetting	cr) "Diskutieren Sie mit, bringen Sie ihre Vorschläge ein oder gründen Sie Ihre eigene Gruppe, um mit Gleichgesinnten zu diskutieren. Adhocracy.de bietet allen Menschen nicht nur die Möglichkeit, zu sehen, welche Organisationen zum Dialog einladen, sondern können auch selbst Gruppen anlegen, um Anliegen oder Themen gemeinsam mit anderen zu formulieren."
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	cr) "Alle Entscheidungen, Textveränderungen und Abstimmungen sind zu jedem Zeitpunkt von jedem einzelnen Nutzer transparent nachvollziehbar. Zudem sind auch alle Gruppen nach außen hin offen und transparent. Auch ohne Registrierung können alle Beiträge und Inhalte betrachtet werden."
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	cr) "In adhocracy.de verwalten sich alle Gruppen selbst. Dabei gibt es keine Vormoderation der Gruppenverwalter oder gar eine globale Moderation. Eingebrachte Vorschläge und Kommentare können nicht gelöscht werden, sondern von den Mitgliedern der Gruppe bewertet und somit gemeinsam entschieden werden, welche Beiträge als wichtig oder welche als störend empfunden werden."
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen	cr)
(1) Bezugsbereich	Organisation eines komm. Prozesses und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen)	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform, die einen demokratischen, transparenten, offenen und zielgerichteten Dialog ermöglicht und Organisationen, sowie allen Interessensgemeinschaften die Möglichkeit bieten möchte, sich demokratisch zu öffnen und ihre Mitglieder, sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger tiefer in ihre Arbeit und ihre Entscheidungen einzubinden."
(1) Art der Entscheidung	Nicht festgelegt	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform, die einen demokratischen, transparenten, offenen und zielgerichteten Dialog ermöglicht und Organisationen, sowie allen Interessensgemeinschaften die Möglichkeit bieten möchte, sich demokratisch zu öffnen und ihre Mitglieder, sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger tiefer in ihre Arbeit und ihre Entscheidungen einzubinden."
(1) Verwendung der Ergebnisse	Nicht festgelegt	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform, die einen demokratischen, transparenten, offenen und zielgerichteten Dialog ermöglicht und Organisationen, sowie allen Interessensgemeinschaften die Möglichkeit bieten möchte, sich demokratisch zu öffnen und ihre Mitglieder, sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger tiefer in ihre Arbeit und ihre Entscheidungen einzubinden."
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	cr) "Die Software kann frei angepasst werden. Somit ist eine Anwendung in unterschiedlichsten Kontexten und Organisationen möglich."
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	cr) "Die Software kann frei angepasst werden. Somit ist eine Anwendung in unterschiedlichsten Kontexten und Organisationen möglich."
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	cr) "Die Software kann frei angepasst werden. Somit ist eine Anwendung in unterschiedlichsten Kontexten und Organisationen möglich."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		onen möglich."
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	cr) "In adhocracy.de verwalten sich alle Gruppen selbst. Dabei gibt es keine Vormoderation der Gruppenverwalter oder gar eine globale Moderation. Eingebrachte Vorschläge und Kommentare können nicht gelöscht werden, sondern von den Mitgliedern der Gruppe bewertet und somit gemeinsam entschieden werden, welche Beiträge als wichtig oder welche als störend empfunden werden."
(1) Fairness: Beschlussfassung	K.A.	
(1) Fairness: Minderheitsvoten	k.A.	
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	cr) "Adhocracy.de ist modular aufgebaut, wodurch die eigene Gruppe individuell an die jeweiligen Anwendungszwecke angepasst werden kann. Für unterschiedliche Organisationsformen und Wege demokratischer Entscheidungsprozesse können dadurch jeweils passende Anwendungsvarianten zum Einsatz kommen und so beispielsweise Programmänderungen von der Diskussionsphase bis zur Abstimmung individuell begleitet und strukturiert werden. Für komplexere Entscheidungsprozesse kann auf Wunsch auch ein Delegationssystem aktiviert werden."
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	National	Soll vor allem auf nationaler Ebene zur Anwendung kommen
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform, die einen demokratischen, transparenten, offenen und zielgerichteten Dialog ermöglicht und Organisationen, sowie allen Interessensgemeinschaften die Möglichkeit bieten möchte, sich demokratisch zu öffnen und ihre Mitglieder, sowie alle interessierten Bürgerinnen und Bürger tiefer in ihre Arbeit und ihre Entscheidungen einzubinden"
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	cr) Es kann jederzeit eine Revision des eigenen Urteils/Vorschlags erfolgen. Dieser bleibt aber sichtbar.
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	cr) Online
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln jedoch keine Statusausgleichende Moderationsführung = mittlere deliberative Qualität	cr) Forenregeln, allerdings keine Moderation der Beiträge
(1) Standardisierung von Verfahrenen	Bietet sehr viele Freiräume und Optionen	cr) "Adhocracy.de ist modular aufgebaut, wodurch die eigene Gruppe individuell an die jeweiligen Anwendungszwecke angepasst werden kann. Für unterschiedliche Organisationsformen und Wege demokratischer Entscheidungsprozesse können dadurch jeweils passende Anwendungsvarianten zum Einsatz kommen und so beispielsweise Programmänderungen von der Diskussionsphase bis zur Abstimmung individuell begleitet und strukturiert werden."
(1) Verfahrensreflexion	Nein	cr
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Wochen	cr) Die Diskussion über die Plattform erfolgt meist über Wochen, wobei die einzelnen Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich individuell jederzeit beteiligen können
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online)	cr)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Niedrig	cr)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform und lädt Organisationen, Interessengemeinschaften, sowie alle interessierte Bürgerinnen und Bürger ein in den Dialog zu treten und auf Augenhöhe ihre Themen und Anliegen zu diskutieren und zu entscheiden. Alle Interessierten haben die Möglichkeit, Gruppen zu gründen um ihre Anliegen zu vertreten und gemeinsam mit anderen zu diskutieren"
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform und lädt Organisationen, Interessengemeinschaften, sowie alle interessierte Bürgerinnen und Bürger ein in den Dialog zu treten und auf Augenhöhe ihre Themen und Anliegen zu diskutieren und zu entscheiden. Alle Interessierten haben die Möglichkeit, Gruppen zu gründen um ihre Anliegen zu vertreten und gemeinsam mit anderen zu diskutieren"
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	k.A.	
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Bottom up	cr) Verfahren wird durch bereits bestehende Interessengruppen (Vereine, etc.) initiiert, NGOs aber auch interessierte Bürgerinnen und Bürger.
(2) Sanktionen	Nicht zutreffend	cr)
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	cr)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	cr) "Adhocracy.de bietet allen Menschen nicht nur die Möglichkeit, zu sehen, welche Organisationen zum Dialog einladen, sondern können auch selbst Gruppen anlegen, um Anliegen oder Themen gemeinsam mit anderen zu formulieren."
(3) Selektivität der Teilnahme	k.A.	
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorge-sehen	cr) Onlineverfahren mit Selbstselektion
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGO´s)	cr) "Adhocracy.de ist eine kostenlose Beteiligungsplattform und lädt Organisationen, Interessengemeinschaften, sowie alle interessierte Bürgerinnen und Bürger ein in den Dialog zu treten und auf Augenhöhe ihre Themen und Anliegen zu diskutieren und zu entscheiden. Alle Interessierten haben die Möglichkeit, Gruppen zu gründen um ihre Anliegen zu vertreten und gemeinsam mit anderen zu diskutieren."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich	cr) Da Selbstselektion
(4) Empowerment während des Prozesses	[-] Nicht möglich	cr) "Eingebrachte Vorschläge und Kommentare können nicht gelöscht werden, sondern von den Mitgliedern der Gruppe bewertet und somit gemeinsam entschieden werden, welche Beiträge als wichtig oder welche als störend empfunden werden."
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes	cr)
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	k.A.	
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	k.A.	

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	cr) "Alle Entscheidungen, Textveränderungen und Abstimmungen sind zu jedem Zeitpunkt von jedem einzelnen Nutzer transparent nachvollziehbar. Zudem sind auch alle Gruppen nach außen hin offen und transparent. Auch ohne Registrierung können alle Beiträge und Inhalte betrachtet werden."
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	cr) Je nachdem ob die Selbstverwaltung der jeweiligen Diskussion dies umsetzt
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, wird in der Praxis i.d.R. so gehandhabt	cr) Je nachdem ob die Selbstverwaltung der jeweiligen Diskussion dies umsetzt
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja	cr) Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sind meist Vertreterinnen und Vertreter ihrer Verbände, Vereine, Parteien
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Nicht zutreffend	cr) Kein Ergebnis sondern Meinungsaustausch

Tabelle 31: Bürgerinnen- und Bürgergutachten Verbraucherschutz 2002 in Bayern

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Bürgerinnen- und Bürgergutachten Verbraucherschutz 2002 in Bayern	Begründung und Literaturquelle: ac); ad)
(1) Kommunikationsort	Präsenz	ac) 4: 18 PZ
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Redefinition	ac) Es geht um die konkrete Ausgestaltung des Verbraucherschutzes, welcher als Thema bereits etabliert und somit auf der politischen Agenda ist. Es wurden auch bereits Maßnahmen dafür ergriffen, die jedoch ergänzt und modifiziert werden sollen, auch eine Redefinition des Begriffs wurde vorgenommen: "Die Bürger sehen im Verbraucherschutz eine Querschnittsaufgabe aller Politikfelder. Verbraucherschutz soll dabei durch die Grundhaltung gekennzeichnet sein, die Bürger vor Schaden durch Produkte und Dienstleistungen zu bewahren, sie offen zu informieren und sie bei der Beseitigung der Probleme mit einzubinden."
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	ac); ad)
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	ac); ad)
(1) Größe der Gruppe	18 PZ à 25 Personen	ac) ad)
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	ac) Es geht um die konkrete Ausgestaltung des Verbraucherschutzes, welcher als Thema bereits etabliert und somit auf der politischen Agenda ist. Es wurden auch bereits Maßnahmen dafür ergriffen, die jedoch ergänzt und modifiziert werden sollen, auch eine Redefinition des Begriffs wurde vorgenommen: "Die Bürgerinnen und Bürger sehen im Verbraucherschutz eine Querschnittsaufgabe aller Politikfelder. Verbraucherschutz soll dabei durch die Grundhaltung gekennzeichnet sein,

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		die Bürgerinnen und Bürger vor Schaden durch Produkte und Dienstleistungen zu bewahren, sie offen zu informieren und sie bei der Beseitigung der Probleme mit einzubinden."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	ac); ad) Bürgerinnen- und Bürgergutachten mit Empfehlungen wurde erstellt
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	ad) Bürgerinnen- und Bürgergutachten wurden den Verantwortlichen vorgelegt ad) Es existiert bereits ein umfassender Umsetzungsbericht und eine Liste über die Verteilerstellen des Bürgerinnen- und Bürgergutachtens
(1) Thema: Komplexität	Hoch aber nicht technisch	ac) Es geht um die konkrete Ausgestaltung des Verbraucherschutzes, welcher als Thema bereits etabliert und somit auf der politischen Agenda ist. Es wurden auch bereits Maßnahmen dafür ergriffen, die jedoch ergänzt und modifiziert werden sollen, auch eine Redefinition des Begriffs wurde vorgenommen: "Die Bürger sehen im Verbraucherschutz eine Querschnittsaufgabe aller Politikfelder. Verbraucherschutz soll dabei durch die Grundhaltung gekennzeichnet sein, die Bürger vor Schaden durch Produkte und Dienstleistungen zu bewahren, sie offen zu informieren und sie bei der Beseitigung der Probleme mit einzubinden."
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	ac) Nicht eindeutig beantwortbar, da das Thema insgesamt zu komplex. Zu einzelnen Maßnahmen und Teilaspekten haben sich die Menschen mit Sicherheit bereits Meinungen gebildet, jedoch nicht zu allen Aspekten.
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	ac) Nicht eindeutig beantwortbar, da das Thema insgesamt zu komplex. Einzelne Maßnahmen und Teilaspekten wurden sicherlich auch kontrovers diskutiert, gerade wenn es bei den Werten Zielkonflikte gibt wie z.B. Tierschutz vs. gewinnbringende Landwirtschaft.
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	ac) Durch neutrale Moderation/Organisation; Diskussion in wechselnden Kleingruppen
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	ac) 42: Bürgerinnen- und Bürgergutachten wird den Teilnehmerinnen und Teilnehmer nochmal zur Kontrolle vorgelegt, transparentes Punktesystem zur Gewichtung der Empfehlungen
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	ad) Bericht enthält im Anhang alle Empfehlungen mit den dazugehörigen Prozenten etc.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Nicht zutreffend	
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Regional	ac) Es geht um die konkrete Ausgestaltung des Verbraucherschutzes in Bayern
(1) Ergebnisoffenheit	Offen	ac); ad) Es wurden Empfehlungen zu unterschiedlichen Aspekten des Verbraucherschutzes gesammelt.
(1) Revision	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	ac) Bürgerinnen- und Bürgergutachten wurde den Teilnehmerinnen und Teilnehmer nochmal zur Kontrolle vorgelegt
(1) Gesprächsatmosphäre	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	ad) Gemeinsames Mittagessen wurde organisiert, Catering war vorhanden, zentral gelegene Räumlichkeiten wurden gesucht, etc.
(1) Deliberative Qualität	Hohe deliberative Qualität, klare Regeln	ad) Sehr strukturiert, Wechsel der Phasen, um fairen Diskurs zu gewährleisten
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion	Nein	ad) 37: Aus der Tagesordnung ist kein entsprechender Punkt abzulesen

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Ressourcen: Zeitaufwand	1 PZ à vier Tage jeweils 8 Stunden; insgesamt 18 PZ in einem halben Jahr	ad) 37: Vier Tage, immer zwei PZ gleichzeitig
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Alle Kosten außer administrative Kosten	ac); ad)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand		k.A.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ	ad) 36: Einschlägige Verbände wurden zu einem Runden Tisch eingeladen, "Dabei wurde auch über mögliche Referenten zu den einzelnen Themen gesprochen."
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	ac) keine Entscheidungsvorlage, sondern Konsultation, Umsetzung erfolgte nach Ermessen
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Schwach	ad) Außerhalb der viertägigen PZ sind keine weiteren Aktivitäten für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vorgesehen.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wurde durch Politik bzw. Verwaltung initiiert	ad) 16: Top down: Auftraggeber war ein bayrischer Staatsminister, der die Aufgabe hatte ein neues Ministerium zu gründen, und sich hierfür die Expertise der Bürgerinnen und Bürger einholte
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert	ad) wenn die Umsetzung der Ergebnisse mit einer Politikerin oder einem Politiker in Verbindung gebracht wird
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	ad) 36: Einschlägige Verbände wurden zu einem Runden Tisch eingeladen, "Dabei wurde auch über mögliche Referenten zu den einzelnen Themen gesprochen."
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Zufallsauswahl	ad) 48ff.
(3) Selektivität der Teilnahme	Durchmischt	ad) Zufallsauswahl; Liste mit Namen der Bürgerinnen und Bürger zeigt, dass zumindest auch Menschen mit Migrationshintergrund teilgenommen haben. ad) 48ff. Soziodemografische Zusammensetzung im Vergleich zum bayrischen Durchschnitt: ad) 54: „Betrachtet man die Ergebnisse der statistischen Befragung der Teilnehmer zusammenfassend, so zeigt sich, dass die Bürgergutachterinnen und Bürgergutachter ein gutes Abbild der Bevölkerung Bayerns darstellen; Menschen der verschiedenen Geschlechter, gesellschaftlichen Gruppierungen, Schichten und Berufszweige sowie Haushaltstypen waren in ausreichendem Maße an der Erstellung dieses Gutachtens beteiligt. Sie können daher beanspruchen, stellvertretend für die Bevölkerung Bayerns zu sprechen.“
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	ad) "Betreut wurden die Bürger hier von Beauftragten der Durchführungsträgerin. Sie kümmerten sich auch um die Bildung von Fahrgemeinschaften, um die Organisation von Kinderbetreuung für Elternteile, die an einer Planungszelle teilnehmen wollten, und viele weitere organisatorische Fragen vor Ort. Damit konnte die Teilnahme für einige Personen erleichtert werden. In einzelnen Fällen verhandelte die Projektleitung mit Arbeitgebern und Schulleitungen über eine Freistellung."
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger	ad); ac) Zufallsauswahl
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	ad) Nachverhandlung bei Personen mit besond. Bedürfnissen (Kinderbetreuung, hohe Gehälter)
(4) Empowerment während des	[+] Durch Konzept und Me-	ad) wechselnde Gruppenphasen, um Rollenmuster zu durchbrechen, neutrale Moderation, neutrale Prozessbegleitung, die

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Prozesses	thode gewährleistet	bei Fragen und Verständnisschwierigkeiten hilft
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	ac) 4: "Wir werden alles unternehmen, um dem Verbraucherschutz den Stellenwert zu verschaffen, der ihm gebührt, um einen gerechten Interessenausgleich aller Teilnehmer an den zunehmend globalisierten Märkten zu gewährleisten."
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	ad) 31: Evaluationsbogen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer, auf die Frage was Ihnen besonders gut gefallen hat, landet "Wissensgewinn durch Austausch und Information" auf dem zweiten Platz, hinter "Zusammenarbeit in den Gruppen".
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren	ac) Veröffentlichung des Umsetzungsberichts und Verteilerstellen
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch Konzept und Methode gewährleistet	ac) Veröffentlichung des Umsetzungsberichts nach einem Jahr
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	ad) 37: Auftraggeber und Anliegen wurden klar kommuniziert, ein detaillierter Arbeitsplan zeigt die Schritte auf ad) 37ff. Positive Bewertung des Verfahrens durch Teilnehmende, v.a. in Bezug auf Organisation und Moderation
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	"Bürger als Experten ihrer Lebenswelt"	ac) 4: "Bürger als Experten ihrer Lebenswelt, ihre Arbeitsweise im Verfahren als Vorbild für Politiker: "Verbraucherschutzpolitik nicht abgehoben über die Köpfe der Bürgerinnen und Bürger hinweg zu gestalten, sondern ihre Erfahrungen und Vorstellungen als Verbraucher intensiv mit einzubeziehen." ad) 8: "Die Planungszelle ist das Gegenteil von Beliebigkeit. Sie steht insofern gegen den Zeitgeist. Aber sie steht für dauernde Werte, denn sie nimmt den Einzelnen ernst – und lockt damit konsensfähige Lösungen für die Gemeinschaft hervor. Wenn die Politik vom Arbeitsstil und der Haltung der Bürgergutachter lernen würde, das wäre für unser Gemeinwesen ein Gewinn."
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	ac) Ja, nach einem Jahr	ac) Rechenschaftsbericht, inklusive einer Liste von Verbänden, denen das Gutachten überreicht wurde, sowie entsprechendes Feedback einiger ausgewählter Vereine.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 32: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt Belo Horizonte (nur online)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt Belo Horizonte (nur online)	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Online	Internetplattform
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	Vor der Umsetzung von Projekten mit großer Reichweite
(1) Zugangszeitpunkt	Jederzeit	c) Nur Online
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	c) Allgemeine Öffentlichkeit wird angesprochen, jeder kann sich beteiligen. Aber keine explizite Kommentierungsphase für die Nichtbeteiligten
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen	c) 60: 192.229 Personen haben die Webseite besucht, die Wahlbeteiligung lag bei 172.938 Personen (9,98% der Wahlberechtigten). "In dem parallel laufenden traditionellen Verfahren zum Bürgerhaushalt betrug die Partizipationsrate lediglich 1,46 Prozent"
(1) Bezugsbereich	Entscheidung über Inhalte und Fragen, z.B. Finanzbudget	Diskussion und Wahl von Alternativen
(1) Art der Entscheidung	Erstellung einer Präferenzordnung (Ranking)	c)
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: regulativ (Entscheidungsvorlage)	c) 63: "Die Entscheidung über die zu realisierenden Projekte lag direkt bei den Bürgern. Die gewählten Projekte wurden umgesetzt"
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	c) Vorgegebene Projekte mit größerer Reichweite (hohe inhaltliche Diversität)
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	c) Vorgegebene Projekte mit größerer Reichweite (hohe inhaltliche Diversität)
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	c) Vorgegebene Projekte mit größerer Reichweite (hohe inhaltliche Diversität)
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	c) 67: Jede Bürgerin und jeder Bürger konnte seine Interessen/Begründungen artikulieren. Hohe Ausgewogenheit (4,0) der Beiträge aus allen Kreisen der Gesellschaft, allerdings keine intensive Diskussion (2,0)
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden	c)
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	Da Mehrheitswahl, wurden Minderheitsvoten nicht in der Entschlussfassung berücksichtigt
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess, d.h. keine Ergänzungen	Niedrige Flexibilität, da die Projekte vorgegeben waren. Keine Anpassung durch Diskussion, lediglich Argumentation für a,b oder c

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	zung/Änderung durch Bürgerinnen und Bürger möglich	
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	c)
(1) Ergebnisoffenheit	Wahl zwischen mehreren Alternativen	c)
(1) Revision	[-] Nicht möglich	c)
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität	Statusausgleichende Moderationsführung = mittlere deliberative Qualität	c) Erst Diskussion dann Mehrheitsentscheidung
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion	Nein	c)
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Variabel	c) Individueller Zeitaufwand: Flexibel, da freiwillige Beteiligung auf Website, die jederzeit aufgerufen werden kann
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten, Personalkosten	c)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	Niedrig	c) 67: Gering, vor allem im Hinblick auf die hohe Teilnehmerzahl
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	c) Informationen zu den Auswahlprojekten können von den Beteiligten in den Prozess getragen werden
(2) Entscheidungsmacht	Mitentscheidung	c) 78
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert	c)
(2) Sanktionen	Ja, formell verankert	c) 78: Politiker sind zur Umsetzung verpflichtet.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	c)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	c)
(3) Selektivität der Teilnahme	Durchmischt	c) Die aktive Teilnehmerschaft entsprach der soziodemographischen Struktur der Zielgruppen in hohem Maße (3,7). Es gab eine hohe Ausgewogenheit der Beiträge aus allen Kreisen der Gesellschaft. Die Interessen schwer erreichbarer bzw. bildungsferner Gruppen wurden berücksichtigt (4,0)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorge-sehen	c)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	c) 67: Die aktive Teilnehmerschaft entsprach der soziodemographischen Struktur
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	Spezifische Ansprache schwer erreichbarer Gruppen	c)
(4) Empowerment während des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der unteren Schichten, zum Teil auch Um-verteilung	c)
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizi-pation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, lediglich im Anschluss an das Verfahren (Ergebnisprä-sentation)	c) 78: Darstellung der Ergebnisse auf der Website sowie klare Zielsetzungen
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	c) Konzepte wurden vorgegeben (Anschlussfähigkeit wird durch Politikerinnen und Politiker gewährleistet), Bindung der Politikerinnen und Politiker an die Umsetzung der Ergebnisse im Vorfeld des Prozesses.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestand-teil des Verfahrens	c) 78: Sehr hohe Transparenz des Prozesses und Nachvollziehbarkeit im Umgang mit den Ergebnissen (4,9)
(5) Explikation des Rollenver-ständnisses der Teilnehmerin-nen und Teilnehmer	Nein	c) Wird nicht erwähnt
(5) Rückkopplung der Ergebnis-se	Ja, kontinuierliche Informati-onsbereitstellung	c) 78: Transparenz im Umgang mit den Ergebnissen. Verbindlichkeit der Entscheidung und hohe Anschlussfähigkeit

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 33: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt Lichtenberg (Berlin) (Online-Elemente)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt Lichtenberg (Berlin) (Online-Elemente)	Begründung und Literaturquelle: c); h)
(1) Kommunikationsort	Online und Präsenz	c) 36: Fragebögen, Präsenzveranstaltungen, Internetplattform
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	c) 36: Die steuerbaren Aufgaben im Haushaltsplan
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	h) Sowohl Präsenz als auch Onlinephasen
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	h)
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	c); h)
(1) Bezugsbereich	Entscheidung über Inhalte und Fragen, z.B. Finanzbudget	c); h)
(1) Art der Entscheidung	Erstellung einer Präferenzordnung (Ranking)	h) "(...) Verwaltung bei Befürwortung von Vorschlägen entsprechende Aufträge zur Aufnahme in den Planungsprozess des nächsten Haushaltes übergibt"
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	h) "(...) Verwaltung bei Befürwortung von Vorschlägen entsprechende Aufträge zur Aufnahme in den Planungsprozess des nächsten Haushaltes übergibt"
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	c); h) Themen werden von den Bürgerinnen und Bürgern vorgegeben
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	c); h) Themen werden von den Bürgerinnen und Bürgern vorgegeben
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	c); h) Themen werden von den Bürgerinnen und Bürgern vorgegeben
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet (auch online)	c); h)
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden	Gilt hauptsächlich für die Onlinediskussion
(1) Fairness: Minderheitsvoten	[+] Ja ist vorgesehen	c); h) Alle Vorschläge sind in der Ergebnispräsentation enthalten, auch wenn sie wenige oder keine Zustimmung erhalten haben
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess, d.h. keine Ergänzung/Änderung durch Bürgerinnen und Bürger möglich	c); h)
(1) Scope: Reichweite der Ent-	Lokal (kommunal)	c); h)

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

scheidung		
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	c); h)
(1) Revision		k.A.
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität	Keine Regeln = schwache deliberative Qualität	h) Offene Online-Diskussion, keine redaktionelle Bearbeitung durch Moderatorin oder Moderator d) 315: In Lichtenberg kann die Möglichkeit zur Abstimmung nicht das deliberative Defizit durch die knapp bemessene Diskussionszeit und die teilweise inkompetente Diskussionsleitung aufwiegen.
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion	Nein	h) Auf Homepage wird das Verfahren jedoch erklärt
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Monate, bzw. variabel	c); h) Persönlich variabler Aufwand, Verfahren dauert Monate
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc.), Kommunikationskosten (Informationsmaterial, Öffentlichkeitsarbeit, Kosten für Korrespondenz etc.), Administrationskosten (online)	c); h)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	3 = hoch	c); h)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	c); h) Teilnehmerinnen und Teilnehmer können vor allem online in Formationen in den Prozess einspeisen
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	h) Die BVV wird mit den Ergebnissen der Votierung in der Form umgehen, dass sie der Verwaltung bei Befürwortung von Vorschlägen entsprechende Aufträge zur Aufnahme in den Planungsprozess des nächsten Haushaltes übergibt.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Schwach	d) z.B. 248: Verwaltung/Politik entscheidet am Ende, keine Autonomie
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert	c) 36: Initiator: Bezirksamt Lichtenberg, Bezirksverordneten Versammlung (BVV)
(2) Sanktionen	Ja, formell verankert	h) "Über den abschließenden Umgang mit den Vorschlägen (Umsetzung/Ablehnung) legt die Politik quartalsweise Rechenschaft ab. Alle Umsetzungsberichte werden vollständig im Internet und begleitend in lokalen Medien veröffentlicht.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	c); h)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion, Direkte Ansprache (um unterschiedliche Gruppen und Argumente einzubeziehen)	c) 87: Hoher Wert bei der Mobilisierung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer (4,3)
(3) Selektivität der Teilnahme	Durchmischt	c) 90
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich/vorgesehen	c); h)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	c); h)
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	c) Bürgerinnen- und Bürgerhaushalt wurde speziell beworben (Spezifische Ansprache schwer erreichbarer Gruppen)
(4) Empowerment während des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes	c); h)
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	Verstärktes Engagement insgesamt	c) 67: Die Teilnahme hat zu einer Aktivierung für weiteres politisches Engagement geführt und Vertrauenszuwachs generiert (3,0), allerdings keine Aussage, ob konventionell oder nicht
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, lediglich im Anschluss an das Verfahren (Ergebnispräsentation)	h) "Alle Umsetzungsberichte werden vollständig im Internet und begleitend in lokalen Medien veröffentlicht."
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	c); h) Klare Zielsetzung sowie Umsetzungsberichte
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	c); h) Klare Zielsetzung sowie Umsetzungsberichte
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	h) "Alle Umsetzungsberichte werden vollständig im Internet und begleitend in lokalen Medien veröffentlicht."

Tabelle 34: Bürgerräte in Österreich

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Bürgerräte in Österreich	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Präsenz	ag)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Problemdefinition- /Bedarfsfrage	ag)
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	ag) Zufallsauswahl
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	ag) Desweiteren kann die Öffentlichkeit die Ergebnisse dazwischen kommentieren
(1) Größe der Gruppe	Kleingruppe	ag) Jeweils ca. 12 zufällig ausgewählte Bürgerinnen und Bürger
(1) Bezugsbereich	Organisation eines kommunikativen Prozesses unter den TeilnehmerInnen und Teilnehmern	ag) 15: "[...] ein dialogischer Austausch, der nicht auf ein konkretes Ergebnis fokussiert und keine konkrete Fragestellung vorgibt; der allen TeilnehmerInnen eine Plattform bietet, ihren ureigensten Anliegen auf den Grund zu gehen und zu formulieren."
(1) Art der Entscheidung	Konsens	ag) 15: "[...] Auf der anderen Seite der methodische Zwang, am Ende des Bürgerinnen und Bürger-Rats eine gemeinsame Erklärung - ein Statement - zu formulieren, das dann als Ergebnis auch weiteren Gremien vorgestellt wird."
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	ag) Präsentation der Ergebnisse der Öffentlichkeit, im Anschluss Diskussion der Ergebnisse
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	ag) Bürgerinnen und Bürger konnten ihre Themen z.T. selbst wählen, zum Teil wurden sie vorgegeben ag) 20: "Wichtigste Erkenntnis für die meisten TeilnehmerInnen, die einen Lerneffekt sahen, ist das Wahrnehmen und Akzeptieren einer hohen Komplexität in gesellschaftlichen Herausforderungen."
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	ag) Bürgerinnen und Bürger konnten ihre Themen z.T. selbst wählen, zum Teil wurden sie vorgegeben
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	ag) Bürgerinnen und Bürger konnten ihre Themen z.T. selbst wählen, zum Teil wurden sie vorgegeben
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wurde gewährleistet	ag)11: Da "Die Methode selbst, die von allen TeilnehmerInnen intensives Zuhören über erheblich lange Zeiträume verlangt, verhindert dabei allerdings die Dominanz einzelner TeilnehmerInnen mit allfälliger eigener Agenda." [...] ag) 13: "Auf der anderen Seite hilft sie [die Zufallsauswahl] auch der Gruppe, sich als jeweils aus dem gleichen Zufall ausgewählt zu sehen. Das dämpft die üblichen WortführerInnen und hilft Menschen die weniger gewohnt sind, sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen, ihre eigene Position als gleichrangig wahrzunehmen." ag) 15: „In diesem Sinn kann festgestellt werden, dass die Methode keine quantitative Inklusivität bietet, im Sinn von gleichen Redezeiten und ähnlicher Anzahl von Wortmeldungen. Dass aber gleichzeitig die gefühlte Teilhabe am gesamten Prozess sehr vergleichbar ist und die Mehrheit der TeilnehmerInnen das Gefühl hatten, selbst alles beigetragen zu haben, was sie wollten.“
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren gewährleistet	ag)11: Da "Die Methode selbst, die von allen TeilnehmerInnen intensives Zuhören über erheblich lange Zeiträume verlangt, verhindert dabei allerdings die Dominanz einzelner TeilnehmerInnen mit allfälliger eigener Agenda."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	ag) 17: "So ist die Zufriedenheit mit dem Verständigungsprozess besonders bei TeilnehmerInnen gering, die in ihrer (Alters- oder Geschlechter-)Gruppe allein standen und von einer eher homogenen anderen Gruppe dominiert wurden. Das traf meist auf jüngere Menschen zu, die in fast allen Gruppen (außer dem Sulzberger Jugendrat) unterrepräsentiert waren und mit ihren Meinungen gegen eine Mehrheit von älteren Menschen oft nicht durchgekommen sind."
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	ag) Themen konnten teilweise frei gewählt werden
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	ag) Theoretisch alle Ebenen möglich, aber Konzentration auf lokale Fragestellungen
(1) Ergebnisoffenheit	Offen, gemeinsame Entwicklung eines Lösungsansatzes	ag) Auch wenn bei manchen Bürger-Räten die Themen vorgegeben waren, so war dies nicht überall der Fall.
(1) Revision	[+] Durch das Konzept/die Methode gewährleistet	ag) Zweitägige Veranstaltung, erster Tag Festlegung des Themas, zweiter Tag Austausch von Gedanken und Ideen. Des Weiteren hat die Öffentlichkeit und damit auch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Möglichkeit, die Ergebnisse anschließend zu kommentieren.
(1) Gesprächsatmosphäre	Wurde gewährleistet	ag) 16: "Was in allen Fällen beobachtet wurde und auch aus den Rückmeldungen der TeilnehmerInnen ablesbar ist, ist, dass sowohl die Moderation als auch die Methode selbst ein gutes Gesprächsklima schaffen."
(1) Deliberative Qualität	Hohe deliberative Qualität	ag) Hohe Qualität wird auch von den Teilnehmerinnen und Teilnehmer bescheinigt: "Aus der Sicht des Individuums wurde die Qualität des Verständigungsprozesses als sehr hoch beurteilt. So herrscht der Eindruck vor, dass in den jeweiligen Gruppen das gegenseitige Verstehen-Wollen überdurchschnittlich hoch war."
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion		k.A. (Es wurden mehrere Bürgerräte evaluiert ohne dass auf die einzelnen Gegebenheiten eingegangen wurde)
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Veranstaltung: 1,5 Tage, Prozess: Monate/Jahre	ag)
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Personalkosten, Moderationskosten, Sachkosten, Kommunikationskosten	ag)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand		k.A. (Es wurden mehrere Bürgerräte evaluiert ohne dass auf die einzelnen Gegebenheiten eingegangen wurde)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Nicht vorhanden: vor und während des Prozesses werden keine Informationen bereit gestellt	ag)
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	ag) Teilnehmerinnen und Teilnehmer formulieren ein Statement, welches im Anschluss der Öffentlichkeit zur Diskussion vorgelegt wird
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Nein	ag) 24: "Letztlich löst sich der BürgerInnen-Rat nach dem BürgerInnen-Cafe wieder auf und bildet kein weiteres Gremium, gegenüber dem Berichts- oder Rechenschaftspflicht von Seiten der Entscheidungsträger zukommt."
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wurde durch Politik und Verwaltung initi-	ab) Auf Initiative des Lebensministeriums

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	iert.	
(2) Sanktionen	Nein	ag) 24: "Letztlich löst sich der BürgerInnen-Rat nach dem BürgerInnen-Cafe wieder auf und bildet kein weiteres Gremium, gegenüber dem Berichts- oder Rechenschaftspflicht von Seiten der Entscheidungsträger zukommt."
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein	ag) Zufallsauswahl
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Zufallsauswahl	ag) Aber geringe Resonanz
(3) Selektivität der Teilnahme	Eher die gebildete Mittelschicht (und Rentner)	ag) 11: Einheitlich über alle Bürgerinnen- und Bürger-Räte im Beobachtungszeitraum war zu erkennen, dass folgende Gruppen wenig vertreten waren: Jugendliche, Menschen mit Migrations-Hintergrund, Menschen mit geringem Bildungsgrad
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	War nicht vorgesehen	ag) 11ff. Gründe für das Fernbleiben waren Zeit und Verdienstausschlag, Nachrekrutierung erfolgte durch persönliche Kontakte
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	Zufallsauswahl
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	ag) 13: Aufgrund der geringen Rücklaufquote wurden trotz Zufallsauswahl anschließend Teilnehmerinnen und Teilnehmer persönlich nachrekrutiert. Verweis jedoch auf den dadurch entstehenden möglichen Vertrauensverlust.
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch Methode/Konzept gewährleistet	ag) 11ff. Die Zufallsauswahl hilft dabei der Gruppe, sich als jeweils aus dem gleichen Zufall ausgewählt zu sehen. Das dämpft die üblichen Wortführerinnen und Wortführer und hilft Menschen die weniger gewohnt sind, sich in der Öffentlichkeit Gehör zu verschaffen, ihre eigene Position als gleichrangig wahrzunehmen. Ebenfalls als zentral wurde die kompetente Moderationsführung (Moderationsmethode „Dynamic Facilitation“) hervorgehoben, die gerade die wortschwächeren Teilnehmerinnen und Teilnehmer unterstützte und zur Wort kommen lies.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen		k.A. (Es wurden mehrere Bürgerinnen und Bürgerräte evaluiert ohne dass auf die einzelnen Gegebenheiten eingegangen wurde)
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	ag) 16: "Interessant ist, dass einzelne TeilnehmerInnen dabei sich selber und den eigenen Lernprozess als bedeutsam hervorgehoben haben, wie folgendes Zitat zeigt. Es lässt darauf schließen, dass nicht nur die Methode interessante Konstellationen eines Verständigungsprozesses mit sich bringt, sondern das individuelle Lernen ebenso eine große Rolle spielt." ag) 21: "Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass in zentralen Bereichen des Lernens, so beispielsweise bei der Herstellung einer Stimmung von Offenheit, beim Hinterfragen der eigenen Annahmen, bei der Perspektivenübernahme insgesamt die Methode BürgerInnen-Rat sehr vielversprechend ist. Es wird eine Lernhaltung erzeugt, die dazu führt, dass sich Blicke auf die Welt und die Gesellschaft verändern. Insofern ist der Prozess selbst v.a. für die TeilnehmerInnen bedeutsam und wichtig, unabhängig vom konkreten Ergebnis eines BürgerInnen-Rats. "
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, im Anschluss an das Verfahren - Ergebnisdiskussion	ag) 25: "Die Befragung der TeilnehmerInnen brachte das Ergebnis, dass etwa 50% der TeilnehmerInnen die öffentliche Wahrnehmung über ihren BürgerInnen-Rat als gering einstufen und den Eindruck hatten, dass diese auch wenig die tatsächlichen Ergebnisse widerspiegelt."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Kontext des Verfahrens	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	ag) 28: Verbesserungsvorschlag der Evaluation: "Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Möglichkeiten zu finden, die weitere Bearbeitung der Ergebnisse eines BürgerInnen-Rats den TeilnehmerInnen über einen möglichst langen Zeitraum hinweg zu verdeutlichen."
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, war ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	ag) 13: Auffallend ist aber, dass bei Ende der Bürgerinnen- und Bürger-Räte die Transparenz zufriedenstellend ist, was zu einer erhöhten Reaktionsbereitschaft - auch bei Skeptikerinnen und Skeptikern - führt. Fast alle würden sich wieder für diese Sache zur Verfügung stellen. Unabhängig einer Veränderung ihrer skeptischen Einstellung.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, wurde gewährleistet	ag) 23: Als zentrale Qualität der Ergebnisse des Bürgerinnen- und Bürger-Rats wird von Bürgerinnen und Bürgern folgendes gesehen: „sich selbst in die Rolle des/der Gestaltenden zu sehen und die Verantwortung des eigenen täglichen Handelns für die Lösung anstehender Aufgaben wahrzunehmen.“
(5) Rückkopplung der Ergebnisse		k.A. aber Evaluation verweist: "Eine wichtige Aufgabe besteht darin, Möglichkeiten zu finden, die weitere Bearbeitung der Ergebnisse eines BürgerInnen-Rats den TeilnehmerInnen über einen möglichst langen Zeitraum hinweg zu verdeutlichen."

Tabelle 35: Campact

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Campact	Begründung und Literaturquelle: y)
(1) Kommunikationsort	Online	y) siehe HP
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	In allen Phasen anwendbar	y) Campact versucht je nach Themengebiet zu allen Phasen Einfluss zu nehmen
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	y) Pro Kampagne aber oft einmalig, da meist Unterzeichneraktionen
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	y)
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	y) Unterschiedliche Teilnehmerinnen und Teilnehmer Zahlen pro Aktion, generell hoch
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	y) Petitionen zu allen Möglichen Themen und Anlässen werden eingereicht
(1) Art der Entscheidung	Nicht zutreffend	y) Nicht ganz zutreffend, weil kein negativ Votum erhoben wird, jedoch werden die Untertützerstimmen gezählt
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	y) Nach Überschreiten der benötigten "Mindestunterstützerzahl"
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	y) Petitionen zu allen Möglichen Themen und Anlässen werden eingereicht
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	y) Je nach Einstellung werden sie die Petitionen unterzeichnen oder nicht
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	y) Petitionen zu allen möglichen Themen und Anlässen werden eingereicht
(1) Fairness: Diskurs	Es gibt keine Anzeichen für einen fairen Diskurs.	y) Es gibt nicht die Möglichkeit die Position im Diskurs zu beeinflussen/ändern.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden.	y) Da online, ist trotz Registrierung eine Manipulation nicht auszuschließen
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, nicht vorgesehen	y) Entweder man unterzeichnet oder nicht
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess, d.h. keine Ergänzung/Änderung durch Bürgerinnen und Bürger möglich	y) Wenn Themen aufgenommen wurden, besteht eine feste Verfahrensstruktur (Unterzeichnen/Unterstützen oder nicht)
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Alle Ebenen möglich	y) Meist national
(1) Ergebnisoffenheit	Artikulation von Interessen	y) Bereitstellung einer Plattform zur Gewinnung von Unterstützern zu unterschiedlichen Positionen
(1) Revision	[-] Nicht möglich	y) Wenn Themen aufgenommen wurden, besteht eine feste Verfahrensstruktur (Unterzeichnen/Unterstützen oder nicht)
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität	Nicht zutreffend	
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion	Nein	y)
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	eher niedrig	y) Unterschiedlich je nach Thema und Anlass, sowohl persönlich als auch Prozess
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online), Personalkosten	y)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	1=niedrig	y)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Starr: Informationen werden von Prozessbegleiter zusammengestellt (Auswahl v. Expertinnen und Experten, als auch Infobroschüre)	y) Prozessbegleiter legen fest welche Informationen zu den Kampagnen veröffentlicht werden.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	y) Zielt auf Einflussnahme bei politischen Entscheidungen
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Bottom Up	y)
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	y) Je nach Thema gibt es eine bestimmte Anzahl von Unterschriften, die zumindest eine Stellungnahme bzw. Kenntnisnahme der Politik erfordern, ohne jedoch bindend zu sein. Eine breit unterstützte Petition kann jedoch moralischen Druck erzeugen und Stellungnahmen von Parteien und politischen Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträgern abverlan-

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		gen.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Nein, nicht vorgesehen	y)
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	y)
(3) Selektivität der Teilnahme		k.A.
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	y)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger, Organisierte Bürgerinnen und Bürger (NGO´s)	y) Bei der Konzeption wird bewusst auf NGOs zurückgegriffen
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	y)
(4) Empowerment während des Prozesses	[-] Nicht möglich bzw. vorgesehen	y)
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes, soziale Gerechtigkeit	y) Wird auf Homepage als Ziel erwähnt
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	y) Homepage plus Newsletter
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	y) Gesamtkontext und Anlass wird prinzipiell erläutert und transparent gemacht.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	y) Gesamtkontext und Anlass wird prinzipiell erläutert und transparent gemacht.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, als aktive Bürgerinnen- und Bürgerrolle	y) Verweis auf Beteiligungsmöglichkeiten jenseits von Wahlen.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	y) Im Newsletter werden sowohl laufende wie auch startende oder abgeschlossene Kampagnen diskutiert

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 36: Konsultation in der Gesetzgebung - TOM/TID (Estland) (Online)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Konsultation in der Gesetzgebung - TOM/TID (Estland) (Online)	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Online	c)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Agendasetting	c) Bürgerinnen und Bürger werden per Befragung bei der Gesetzgebung eingebunden
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	c) Da online
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit		k.A.
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	c)
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen	c) Abfrage eines Stimmungsbildes/der Meinungen der Bürgerinnen und Bürger zu Gesetzesvorhaben
(1) Art der Entscheidung	Erstellung einer Präferenzordnung	c) Keine Entscheidung, lediglich Meinungsbild
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	c) Das Meinungsbild wird an die Repräsentanten vermittelt und soll Einfluss auf die Gesetzesentscheidung nehmen
(1) Thema: Komplexität		k.A.
(1) Thema: Reife		k.A.
(1) Thema: Kontrovers		k.A.
(1) Fairness: Diskurs		k.A.
(1) Fairness: Beschlussfassung		k.A.
(1) Fairness: Minderheitsvoten		k.A.
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter Prozess	c)
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	National	c)
(1) Ergebnisoffenheit	Nur Artikulation v. Interessen/Meinungen/Präferenzen	c) 74
(1) Revision		k.A.
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Stunden/Jahre	c) Fortlaufender Prozess, individueller Zeitaufwand vergleichsweise gering n
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online)	c)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	1 = niedrig	c)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung		k.A.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	c) Das Meinungsbild wird an die Repräsentanten vermittelt und soll Einfluss auf die Gesetzesentscheidung nehmen
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Top Down	c) Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	c) Das Meinungsbild ist öffentlich, so dass nachvollziehbar ist, wenn sich Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger nicht an dieses binden
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse		k.A.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	c)
(3) Selektivität der Teilnahme	Eher die gebildete Mittelschicht	c) Es gab nur eine mäßige Ausgewogenheit der Beiträge aus allen Kreisen der Gesellschaft (2,0)
(3) Abbau von Zugangsbarrieren		k.A.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	c) Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern) bilden die Zielgruppe
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment während des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der Zivilgesellschaft als Ganzes	c) Stimmungsbild der gesamten Öffentlichkeit wird angestrebt
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Nein	c) 75: Die Beteiligungskompetenzen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden nicht ausgebaut (1,0) Ebenfalls kein entscheidender Wissenszuwachs
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	c) 75: Allerdings war diese nicht interessiert
(5) Kontext des Verfahrens	Ja	c) Zielstellung und auch Verwendung klar
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, wird in der Praxis in der Regel so gehandhabt	c) 78: Allerdings auch hier nur mittelmäßige Werte
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse		k.A.

Tabelle 37: Leitbildprojekt - Familienfreundlicher Wohnort Hamburg (Online)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Leitbildprojekt – Familienfreundlicher Wohnort Hamburg (Online)	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Online	c) 37: Internetplattform mit Diskussionsforum
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Agendasetting	e) "Sie entwickelten in diesem Rahmen eine Vielzahl von Anregungen und Vorschlägen, wie Hamburg insgesamt an Familienfreundlichkeit gewinnen könnte"
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	c); e) Online Verfahren mit mehrmaliger Zugangsmöglichkeit.
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	c); e) Online Verfahren mit offenem Zugang
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen	e)
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen	c) 69: Es wurden in hohem Maße neue Erkenntnisse (Probleme, Zusammenhänge und Lösungsansätze, Vorschläge) gewonnen (4,7)
(1) Art der Entscheidung	Nicht zutreffend	e) Keine Entscheidung lediglich wurden Präferenzen der Bürgerinnen und Bürger in Leitfaden festgehalten „Sie entwickelten in diesem Rahmen eine Vielzahl von Anregungen und Vorschlägen, wie Hamburg insgesamt an Familienfreundlichkeit gewinnen könnte"
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	e) "Das Ergebnis der Diskussion wird im Hamburger Bürgerleitfaden Familienfreundlicher Wohnort zusammengestellt und veröffentlicht. Der Hamburger Senat und die zuständigen Behörden werden diesen Leitfaden bei allen Planungen mitberücksichtigen, die einen Einfluss auf familienfreundliches Wohnen in Hamburg haben."
(1) Thema: Komplexität	Niedrig und nicht-technisch	e) "Wie beurteilen Sie die Wohnverhältnisse für Familien in Hamburg? Was ist gut, was lässt sich verbessern? Was sind aus Ihrer Sicht die wichtigsten Merkmale familienfreundlicher Wohngebiete?"
(1) Thema: Reife	Thema ist neu	e) Das Thema ist in seiner Zielsetzung neu

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	e) Je nach Vorschlag
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird durch eine neutrale Moderation gewährleistet	e) Neutrale Moderation, Spielregeln, Registrierung, Aktivitätsstatus mittels Punktesystem
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden.	e) Erstellung einer Präferenzordnung online nur mit Registrierung möglich
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nein, ist nicht vorgesehen	c); e) Erstellung einer Präferenzordnung
(1) Flexibilität des Verfahrens	Gelenkter, stark formalisierter Prozess, d.h. keine Ergänzung/Änderung durch Bürgerinnen und Bürger möglich	e) Festgeschriebener Ablauf, Spielregeln, Registrierung, Aktivitätsstatus mittels Punktesystem
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	e) Stadt Hamburg
(1) Ergebnisoffenheit	Nur Artikulation v. Interessen/Meinungen/Präferenzen	e) "Im Dezember 2005 endete die Online-Diskussion zum „Familienfreundlichen Wohnort Hamburg“, an der sich zahlreiche Hamburger Bürger/innen beteiligten. Sie entwickelten in diesem Rahmen eine Vielzahl von Anregungen und Vorschlägen, wie Hamburg insgesamt an Familienfreundlichkeit gewinnen könnte."
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	e) Bezieht sich auf Argumentation und Diskussion, nicht auf Abstimmung
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	Online
(1) Deliberative Qualität	Statusausgleichende Moderationsführung = mittlere deliberative Qualität	e) Neutrale Moderation, Spielregeln, Registrierung, Aktivitätsstatus mittels Punktesystem
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	Fallbeispiel
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	gering	e) Projekt läuft über Monate, persönlich variabel
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online)	e)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	2 = mäßig	e) Zusätzliche Incentives wie Gewinnspiel etc.
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	e) Neben den Informationen die die Bürgerinnen und Bürger selbst in den Prozess mit einbringen, gibt es eine Infothek
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	e) Aber geringe Verbindlichkeit: "Das Ergebnis der Diskussion wird im Hamburger Bürgerleitfaden Familienfreundlicher Wohnort zusammengestellt und veröffentlicht. Der Hamburger Senat und die zuständigen Behörden werden diesen Leitfaden bei allen Planungen mitberücksichtigen, die einen Einfluss auf familienfreundliches Wohnen in Hamburg haben."

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Verfahren wird durch Politik und/oder Verwaltung initiiert	c); e)
(2) Sanktionen	Ja, quasi-formell verankert (moralischer Druck, bspw. Wiederwahl)	e) Bereitstellung von Information bezüglich der konkreten Umsetzung
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse		k.A.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion	e)
(3) Selektivität der Teilnahme	Eher die gebildete Mittelschicht	c) 69: Die Teilnehmerzahl entsprach nicht voll und ganz der soziodemographischen Struktur der Zielgruppe
(3) Abbau von Zugangsbarrieren		k.A.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Aktive Bürgerinnen und Bürger/ z.T. einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	c) 69
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	c) 69: Die Interessen schwer erreichbarer/bildungsferner Gruppen wurden nur bedingt berücksichtigt (3,0)
(4) Empowerment während des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment benachteiligter Gruppen (z.B. untere Schichten, Jugendliche, Migranten)	e) Familien, insbesondere Kinder
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	e) Diskussion im Web frei zugänglich
(5) Kontext des Verfahrens	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	e) Nach dem Forum fanden Expertinnen- und Expertengespräche und Foren statt über die berichtet wurde.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, wird in der Praxis in der Regel so gehandhabt	e) Die Ziele werden auf der Homepage dargestellt: "Und was ist ein familienfreundlicher Wohnort? Genau darüber möchten wir gerne mit Ihnen diskutieren. In der ersten Phase, die bis einschließlich 24. Oktober läuft, möchten wir von Ihnen erfahren, was für Sie familienfreundliches Wohnen bedeutet.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

		Was schätzen Sie an Ihrem eigenen Wohnumfeld? Und was stört Sie? Im Hauptforum können Sie Ihre Meinung dazu äußern."
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Familien	e) Familien geben Anregungen für ihr Wohnumfeld
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	e) Auf Homepage, per Leitfaden, in Expertengesprächen

Tabelle 38: Leitbildprojekt - UN Habitat World Jam (Kanada/UN) (Online-Elemente)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Leitbildprojekt - UN Habitat World Jam (Kanada/UN) (Online-Elemente)	Begründung und Literaturquelle:
		c); i)
(1) Kommunikationsort	Online und intermediär	c) 37: Internetforum, benachteiligte Gruppen ohne Internetzugang auch über Intermediäre
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Agendasetting	c) 37: Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, die auf dem World Urban Forum 3 behandelt werden sollten.
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	c) Über Homepage
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	c) Während der gesamten Themenfindung steht das Forum für Input offen.
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	c)
(1) Bezugsbereich	Organ. eines komm. Prozesses und d. Teilnehmerinnen und Teilnehmer (Entwicklung von Ideen)	c) 37: Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, die auf dem World Urban Forum 3 behandelt werden sollten
(1) Art der Entscheidung	Nicht zutreffend	c) keine Entscheidung nur Ideensammlung für World Urban Forum 3, lediglich Vorbefragung
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: konsultativ	c) 89: Allerdings mit sehr niedrigem Wert der Verbindlichkeit bzw. der Verpflichtung der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger (1,3)
(1) Thema: Komplexität	Niedrig und nicht technisch	c) Ideensammlung für World Urban Forum 3, lediglich Vorbefragung
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	c) 69: Auch neue Erkenntnisse wurden generiert: "Inwieweit wurden neue Erkenntnisse (Probleme, Zusammenhänge und Lösungsansätze, Vorschläge) gewonnen" Hoher Wert 4,0
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	c) Ideensammlung für World Urban Forum 3, lediglich Vorbefragung
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass	c) Kann auf der HP nicht ausgeschlossen werden

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	einzelne Personen den Prozess dominieren	
(1) Fairness: Beschlussfassung	Nicht zutreffend	Keine Beschlussfassung, da Ideensammlung für World Urban Forum 3, lediglich Vorbefragung
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Nicht zutreffend	Keine Beschlussfassung, da Ideensammlung für World Urban Forum 3, lediglich Vorbefragung
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	c) Themensammlung und Ideenaggregation: Das Verfahren ist auf einen Input ausgelegt.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	c) Stadtentwicklung: 37 Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, die auf dem World Urban Forum 3 behandelt werden sollten
(1) Ergebnisoffenheit	Nur Artikulation v. Interessen/Meinungen/Präferenzen	c) Bzw. Themenvorgabe
(1) Revision	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	c) Möglichkeit der Revision ist in soweit gegeben, dass man vorherigen eigenen Statements im Forum widersprechen kann
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität		k.A.
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	Da Praxisbeispiel
(1) Verfahrensreflexion		k.A.
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Stunden	c) 37: "72 Stunden vom 1. bis zum 4. Dezember 2005"
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten (online)	c)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	2=mäßig	c) 69: "Hat sich das Verfahren (ganz oder teilweise) als ressourcenaufwendig im Sinne von zu hohen Kosten (Zeit,Geld, Personal) erwiesen?" Wert 3,0
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Partizipativ: Informationsauswahl und -bereitstellung unter Einbeziehung von Bürgerinnen und Bürgern	c) Die Teilnehmenden konnten eigene Informationen in den Prozess einspeisen
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	c) 37: Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, die auf dem World Urban Forum 3 behandelt werden sollten
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Top-Down	c) 37 Kanadische Regierung in Partnerschaft mit IBM und UN Habitat
(2) Sanktionen	Nein	c) 87: Sehr niedrigem Wert der Verbindlichkeit bzw. der Verpflichtung der Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger (1,3)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse		k.A.
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Selbstselektion und Direkte Ansprache (um unterschiedliche Gruppen und Argumente einzubeziehen)	c)
(3) Selektivität der Teilnahme	Durchmischt	c) 69: "Inwieweit entsprach die aktive Teilnehmerschaft der soziodemographischen Struktur der Zielgruppe (...)" relativ hoher Wert 3,7
(3) Abbau von Zugangsbarrieren		k.A.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	c) 69: "Inwieweit entsprach die aktive Teilnehmerschaft der soziodemographischen Struktur der Zielgruppe (...)" relativ hoher Wert 3,7
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	c) 37: Benachteiligte Gruppen ohne Internetzugang wurden berücksichtigt, spezifisch angesprochen
(4) Empowerment während des Prozesses		k.A.
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Empowerment der benachteiligten Gruppen	c) 37: Benachteiligte Gruppen, die nicht am Präsenzverfahren teilnehmen konnten, sollten so berücksichtigt werden.
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei allen	c) 69: "Inwieweit wurden neue Erkenntnisse (...) gewonnen?" 4,0
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation	Verstärktes Engagement im konventionellen Politiksystem vs. Partizipation	c) 69: "Hat die Teilnahme zu einer Aktivierung für weiteres politisches Engagement geführt? Gab es einen Vertrauenszuwachs?" 3,0
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, lediglich im Anschluss an das Verfahren (Ergebnispräsentation)	i) Nur Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	i) Die Einbindung des Verfahrens in den UN Habitat World Jam wurde deutlich gemacht
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	c) 37: Themen der nachhaltigen Stadtentwicklung, die auf dem World Urban Forum 3 behandelt werden sollten
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer		k.A.
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, einmal nach einem Zeitraum x (z.B. 1 Jahr)	i) Nur Dokumentation und Präsentation der Ergebnisse

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Tabelle 39: OpenSpace online: erster Deutscher Online-Energiegipfel)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: OpenSpace online: erster Deutscher Online-Energiegipfel	Begründung und Literaturquelle:
(1) Kommunikationsort	Online	br)
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	br)
(1) Zugangszeitpunkt	Einmalig	br) Nur auf Einladung
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Nein	br) Nur die Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der jeweiligen Open Space Online Konferenz
(1) Größe der Gruppe	Mittelgroße Gruppe	br) 7: Rund 50 engagierte Oberbürgermeister, Bürgermeister, Expertinnen und Experten aus Verwaltung und Verbänden
(1) Bezugsbereich	Artikulation von Interessen und konkrete Mitarbeit an Gestaltungs- und Veränderungsprozessen, Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen	br) 7: Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren in der Onlinekonferenz eingeladen, aktiv mitzuwirken und gemeinsam mit anderen Teilnehmerinnen und Teilnehmern innovative Lösungsansätze zur Leitfrage "Was müssen Kommunen tun, damit bei der Energiewende alle Akteure zu Gewinnern werden?" zu erarbeiten.
(1) Art der Entscheidung	Konsens	br) "Vertreter aus Kommunen, kommunalen Unternehmen sowie Umweltverbänden sind herzlich eingeladen [...]. Wir würden uns sehr freuen, wenn Sie teilnehmen, und es uns gelingt, gemeinsam innovative Ansätze zu folgender Frage zu entwickeln: 'Was müssen Kommunen tun, um bei der Energiewende alle zu Gewinnern zu machen?'"
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss konsultativ	br) Es wurde angekündigt für was die Ergebnisse verwendet werden: "Darüber hinaus fließen die Ergebnisse in die Präsenz-Veranstaltung "Klimaschutz und Energieeffizienz - Kommunale Handlungsstrategien und Lösungsansätze"
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	br) Themenwahl oblag den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, teilweise komplexe Themen wie Netzausbau, teilweise weniger komplex wie Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung
(1) Thema: Reife	Menschen haben sich bereits eine Meinung gebildet	br) Themenwahl oblag den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, teilweise sehr klare Standpunkte
(1) Thema: Kontrovers	Sowohl als auch	br) Themenwahl oblag den Teilnehmerinnen und Teilnehmern, teilweise komplexe Themen wie Netzausbau, teilweise weniger komplex wie Bürgerinnen- und Bürgerbeteiligung
(1) Fairness: Diskurs	Über die Verfahrensstruktur hinaus gibt es keine weitere Gewährleistung. Es ist möglich, dass einzelne Personen den Prozess dominieren	br)
(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, wird durch das Verfahren	br)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	gewährleistet	
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird durch das Verfahren explizit gewährleistet	br) In der Dokumentation sind zu jedem Thema auch abweichende Statements gelistet
(1) Flexibilität des Verfahrens	Mischform	Einerseits stark formalisiert, da markenrechtlich geschützt, andererseits offen, da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Themen und die Zeit die sie daran arbeiten, selbst festlegen.
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	National/kommunal	br) Es ging um die Kommunen, der Dialog umfasste jedoch Vertreterinnen und Vertreter aus ganz Deutschland
(1) Ergebnisoffenheit	Offen: gemeinsame Entwicklung eines Themenansatzes	br) Themen und Diskussionspunkte werden in der Regel von den Teilnehmenden selbst festgelegt
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	br) Man kann immer wieder zu einzelnen Themen zurück gehen und seine Meinung revidieren
(1) Gesprächsatmosphäre	Nicht zutreffend	
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln = hohe deliberative Qualität	br) Regeln werden einerseits durch die Programmierung vorgegeben, desweiteren gibt es Regeln des Anstandes etc. die kommuniziert werden und das Open space Gesetz der 2-Füße gilt ebenfalls.
(1) Standardisierung von Verfahren	Sehr klar strukturiert	Markenrechtlich geschützt
(1) Verfahrensreflexion	Nein	br)
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	4 Stunden	br) Von 10 bis 14 Uhr
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Administrationskosten, Sachkosten (individuell)	br) Schnellen Internetzugang und für die Teilnahme wird die OpenSpace Online®Konferenz Software benötigt, die schnell installiert und gestartet ist
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	2=mäßig	Zwar online, aber durch kommerzielles Angebot höher als bei anderen Verfahren, da geschützt
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Flexibel: Teilnehmerinnen und Teilnehmer können selbst Informationen einspeisen	br) Da Beiträge schriftlich kommuniziert wurden, konnten Informationen über Projekte etc. mit dazugehörigen Quellen eingespeist werden, da die Teilnehmerinnen und Teilnehmer alle vor dem Rechner saßen konnten Informationen in Echtzeit ausgetauscht und nachrecherchiert werden.
(2) Entscheidungsmacht	Mitwirkung	br) "Teilnehmer waren in der Onlinekonferenz eingeladen, aktiv mitzuwirken und gemeinsam mit anderen Teilnehmern innovative Lösungsansätze zur Leitfrage "Was müssen Kommunen tun, damit bei der Energiewende alle Akteure zu Gewinnern werden?" zu erarbeiten. "
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft		k.A.
(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Top down	br) Initiierung: Deutscher Städte- und Gemeindebund
(2) Sanktionen		k.A.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	br) "Die Onlinekonferenz richtete sich insbesondere an kommunale Führungskräfte, Vertreter kommunaler Unternehmen und Umwelt - und Klimaschutzorganisationen, da eine sichere und nachhaltige Energieversorgung untrennbare, zentrale Themen der Kommunalpolitik sind."

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache	br) "Die Onlinekonferenz richtete sich insbesondere an kommunale Führungskräfte, Vertreter kommunaler Unternehmen und Umwelt - und Klimaschutzorganisationen, da eine sichere und nachhaltige Energieversorgung untrennbare, zentrale Themen der Kommunalpolitik sind."
(3) Selektivität der Teilnahme	Nicht zutreffend	Da nur Stakeholder eingeladen waren, keine Durchmischung der Bevölkerung angestrebt
(3) Abbau von Zugangsbarrieren	[+] Durch Methode gewährleistet	Online-Teilnahme senkt Barrieren für die Teilnahme, keine Aufwandsentschädigung da viele hauptamtlich tätig und dadurch sicherlich in der Arbeitszeit (Wochentag)
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Kommunale Verwaltung, Politik, Stakeholder	br) "Die Onlinekonferenz richtete sich insbesondere an kommunale Führungskräfte, Vertreter kommunaler Unternehmen und Umwelt - und Klimaschutzorganisationen, da eine sichere und nachhaltige Energieversorgung untrennbare, zentrale Themen der Kommunalpolitik sind."
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[-] Nicht vorhanden	Keine Einträge über Teilnehmerrekrutierung bzw. Rücklauf
(4) Empowerment während des Prozesses	[-] Nicht vorhanden	br) Nur technische Lösung: "Während einer OpenSpace-Online® Konferenz sind die Mitwirkenden die Experten zum Einbringen und Diskutieren der "richtigen" Fragen, Ideen und Lösungen. Ein externer Online-Moderatorin oder Online-Moderator wird nicht benötigt. Der virtuelle Begleiter COMOSO führt alle Teilnehmenden auf einfache und dezente Weise durch einen lebendigen und klar strukturierten "Schritt-für-Schritt Dialogprozess".
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Nein	Kein expliziter Fokus
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs	Ja, bei einigen Teilnehmerinnen und Teilnehmern	Abfrage im Anschluss: 54% Zustimmung
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, lediglich im Anschluss an das Verfahren (Ergebnispräsentation)	Online Präsenz auf dem der Bericht kostenlos heruntergeladen werden kann.
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	br) Siehe Einladungstext, sowie Extra-Rubrik mit "Hintergrund" des Verfahrens.
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ein expliziter Bestandteil	br) "Zum Abschluss einer OpenSpace-Online® Konferenz erhält jeder Mitwirkende auf Knopfdruck eine ausführliche Konferenz-Dokumentation. Die Dokumentation bietet eine ideale Grundlage zur nahtlosen Weiterarbeit, da sie alle während der Veranstaltung eingebrachten Inhalte, zusammengefassten Ergebnisse, Verabredungen und Teilnehmer-Kontaktdaten enthält und digital und/oder in ausgedruckter Form sofort eingesetzt werden kann." Bereits in der Einladung werden Tagungen, Akteurinnen und Akteure und Formate genannt, in denen die Ergebnisse präsentiert werden sollen.
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, Kommunen als wichtiger Teil der dezentralen Energieversorgung	br) "Die Energiewende kann nur mit den Kommunen, ihren Bürgerinnen und Bürgern und der Wirtschaft gemeinsam umgesetzt werden. Alle Akteure müssen zusammenarbeiten: Die Stadtwerke, die großen Energieversorger, die Kommunen und die Bürger. Den Städten und Gemeinden kommt eine besondere Rolle zu"
(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, theoretisch kontinuierliche Informationsbereitstellung	br) Allerdings wurde seither nichts mehr aktualisiert (Stand Nov. 2011)

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	(Internetseite noch aktiv)	
--	----------------------------	--

Tabelle 40: Planungsvorhaben - Zukunft Stadionbad (Bremen) (Online-Elemente)

Kriterium (Ausprägungen siehe Tabelle 1)	Anwendungsbeispiel: Planungsvorhaben - Zukunft Stadionbad (Bremen) (Online-Elemente)	Begründung und Literaturquelle: f); c); ch)
(1) Kommunikationsort	Sowohl online als auch Präsenzphasen (nicht verknüpft)	c) 39
(1) Zeitpunkt des Verfahrens	Deliberation und Entscheidung	c) 38: Wahl zwischen zwei alternativen Entwürfen
(1) Zugangszeitpunkt	Mehrmalig	c) Gilt vor allem für Onlineelemente
(1) Input der nicht-beteiligten Öffentlichkeit	Ja	ch) 99: Über Onlineelemente aber auch über "Hearings"
(1) Größe der Gruppe	Große Gruppen (> 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmer)	ch) 99: "ca. 1000, davon etwa 300 Schüler und 100 Kindergartenkinder (aber Mehrfachzählungen)"
(1) Bezugsbereich	Bearbeitung von Interessenskonflikten und Passgenauigkeit und Akzeptanz von Planungsprozessen	ch) 99: "Informations- und Kooperationsverfahren, dass einerseits einen Konflikt lösen sollte, andererseits Gestaltungsideen liefern sollte"
(1) Art der Entscheidung	Konsens	f) Das Ziel bestand darin, einen Konsens zwischen zwei alternativen Modellen zu finden. Am Ende des Verfahrens wurde ein Konsens über einen Kompromiss aus den beiden Modellen erzielt, der dann auch so baulich umgesetzt wurde. ch) 99: "Konsens wurde erzielt, Ergebnisse wurden von Politik übernommen"
(1) Verwendung der Ergebnisse	Im Anschluss: regulativ (Entscheidungsvorlage)	f) Die zuständigen Gremien hatten für den Fall der Erzielung eines Konsenses in einem fairen Verfahren die Übernahme des Ergebnisses zuvor in einer schriftlichen Vereinbarung zugesagt.
(1) Thema: Komplexität	Sowohl als auch	ch) Wünsche konnten artikuliert werden, Gestaltung aber auch technische Fragen wie beispielsweise Chlorart etc.
(1) Thema: Reife	Sowohl als auch	ch) Zum Teil ja, aber es wurden auch Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils eingebunden, die noch keine Meinung gebildet hatten
(1) Thema: Kontrovers	Ja	ch) 99: "Vorschlag der Stadtteilpolitik, das Bad in ein Naturfreibad umzuwandeln, wurde von der Öffentlichkeit kontrovers aufgenommen".
(1) Fairness: Diskurs	Ja, wird z.B. durch eine neutrale Moderation gewährleistet (auch online)	f) Im Zentrum des Beteiligungsprozesses stand ein Patenkreis mit 20 Repräsentantinnen und Repräsentanten der verschiedenen Nutzer- und Interessengruppen, der die Einzelmaßnahmen festlegte und auf die Inklusion aller Betroffenen achtete. Zu den einzelnen Instrumenten gehörten eine große Auftaktveranstaltung, gezieltes Aufsuchen der unterschiedlichen Nutzergruppen zum Beispiel in Schulen, ein Online-Forum, Newsletter, eine Webseite zur Integration der Online- und Offline-Ergebnisse sowie eine moderierte Konsenskonferenz

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(1) Fairness: Beschlussfassung	Ja, ist durch die Verfahrensstruktur angelegt, könnte aber manipuliert werden.	
(1) Fairness: Minderheitsvoten	Ja, wird gewährleistet	f) Nicht berücksichtigte Vorschläge wurden nicht gelöscht
(1) Flexibilität des Verfahrens	Offener Prozess, d.h. das Verfahren wird durch die Beteiligten selbst gestaltet (oft Selbstselektion)	f) Im Zentrum des Beteiligungsprozesses stand ein Patenkreis mit 20 Repräsentantinnen und Repräsentanten der verschiedenen Nutzer- und Interessengruppen, der die Einzelmaßnahmen festlegte und auf die Inklusion aller Betroffenen- gruppen achtete. Zu den einzelnen Instrumenten gehörten eine große Auftaktveranstaltung, gezieltes Aufsuchen der unterschiedlichen Nutzergruppen zum Beispiel in Schulen, ein Online-Forum, Newsletter, eine Webseite zur Integration der Online- und Offline-Ergebnisse sowie eine moderierte Konsenskonferenz
(1) Scope: Reichweite der Entscheidung	Lokal (kommunal)	c); ch)
(1) Ergebnisoffenheit	Wahl zwischen zwei Alternativen	f) Das Ziel bestand darin, einen Konsens zwischen zwei alternativen Modellen zu finden.
(1) Revision	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	ch) 112: Mehrere Veranstaltungen und auch die Onlineplattform boten die Möglichkeit der Revision
(1) Gesprächsatmosphäre	[0] Bedingt möglich, von inneren oder äußeren Bedingungen abhängig	Keine explizite Erwähnung, anhand der Beschreibung und Festlegung des Verfahrens ist aber davon auszugehen
(1) Deliberative Qualität	Klare Regeln	ch) Die einzelnen Elemente waren klar strukturiert und auf einander aufgebaut
(1) Standardisierung von Verfahren	Nicht zutreffend	
(1) Verfahrensreflexion	Ja	ch) Eingangs- und Abschlussbefragung und Evaluation
(2) Ressourcen: Zeitaufwand	Wochen	c) März bis Juli 2004
(2) Ressourcen: Art der Kosten	Moderationskosten, Sachkosten (Räume, Catering, etc.), Administrationskosten (online)	ch)
(2) Ressourcen: Kostenaufwand	3=hoch	ch)
(2) Ressourcen: Informationsbereitstellung	Flexibel: Teilnehmerinnen und Teilnehmer können zusätzlich selbst externe Experten bestellen/Informationen in den Prozess einspeisen	f) Teilnehmerinnen und Teilnehmer wählten einen Expertenkreis aus ihren Reihen
(2) Entscheidungsmacht	Mitentscheidung	ch) 99: Politik hat sich im Vorfeld an das Ergebnis des Verfahrens gebunden.
(2) Verfahrensbezogene Autonomie der Zivilgesellschaft	Stark	Nutzer des Bades durften entscheiden, wie das Bad am Ende aussieht

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(2) Initiierung: Bottom up vs. Top down	Top Down	ch) 99: "Politik organisierte deshalb den Beteiligungsprozess mit dem Ziel, Konsens herzustellen"
(2) Sanktionen	Ja, formell verankert	Politik hat sich im Vorfeld an das Ergebnis des Verfahrens gebunden.
(3) Akteurinnen- und Akteursanalyse	Ja, eine Stakeholderanalyse	f) Gezieltes Aufsuchen der unterschiedlichen Nutzergruppen
(3) Auswahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Direkte Ansprache (um unterschiedliche Gruppen und Argumente einzubeziehen)	f) Gezieltes Aufsuchen der unterschiedlichen Nutzergruppen zum Beispiel in Schulen, ein Online-Forum, Newsletter, eine Webseite zur Integration ch) Sowie über Presse
(3) Selektivität der Teilnahme	Durchmischt	ch) "(...) so kann man doch sagen, dass der Prozess (bislang) fair lief, weil solche Gruppen, die sich bekanntermaßen kaum politisch und planerisch artikulieren, durch bestimmte Maßnahmen angesprochen oder zumindest durch 'Stellvertreter' bzw. 'Anwälte' einbezogen wurden und ihre Meinung sagen konnten (...)"
(3) Abbau von Zugangsbarrieren		k.A.
(3) Repräsentation verschiedener Gruppen/Interessen	Interessensgruppen (Stakeholder), Betroffenengruppen, einfache Bürgerinnen und Bürger (machtfern)	ch) Zielgruppe waren alle potentiellen Nutzer des Bades
(4) Empowerment im Vorfeld des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet;	ch) Spezifische Ansprache schwer erreichbarer Gruppen
(4) Empowerment während des Prozesses	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	ch) Mehrere Veranstaltungstypen von Begehung über Hearing zu Online und Presse als ergänzendes Modell
(4) Empowerment: Soziale Ziele und Funktionen	Interessenausgleich	ch) Auflösung der verschiedenen Interessenkonflikte bezüglich der Umgestaltung des Bades
(4) Empowerment: Wissens- und Kompetenzzuwachs		k.A.
(4) Empowerment: Verhältnis zw. konvent. Politik und Partizipation		k.A.
(5) Einbezug der Öffentlichkeit	Ja, bereits während des Verfahrens	ch) Über Presse, Website, Newsletter, Abendveranstaltungen etc.
(5) Kontext des Verfahrens	[+] Durch das Konzept der Methode gewährleistet	ch) Anlass war die (umstrittene) Umstrukturierung des Freibades
(5) Transparenz über Ziele des Verfahrens	Ja, ist ein expliziter Bestandteil des Verfahrens	ch) Ziele wurden von Anfang an kommuniziert und öffentlich verbreitet
(5) Explikation des Rollenverständnisses der Teilnehmerinnen und Teilnehmer	Ja, als Nutzer dieser Einrichtung	ch) Alle potentiellen Nutzer

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

(5) Rückkopplung der Ergebnisse	Ja, kontinuierliche Informationsbereitstellung	ch) Über lokale Presse
---------------------------------	--	------------------------

Praxisbeispiele

Tabelle 41: Beispiele aus der Praxis

Verfahren	Beispiele aus der Praxis
21st Century Town Meeting	a) (S. 38) "Seit 1998 werden in Washington D.C. im Auftrag des Bürgermeisters der Stadt regelmäßig 21st Century Town Meetings abgehalten. An den bisher fünf Veranstaltungen zu lokalpolitischen Themen haben insgesamt etwa 13 000 Bürgerinnen und Bürger teilgenommen"
	a) (S. 38) und aj) AmericaSpeaks' 21st Century Town Meetings geben Einwohnern die Möglichkeit sich an öffentlichen Entscheidungen zu beteiligen
	ak) Ein offenes 21st Century Town Meeting 20.3.2010 für Anwohner und Stakeholder des Prince George's County Maryland USA, an dem mehr als 1000 Personen teilnahmen um eine Vision für das County zu formulieren und Langzeitziele zu priorisieren für die nächsten 5-10 Jahre.
Adhocracy	ap) Adhocracy - Forschungswende: Themen u. a. auch "Energieversorgung – Energiewende" 69 Mitglieder. Zur Suche, mit Hilfe der Zivilgesellschaft, nach neuen Forschungsfragen und zur Formulierung von Alternativen.
	aq) Adhocracy – Offene Kommune (aktuellstes Projekt). „Ziel ist es, einen direkten Dialog zwischen Bürgern, Kommunen und Organisationen zu ermöglichen, in dem gemeinsam kommunale Anliegen diskutiert und Lösungskonzepte auf transparente Weise entwickelt werden können. Als neutrale Beteiligungsplattform ist OffeneKommune für jeden frei zugänglich und lädt alle gesellschaftlichen Akteure ein, zu Diskussionen und Entscheidungsprozessen beizutragen.“
	ar) Adhocracy – Demos 2.0: „Demos 2.0 ist eine Dienstleistungsgenossenschaft ohne Gewinnabsichten, bestehend aus Menschen mit Südtirolbezug und in Südtirol lebenden Menschen. Sie haben das Internet als partizipatives Medium erkannt und wollen es als politisches Instrument fruchtbar machen, um die demokratischen Prozesse in unserer Gesellschaft maßgeblich durch direkte Vernetzung mitzugestalten.“
Appreciative Inquiry	ah) Massachusetts' Energy Efficiency Program --> MA Energy Efficiency Appreciative Inquiry (AI) - May 15-16.2012 - 250 Teilnehmer (aus der Politik, Geschäftspersonen, "civic leaders", Advokaten, Anwohner). Input zur Formgebung des 3 Jahre Massachusetts Energie-Effizienz Plans sowie von Langzeit Plänen zu Energieeffizienz. Es sollten Stakeholderbeziehungen gebildet werden und der Zugang zu Energieeffizienzprogrammen gesichert werden.
	ai) AI wird/wurde im Vorfeld zur EMANZ (EnergyManagement Association of New Zealand) Conference 2013 (18. - 19. April 2013) vom 17.-18.4. in Neuseeland Wellington durchgeführt um allen Teilnehmenden die Möglichkeit zu geben, ihren Input bezüglich Neuseelands Energiemanagement Industrie zu äußern um über spezifische Initiativen für die zukünftige Gestaltung der Aktionen von EMANZ übereinzukommen.
	o) Ziel: die Lebensbedingungen für Kinder und Jugendliche nachhaltig zu verbessern. --> in allen zehn Sozialräumen des Bezirks Pankow zweitägige Workshops. Zitat: »Appreciative Inquiry ist überall dort erfolgreich einsetzbar, wo strategische oder kulturelle Entwicklungs- oder Veränderungsvorhaben in Teams, Organisationen und Kommunen angesagt sind.« "Die Ziele dieser Veranstaltungen waren vor allem, zu erkunden, was bereits an Gutem vorhanden ist, die Schlüsselfaktoren der Identifikation im Bereich Kinder- und Jugendhilfe (belebende Faktoren) herauszuarbeiten und bei den Kindern Lust auf Zukunft und Interesse an Visionen und ihrer Umsetzung zu erreichen "
Bar camps	as) Barcamp Renewables: September 2012 Kassel: "Über 50 Teilnehmer haben sich über die Energiewende und die Vernetzung in der Erneuerbare-Energien-Branche ausgetauscht. Die Agenda reichte von „Crowdfunding für Regenerative Energiekonzepte“ bis zum Austausch

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	über Erfahrungen im Social-Media-Umfeld.“
	at) Hochschule Weserbergland
	au) BleibGesundCamp (Esslingen) 27./28.April 2013 „Für Eltern unterhalten wir uns darüber, wie wir nicht nur uns selbst, sondern unsere Kinder gesund halten können.“
Bürgergutachten/Planungszelle	ac), ad) Veröffentlichungen zum Bürgergutachten Verbraucherschutz 2002 in Bayern
	av) „Das Bürgergutachten Unser Bayern – Chancen für alle entstand im Auftrag der Bayerischen Staatskanzlei. Es wurde am 4. Juni 2008 von den Bürgerinnen und Bürgern, die an ihm mitgearbeitet haben, dem Bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Günther Beckstein übergeben“
	aw) „Der Stadt Lengerich (Nordrhein-Westfalen) mit ca. 25.000 Einwohnern bot sich Anfang der 90er Jahre eine Chance zur städtebaulichen Umgestaltung. Nach ca. 150 Jahren industrieller Nutzung konnte eine unmittelbar an die Fußgängerzone angrenzende Fläche von 4 ha nachhaltig überplant werden.“
Bürgerhaushalt	a) 47f.: Bürgerhaushalt in Porto Alegre (Vorläufermodell): Besonderes prominenter Fall, wodurch das Verfahren zum Exportschlager wurde. Bürger werden hier umfassend beteiligt, bei der Entwicklung von Projektideen (Bürgerversammlungen), bei der Auswahl und Zusammenstellung (durch Vertreter der Initiativen) eines Kataloges, der von den Politikern und der Verwaltung weitestgehend berücksichtigt wird, sowie eine Begleitung und Bewachung der Umsetzung. Auf diese Weise konnte das Korruptionsniveau gesenkt werden und das Vertrauen in die Demokratie gestärkt. Besonders war hier, dass eine Mobilisierung der ärmeren und bildungsfernen Bevölkerung gelang.
	ax) Bürgerhaushalt Stuttgart: Alle zwei Jahre stellt die Stadt ihren Doppelhaushalt auf, indem sie ihre Einnahmen und Ausgaben festlegt. Seit 2011 können sich alle Stuttgarterinnen und Stuttgarter an der Planung des städtischen Haushalts beteiligen. Gefragt sind dabei Ideen, die die Einnahmen verbessern, Geld sparen oder Ausgaben sinnvoll einsetzen.
	a) In Deutschland gibt es zahlreiche Städte, die einen Bürgerhaushalt in der ein oder anderen Form durchführen, 2009 haben sich 115 Kommunen damit beschäftigt, wobei die Gestaltungsmöglichkeiten variieren und meist geringer sind, als in Brasilien --> eher konsultative Verfahren, Abfrage von Vorschlägen und anschließende Bewertung. Oftmals wird der BürgerHH auch online durchgeführt, entweder ausschließlich oder ergänzend.
Bürgerrat (engl. Wisdom council)	ag) Bürgerräte in Österreich, Ergebnisse der begleitenden Evaluation: "Ziel war es, aus möglichst allen Bundesländern je einen BürgerInnen-Rat für die Evaluation untersuchen zu können, um ein möglichst breites Bild der potentiellen Wirkungen zu erhalten, das unabhängig einer spezifischen politischen Kultur eines Bundeslands Aussagen zu Möglichkeiten und Grenzen der Methode erlaubt." (Strele 2012: 9)
	a) 52: Bürgerrat Port Townsend (Washington, USA) November 2006: Wie kann das negative Thema der Stadt verbessert werden?
	a) 52: Bregenzer BürgerInnen-Rat Juni 2009 zum Thema „Sauberkeit der Stadt und der Zustand der öffentlichen Toilettenanlagen“
Citizens Jury	a) 44 Rechte in den USA liegen bei: „The Jefferson Center für New Democratic Processes“
	a) 44 GB 2005“Nano Jury“. Ziel: informierter Dialog und die Entwicklung von politikrelevanten Empfehlungen rund um nanotechnologische Fragen. 1. Phase: 16 BürgerInnen nach dem Zufallsprinzip ausgesucht – Austausch über selbst gewählte Themen in mehreren Abendsitzungen. 2. Phase: 10 Sitzungen: Diskussion über ausgewählte Themen von Nanotechnologie. Es gab eine „NanoJury“ aus WissenschaftlerInnen + anderen Fachleuten. Abschluss des Verfahrens: Zusammenstellung von verschiedenen Empfehlungen zur Weiterentwicklung von Nanotechnologien.
Charrette	1. ce; cf) Charrette: Gräfenhainichen - Stadt mit neuer Energie "Als 2001 der Bundeswettbewerb Stadtumbau Ost ausgeschrieben wurde, gab der Bürgermeister Gräfenhainichens Harry Rußbütt den Anstoss zu einer Charrette in seiner Stadt. Rußbütt wollte die Bürger animieren, die lokalen Kräfte und Ressourcen abzurufen und ein nachhaltiges Konzept für den Stadtumbau zu entwickeln. Eine speziell für

	<p>Gräfenhainichen passende Strategie sollte gefunden werden. Höhepunkt der Charrette war eine Woche öffentlicher Planung im April 2002. In der zentralen Kapelle der Kleinstadt erarbeiteten Experten aus verschiedenen Planungsdisziplinen mit interessierten Bürgern ein Konzept für die Zukunft der Stadt. Entwickelt wurden städtebauliche Zielstellungen und für die Wohngebiete differenzierte Rückbaustrategien. Für die Umsetzung erster Abschnitte dieser Planung sind noch während des Verfahrens die notwendigen Stadtratsbeschlüsse gefallen. Intensiv beteiligt an den Diskussionen waren die Wohnungsbauträger vor Ort. Inzwischen liegen für einzelne Wohnblöcke konkrete Umbaupläne vor. Ein umfassendes Konzept zur nachhaltigen Energieversorgung der Quartiere des komplexen Wohnungsbaus auf Basis der Geothermie-Nutzung wurde entwickelt. Unter dem Motto "Gräfenhainichen - Stadt mit neuer Energie" trat die Kommune zum Wettbewerb an." 2. Charrette Zukunft Sundern - Städtebauliche Rahmenplanung zur Innenstadtentwicklung: Konzept für ein modellhaftes Planungsverfahren zur Zukunftsgestaltung von Sundern durch direkte Mitwirkung der Bevölkerung. "Die Stadt Sundern gehört zu den typischen Mittelstädten im unmittelbaren Umfeld der Kernzone des Ruhrgebietes, die in einem gravierenden strukturellen Wandel stehen: von der industriell geprägten Stadt zu einer postindustriellen Dienstleistungsstadt für die Metropole „Ruhrstadt“. Die Globalisierung hat die kleineren Städte im ländlich geprägten Raum erreicht. Dabei entstehen gravierende Veränderungen für die soziale, ökonomische und Versorgungsfunktion der Stadt im regionalen Umfeld. Die Stadt muss sich, wie die anderen vergleichbaren Städte in Nordrhein-Westfalen (NRW) auch, diesen Herausforderungen stellen, will sie nicht Gefahr laufen, zu einem sozialen und wirtschaftlichen Problemfall in den nächsten Jahren zu werden."</p> <p>a) Energiewende Charrette -</p> <p>a) 2007: Ost-Berliner Stadtumbauquartier Marzahn-Nord. Zur Entwicklung von Nutzungs- und Gestaltungsoptionen</p>
<p>Community Organizing</p>	<p>az) So! mit uns. Bürgerplattform Berlin-Südost: „12 Jahre trug die Bürgerplattform Menschen verändern Ihren Kiez- Organizing Schöneweide mit sichtbarem Erfolg zur positiven Entwicklung im Raum Schöneweide bei. Mit Hilfe dieser Erfahrungen haben sich die Schöneweider Organisationen mit weiteren Gruppen, Initiativen und gesellschaftlichen Einrichtungen am 9. Mai 2012 zur Bürgerplattform Berlin-Südost "SO! Mit uns" erweitert"</p> <p>ba) Im Puls Mitte – Bürgerplattform für Hamm und Horn: „Im November 2007 gründeten wir im Stadtgebiet Hamm/Horn eine Bürgerplattform, die überkonfessionell arbeitet, parteipolitisch und finanziell unabhängig und auf Dauer angelegt ist. Das Ziel ist die selbstbewusste und aktive Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger, um die Lebensbedingungen in ihrem Stadtteil zu verbessern.“</p> <p>bb) Wir sind da! - Bürgerplattform Wedding Moabit – „Am 25. November 2008 machten 40 Gruppen aus Wedding und Moabit ihre Zusammenarbeit bei einer Gründungsveranstaltung öffentlich und verbindlich.“ „Der Bürgerplattform Wedding/Moabit "Wir sind da!" gehören derzeit knapp 40 Mitgliedsgruppen an. Die Gruppen haben unterschiedliche religiöse, kulturelle und soziale Hintergründe und vertreten über 15.000 Menschen aus Wedding und Moabit. In der Bürgerplattform kommen sie zusammen um sich für die Verbesserungen in ihren Stadtteilen gemeinsam effektiv einzusetzen.“</p>
<p>Deliberative Poll</p>	<p>a)56 europaweiter Deliberative Poll „Tomorrow’s Europe“ 2007 (Brüssel). 362 BürgerInnen.</p> <p>a) 56 paneuropäischer deliberative Poll „EuroPolis“ – Mai 2009 in Brüssel. 350EU-BürgerInnen . Themen: Europawahl, Klimawandel, Migration</p> <p>a) 57 Januar London 2010 – 130 BürgerInnen – Poll war Teil von „POWER2010“ (Kampagne gegen Politik- und Parteiverdrossenheit“. Ergebnis: Formulierung von Empfehlungen zur Reform der britischen Demokratie.</p>
<p>Demokratiewerkstatt</p>	<p>bc) Demokratiewerkstatt Hanau und ihr Planspiel „Civitas“ - „Gemeinsam mit Lehrerin Brunhild Fues wurde das Rollenspiel »Civitas« entwickelt. Ziel des Spiels ist es, dass die Schülerinnen und Schüler sich in das bestehende demokratische System hineinversetzen und grundlegende Prinzipien der Politik kennen lernen. Dabei sollte jedoch genügend Freiraum für Kreativität und Phantasie bleiben. Wichtige Institu-</p>

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	tionen der Demokratie, wie Parteien, freie Presse und Parlament, müssen jedoch einbezogen werden.“
	bd) Demokratiewerkstätte (DW) des Bündinger Kreises e.V. »Als feste Institution der Jugendlichen in der Schule sind Verlauf und Formen so unterschiedlich wie sich die Jugendlichen selbst, die die DW selbstverantwortlich gestalten.«
	be) Demokratiewerkstatt Wien – Man kann an Workshops teilnehmen, in denen es um Mitgestalten, Demokratie und die Arbeit der Medien geht.
Diskursive Bürgerversammlung	Keine Beispiele gefunden
E-Petition	bf) DeutschlandEnergiewende Jetzt! y) / bg) Campact für Saatgut-Vielfalt. y) / bh) Campact für „Die Energiewende nicht scheitern lassen“
Fix my Street (Online)	z) Ist bereits ein Fallbeispiel (und in der Matrix abgebildet), da es sich hier um eine Plattform handelt, auf der Bürger Beschwerden mit Foto und GPS Koordinaten einstellen können, Anwendungsländer: England, Schottland und Wales, Initiiert: MySociety (E-Democracy Project, finanziert durch Spenden)
Kompetenzwerkstatt	bi) Kompetenzwerkstatt Mörikeschule Esslingen – „In der Kompetenzwerkstatt bekommen die Jugendlichen durch ein strikt stärkenorientiertes Verfahren Lust und eine positivere Einstellung in Bezug auf ihre eigene Zukunft. Lust darauf, sich selbst kennen zu lernen und das Leben selbst in die Hand zu nehmen. Die Schülerinnen beenden die Kompetenzwerkstatt in der Regel mit dem Gefühl, selbst etwas für die eigene Zukunft tun zu können und aktiv daran beteiligt zu sein. sich weiter zu entwickeln. Die Jugendliche setzen sich in einer strukturierten ressourcenorientierten Vorgehensweise intensiv mit ihren Bedürfnissen. Interessen. Stärken und Zielen auseinander. Konkret werden dadurch Kompetenzen wie Eigenverantwortung. Selbstständigkeit. Kreativität, Teamfähigkeit, Flexibilität, Kommunikations- und Ausdrucksvermögen, Selbst- und Fremdeinschätzung und Stärken- und Selbstbewusstsein entwickelt und vermittelt.“ bj) Xenos Kompetenzwerkstatt Saarbrücken – „Die XENOS KompetenzWerkstatt in Saarbrücken-Malstatt ist offen für alle Menschen, die ihre Fähigkeiten entdecken und erproben möchten und sich über mögliche Schritte (zurück) in die Erwerbsarbeit Klarheit verschaffen wollen. Der Untertitel "Interkulturell im Stadtteil" unterstreicht, dass gerade auch Menschen mit Migrationshintergrund angesprochen werden sollen.“ bk) Kompetenzwerkstatt Recycling (2003 - 2006) - Ziel dieses Projekts war es, mit Hilfe eines multimedial gestützten Bildungskonzepts die allgemeine und berufliche Handlungskompetenz bei Jugendlichen mit besonderem Förderbedarf zu steigern.
Konfliktlösungskonferenz	Noch keine Beispiele, da: „Die Konfliktlösungskonferenz ist eine deliberative Methode in der Konzeptionsphase. Bisher liegt weder ein detailliertes Handbuch vor, noch konnte die Methode in der Praxis getestet werden. Das Verfahren weist zahlreiche Gemeinsamkeiten mit der von der dänischen Behörde für Technikfolgenabschätzung erprobten Konsensuskonferenz und der von Peter Diemel entwickelten Planungszelle/Bürgergutachten auf. Außerdem haben amerikanische Verhandlungs- und Mediationstechniken Eingang in das Konzept gefunden. Hier sind vor allem die Konfliktmediation und das CODM-Modell von Tim Hartnett zu nennen.“ http://www.buergergesellschaft.de/107494/
Konsensuskonferenz/Bürgerkonferenz	a) 61 Dänemark 1996: Zukunft der Fischerei a) 61 Kopenhagen 2009: erste weltweite Konsensuskonferenz im Vorfeld zur UN-Weltklimakonferenz 2009 (vom Danish Board for Technology“ organisiert). „World Wide Views on Global Warnings“ - in 28 Staaten, mehr als 4000 Interessierte. a) 61f.: 1999 in GB: über den Umgang mit der Lagerung von radioaktivem Abfall.

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

Local Issue Forum	a) 67 E-Democracy.org hat das Verfahren entwickelt und betreut diverse Local Issues Forums mit mehreren Tausend Teilnehmer in den USA, GB und NZ
	am) Canterbury Public Issues Forum: Zweck und Ziele – Die Möglichkeiten der Beteiligung an lokalen, demokratischen Prozessen teilzunehmen zu vergrößern. Aktivierung der Konversation über relevante Themen für Canterbury und Christchurch um möglichst viele Meinungen einholen und reflektieren zu können. 299 Mitglieder
	an) United States Issues Forum: Zum Teilen von Informationen und zur Diskussion von US-Politik und Öffentliche Angelegenheiten.305 Mitglieder.
	ao) Minneapolis Issues Forum: Um Themen die Minneapolis betreffen zu diskutieren. Über 1600 registrierte Partizipanten, darunter Bürger, gewählte Offizielle, Gemeinschaftsführer.
Mediation	b) MEDIATION HEIZKRAFTWERK GARS AM KAMP 2006-2007. Anlass: Auf einem Betriebsgebiet im Zentrum von Gars/Kamp wurde der Bau eines Heizkraftwerkes ohne ausreichende Information der Bevölkerung genehmigt. Im Ort bildete sich Widerstand gegen das Projekt, die gegründete Bürgerinitiative wurde mit einer eigenen Liste in den Gemeinderat gewählt. Der heftige Konflikt spaltete die Bevölkerung. Zielsetzung: Ziel war die Erarbeitung eines gemeinsamen Lösungsweges durch die Beteiligung aller Interessensgruppen unter der Prämisse der Ergebnisoffenheit.
	bm) MEDIATION AIRPORT BOZEN DOLOMITEN Anlass: Die im Herbst 2006 vorgelegten Ausbaupläne des Flughafenbetreibers Airport Bozen Dolomiten (ABD) haben in Südtirol zu heftigen Diskussionen in der Öffentlichkeit geführt. Bereits im Jahr 1999 wurde der Flughafen unter massiven Protesten der Bevölkerung ausgebaut, nun drohte der Konflikt – angesichts neuerlicher Ausbaupläne des Flughafenbetreibers – zu eskalieren. Um einen konstruktiven Dialog zu ermöglichen, schlug Südtirols Landtagsvizepräsidentin Rosa Thaler Zelger ein Mediationsverfahren vor. Zielsetzung: Ziel der ABD-Mediation war die konstruktive Kommunikation zwischen BefürworterInnen und GegnerInnen eines Flughafenausbaus in Bozen (Airport Bozen Dolomiten) sowie eine konstruktive Lösung mit möglichst breitem Konsens.
	bn) BÜRGERBEIRAT GARTENAU Anlass: Proteste von Umweltinitiativen und AnrainerInnen gegen den geplanten Einsatz von Ersatzbrennstoffen (Kunststoffe, Altreifen) im Zementwerk Leube Zielsetzung: Begleitung des gesetzlich vorgeschriebenen Behördenverfahrens zum Einsatz von Ersatzbrennstoffen im Zementwerk durch den „BürgerBeirat Gartenau“ Aufgaben des BürgerBeirats: Sammlung und Diskussion aller bedeutsamen Fragen im Zusammenhang mit dem Einsatz von Ersatzbrennstoffen, Erarbeitung von Empfehlungen
National Issue Forum	Ebenfalls ein Fallbeispiel, da eine Homepage auf der Dossiers zu einzelnen Issues abgebildet sind http://www.nifi.org/index.aspx
Open Space (Online) bq)	a) 70 2005 in Osnabrück: 3,5 stündige OpenSpace-Online-Konferenz. „Schulen für eine lebendige Hase“ – Findung von Ideen und Entwicklungen des Stadtflusses
	br) Erster deutscher Online-Energiiegipfel November 2011 - 4 Stündige Echtzeit Online Konferenz http://www.online-energiiegipfel.de/
	bs) Erster online Nachhaltigkeitsgipfel (für Entscheider und Akteure der Wirtschaft) – 4 stündige Echtzeit Online-konferenz

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

<p>Open-Space-Konferenz</p>	<p>a) 67/ bo) Open Space Diskussionsforum – Mitreden beim Verkehr der Zukunft (2003 / 2004) : Anlass: Das Vorarlberger Verkehrskonzept 1992 soll bis Okt. 2004 aktualisiert werden. Die Vorarlberger Jugendlichen sollen die Möglichkeit haben, ihre Ideen, Vorstellungen und Wünsche zum Verkehr der Zukunft zu entwickeln und ins Verkehrskonzept einzubringen. Die Idee entstand in einer Arbeitsgruppe des Verkehrskonzepts und wurde vom Amt der Vorarlberger Landesregierung spontan aufgegriffen. Zielsetzung: Jugendlichen auf das Thema „Verkehr“ zu sensibilisieren und auf die Verkehrsprobleme im Land aufmerksam zu machen. Das eigene Verhalten (z.B. mit dem Auto fahren, wenn man einen Führerschein besitzt) zu diskutieren, ebenso Chancen des Fahrradverkehrs und Umweltprobleme, die mit dem Autoverkehr entstehen.</p> <p>bp) Get active – Jugendforum für eine nachhaltige Welt (Methodenmix, u.a. Open-Space-Konferenz) Anlass: Ein Kernteam von sieben jungen Menschen im Alter von 17 bis 27 Jahren befand, dass es sehr viele, sehr spannende Veranstaltungen, wie Sommerakademien, Symposien und Konferenzen, zum Thema nachhaltige Entwicklung gibt. Doch der Charakter der meisten großteils hochkarätig besetzten Veranstaltungen war eher statisch. Informationen werden ausgetauscht, die TeilnehmerInnen werden über Themenbereiche vertieft informiert, aber aus dem Veranstaltungskonzept heraus entstehen kaum neue, aktive Projekte, Dynamiken oder gemeinsame Ideen. Durch das Veranstaltungsdesign gibt es meist auch eine Aufmerksamkeitshierarchie: Die Vortragenden geben Informationen an die TeilnehmerInnen weiter, der Raum wird aber kaum zur Nutzung der Weisheit der vielen TeilnehmerInnen geöffnet. Nur wenig co-kreatives Potential wird außerhalb von themenbezogenen Zeit-Räumen gefördert. Zielsetzung: Das Get Active - Jugendforum möchte ermöglichen, die Weisheit der Vielen abrufbar zu machen und den TeilnehmerInnen eine Oberfläche für persönliche Entwicklung, gegenseitige Unterstützung und co-kreative Prozesse zu bieten, um junge Menschen zu befähigen, aktiv eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft mitzugestalten. Das Format soll erlauben, individuelle Ideen zu entwickeln, die von den TeilnehmerInnen nach der Veranstaltung eigeninitiativ verfolgt werden können.</p>
<p>Perspektivenwerkstatt – Baustein zur interaktiven Stadtentwicklung (Community Planning)</p>	<p>by) Perspektivenwerksstatt: »Berliner Platz« in Essen. Perpektivenwerkstatt zur Planung des Berliner Platzes</p> <p>bz) Praxis Perspektivenwerksstatt: »Bahn-Stadt Opladen« in Leverkusen (Mai 2000) – Betroffenen, Anwohnerinnen und Anwohner und Bahnfahrerinnen und Bahnfahrer, Handel und Stadt und natürlich die Bahn selbst sollten mitgestalten, wie die »Neue Bahn Stadt Opladen« aussehen sollte.</p>
<p>World Café</p>	<p>bt) 1. World Café European Gathering - In der Barockstadt Dresden fand vom 3. – 5. Mai 2007 das 1. World Café European Gathering statt, organisiert und begleitet von einem Planungsteam von World Café-Gastgebern aus ganz Europa, die unserem wachsenden Netzwerk angehören. Mit dieser Veranstaltung wollten wir ein Gesprächsforum im Geiste des World Café schaffen, das innerhalb und zwischen Organisationen und Gruppierungen aus allen Bereichen zum gemeinsamen Denken, Sprechen und Handeln inspiriert im Hinblick auf Fragen, die europaweit Bedeutung haben. An dem 3-tägigen Gesprächsforum in Dresden, das die „Best Practices“ des World Café und deren Umsetzung in Europa bekannt und unmittelbar erlebbar machen sollte, nahmen Besucher aus 19 Ländern teil</p> <p>bu) Bürgerinnen-Konferenz „Zukunft Mobilität – E-Mobilität“ (Methodenmix, u.a. World Café): Anlass: Seit dem Jahr 1990 sind die Treibhausgasemissionen im Verkehrs-Sektor um über 60 % angestiegen (Umweltbundesamt 2010). Diese Entwicklung steht in deutlichem Gegensatz zu relevanten umweltpolitischen Zielsetzungen. Neben der verstärkten Verlagerung der Verkehrsleistung auf den öffentlichen Verkehr ist der forcierte Einsatz von alternativen Antriebstechnologien bei Pkw, insbesondere als CO2-freies Mobilitätskonzept, von großer Bedeutung. Dabei gelten Elektrofahrzeuge als nachhaltige Zukunftstechnologie mit dem größten Potenzial. Vor diesem Hintergrund initiierte der Verbund mit Unterstützung des Umweltbundesamt die BürgerInnen-Konferenz „Zukunft Mobilität – E-Mobilität“ vom 20. Bis 22. August in Kramsach (nahe Alpbach), während des Europäischen Forums Alpbach.</p>

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	<p>Zielsetzung: In der aktuellen Diskussion rund um die Themen Mobilität und E-Mobilität, die auf unterschiedlichen Ebenen geführt wird, hat die direkte Meinung von BürgerInnen bislang wenig Eingang gefunden. Neben den allgemeinen Zielen von Verbund und Risikodialog – Bewusstsein schaffen, Orientierung geben, Austausch anregen und Diskussion auf eine breite Basis stellen – war es das Ziel der BürgerInnen-Konferenz, gesellschaftliche Perspektiven zu erarbeiten und in die allgemeine öffentliche Diskussion zu bringen.</p> <p>bv) JungbürgerInnen-Rat Windhaag (Methodenmix, u.a. World Café): Anlass: Fünf junge Menschen fanden beim Zukunftsforum Windhaag 2011 (www.zukunftsforum.cc) Interesse an neuen Formen der Bürgerbeteiligung und der dort vorgestellten Methode „Dynamic Facilitation“. Sie absolvierten die Ausbildung für Dynamic Facilitation in Wien bei ihren BegründerInnen Jim & Jean Rough und entwickelten gemeinsam mit einer Vertreterin des Regionalmanagement Mühlviertel (RM) (www.rmooe.at) und unterstützt von Rita Trattinig, Lebensministerium, das Lokale Agenda 21-Pilotprojekt „Jugendräte im Mühlviertel“. Zielsetzung: Aktivierung der Jugend in der Gemeinde Windhaag (Bewusstsein & Interesse für eigene Mitgestaltung wecken); Die Jugend stärker in die Gemeindeentwicklung einbeziehen; Meinungsbild der Jugend generieren und in das Agenda 21-Zukunftsprofil der Gemeinde integrieren; Bewusstsein & Akzeptanz für neue Instrumente direkter Demokratie in der Bevölkerung erhöhen; Erfahrungen mit dem Beteiligungsinstrument JungbürgerInnen-Rat sammeln und Möglichkeiten der Anwendung ausloten.</p>
Zukunftskonferenz	<p>a) 80 Mai 2000 in Bad Nauheim „Bad Nauheim 2015“ <100 BürgerInnen entwickelten eine Vision der Stadt als touristischem Anziehungspunkt in einem anspruchsvollen Kulturangebot und einer autofreien Innenstadt. Außerdem wurde die Nutzung erneuerbarer Energien als Einnahmequelle diskutiert.</p> <p>a) 80 Salford GB Juli 2008 – „Seizing Salford’s Moment: Connecting People with Opportunities“. Ca 50 Personen – Diskussion von Potenzialen und Entwicklungsstrategien für die Stadt. Die Vorschläge stellten die Grundlage für die Verabschiedung von Entwicklungszielen dar, die die Stadt bis 2025 erreicht haben will.</p> <p>Bw) Zukunftsforum starker ländlicher Raum – Anlass: Der ländliche Raum spielt für die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung einer gesamten Region eine große Rolle. Der ländliche Raum hat sich in den letzten Jahrzehnten wesentlich weiter entwickelt und ist über die enge agrarische Bedeutung, die zugewiesene Funktion eines Wohngebietes oder eines idyllischen Erholungsgebietes längst hinausgewachsen. Am Beginn der neuen politischen Planungsperiode der Europäischen Union 2007-2013 sahen die InitiatorInnen des Zukunftsforums Starker ländlicher Raum den idealen Zeitpunkt, gemeinsam mit Menschen aus Stadt und Land über die Herausforderungen der Zukunft nachzudenken. Zielsetzung: Das Zukunftsforum soll eine Plattform für neues Denken, für Zukunft, für Offensive, für Mut zu Veränderungen sein und steht für eine Politik für morgen und eine gemeinsame Identität. Mittelfristiges Ziel des Zukunftsforums war und ist es, Strategien und Lösungen zu erarbeiten, die in der Ländlichen Entwicklung 2007-2013 (LE 07-13) sowie in Agenda-21-Prozessen und Kooperationsmodellen im ländlichen Raum verankert werden. Möglichst viele Menschen sollten mit ihren Erfahrungen und Ideen in diesen breit angelegten Diskussionsprozess und in die Erarbeitung gemeinsamer Szenarien und Strategien für einen starken ländlichen Raum eingebunden werden.</p>
Zukunftswerkstatt	<p>a) 81 – 2010 „Herne2010+“ 60Teilnehmer, Erarbeitung von Ideen zur Weiterführung der ökologischen Ausrichtung der Stadtentwicklung.</p> <p>a) 81 – 2004: Österreich (Voralberg) – „Kinder in der Mitte“ – Ziel: die Region zum kinderfreundlichsten Bundesland zu machen. – Erarbeitung eines Kataloges mit Wünschen und Empfehlungen an die Landesregierung</p>

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	<p>bx) Klima: Aktiv Mobil „Mobilitätsmanagement für Kinder, Eltern und Schulen“ Anlass: Der Verkehr ist das Klimaschutzproblem Nummer eins in Österreich. Außerdem leiden immer mehr Kinder an Bewegungsmangel und an Folgeerkrankungen verkehrsbedingter Luftschadstoffe und Lärm. Der Verkehr ist auch ein Sicherheitsproblem für Kinder, das entschärft werden muss. Mit „Mobilitätsmanagement für Schulen“ leistet Österreich einen Beitrag zum Kinder-Umwelt-Gesundheits-Aktionsplan der WHO. Zielsetzung: Umwelt- und Klimaschutz durch Erhöhung des Anteils umweltfreundlicher Verkehrsmittel auf dem Schulweg Verbesserung der physischen und psychischen Leistungsfähigkeit der SchülerInnen durch mehr Bewegung Erhöhte Verkehrssicherheit Förderung von lebensbezogenem, anschaulichem Lernen, eigenständige Mobilität und Demokratiebildung im Schulalltag</p>
<p>Gemeinsinn-Werkstatt</p>	<p>Cq) Gemeinsinn-Werkstatt: Toleranz: TOLL statt ranzig, Frankfurt/Oder: Toleranz in der Stadt. Private Initiativen und die Mediationsstelle wollten nun eine Vernetzung zwischen den hauptamtlichen und ehrenamtlichen Akteuren sowie Stadtverantwortlichen und Bürgerinnen und Bürgern erreichen. Ein Werkstatt-Forum schien das geeignete Mittel, um zu motivieren und zu Ergebnissen zu kommen. Mehrere Vorbereitungstreffen. 17.-19. April 2002: Forum 40 TeilnehmerInnen. In verschiedenen Gruppen wurden nun wertschätzende Interviews geführt und die Ergebnisse sortiert und ausgestellt. Schließlich wurde ein Aktionsmarkt organisiert: Forschungs-, Themen-, und Aktionsmarkt. Am Ende hatten die Beteiligten ihre Projektideen und Aktionsvorhaben konkretisiert. Diese wurden je nach Interesse, Fähigkeiten und Zeitbudget selbst bestimmt: von der Supervisionsgruppe über die Gründung einer Band bis hin zu einem Jugend-Event.</p> <p>ci) Gemeinsinn-Werkstatt: Uni Augsburg: Hier wurde nach Möglichkeiten gesucht, fakultätsübergreifende Synergien und Ressourcen zu nutzen. 70 Interessenten aus allen Bereichen der Universität, um in der umgestalteten Mensa an der Optimierung des gemeinsamen Alltags zu arbeiten Zunächst wurden wertschätzende Interviews geführt, um nach positiven Erfahrungen und Perspektiven an der Universität zu suchen. Dann fanden sich selbstorganisierte Arbeitsgruppen zusammen, die über die Weiterentwicklung der Universität diskutierten. Öffentlichkeitsarbeit, Dokumentation und Evaluation liefen parallel dazu und waren dann auch für die Ernte sechs Monate später ein wichtiger Anknüpfungspunkt. Auf einer Abschlussveranstaltung wurden zwölf Projektideen vorgestellt, die von der Einführung eines Studiums Generale über ein Internet-Projekt für »Lehrer gegen Rechtsextremismus« bis hin zur gemeinsamen Verschönerung der Uni-Cafeteria reichten</p> <p>cp) Gemeinsinnwerkstatt zum Stadtumbau Neubesinchen Die Einbeziehung der Bürger von Neubesinchen in den Prozeß des Stadtumbaus ist bisher nicht sehr intensiv. Es fanden zwei Bürgerinformationsveranstaltungen im Jahr 2001 statt, die leider nur wenig besucht wurden. Positiver sah es bei der Öffentlichen Stadtteilkonferenz zum Stadtumbau am 28. Oktober 2002 aus, an der neben dem Oberbürgermeister, dem Wirtschaftsdezernenten und Vertretern der Wohnungsunternehmen viele Bürger teilnahmen. Die Stadtteilkonferenz Neubesinchen hat nun in Verbindung mit der Mediationsstelle Frankfurt (Oder) eine Bürgerbeteiligung in Gang gebracht. Im Februar 2003 ist eine Gemeinsinnwerkstatt (Einladung unten) unter dem Titel: „Stadtumbau - Chance für Neubesinchen - Ich bringe mich ein!“ durchgeführt worden. Die Gemeinsinnwerkstatt fand vom Donnerstag, den 20. Februar 2003 bis Sonnabend, den 22. Februar 2003 im Evangelischen Gemeindezentrum Neubesinchen in der Berendsstraße statt.</p>
<p>Stadtteilforen</p>	<p>cj) Stadtteilforum Oberaussem Lokale Agenda 21 - Stadt Bergheim: Das Stadtteilforum wurde am 28.03.2004 gegründet. m Rahmen der Lokalen Agenda 21 erarbeiten Politik und Verwaltung gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern ein Zukunftsprogramm für ihre Stadt. Engagierte Oberaussemer Bürgerinnen und Bürger gründeten dann am 28. März 2004, auf Initiative der Stadt Bergheim, das Stadtteil-</p>

DELIKAT Abschlussbericht - Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

	Forum Oberaussem. Vorausgegangen war im Rahmen der Lokalen Agenda 21, eine zweitägige Zukunftskonferenz, auf der sich die Teilnehmer mit der Zukunft ihres Heimatortes Oberaussem befassten und ein Leitbild formulierten
	ck) Entwicklungsquartier Altona-Altstadt: Verschiedene Projekte im Entwicklungsquartier Altona-Altstadt wurden bereits in Angriff genommen.
	cl) Wir sind ein offener Zusammenschluss von Bürgern, die die Entwicklung unseres Stadtteils aktiv begleiten und gestalten. In monatlichen Treffen befassen wir uns mit Themen wie der Infrastruktur auf dem Herrlesberg, den Angeboten für Jugendliche und an uns herangetragenen Wünschen. In öffentlichen Foren werden wichtige Themen besprochen. Durch konstruktive Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung konnten wir viele Projekte realisieren. Bürgerschaftliches Engagement besteht bei uns nicht nur aus Worten, sondern auch aus Taten.

Literaturquellen

Tabelle 42: Literaturquellen

Verweis	Bibliografie/Hyperlink
a)	Nanz, Patrizia/Fritsche, Miriam (2012): Handbuch Bürgerbeteiligung bpb, Bonn, abrufbar unter: http://www.bpb.de/shop/buecher/schriftenreihe/76038/handbuch-buergerbeteiligung , letzter Zugriff am 14.1.2013.
b)	Dienel, Peter 2009: Demokratisch-Praktisch-Gut - Merkmale, Wirkungen und Perspektiven von Planungszellen und Bürgergutachten. Bonn: Dietz Verlag.
c)	Kubicek, Herbert/Lippa, Barbara/Koop, Alexander (2011): Erfolgreich beteiligt? Nutzen und Erfolgsfaktoren internetgestützter Bürgerbeiligung - Eine empirische Analyse von 12 Fallbeispielen, Gütersloh: Verlag Bertelsmann Stiftung, abrufbar unter: http://public.eblib.com/EBLPublic/PublicView.do?ptilD=802196 , letzter Zugriff am 8.1.2013.
d)	Sintomer, Yves/Herzberg, Carsten/Röcke, Anja (2010): Der Bürgerhaushalt in Europa - eine realistische Utopie?; zwischen partizipativer Demokratie, Verwaltungsmodernisierung und sozialer Gerechtigkeit 1. Aufl., Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaft.
e)	http://www.familienleben-hamburg.de
f)	http://www.beteiligungskompass.org/article/show/302
g)	Handbuch partizipativer Verfahren - König Boudouin
h)	http://www.buergerhaushalt-lichtenberg.de
i)	www.globaldialoguecenter.com/exhibits/backbone/index.html
j)	http://www.mediation.de/mediation/mediationsgesetz
k) Open Space	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/ideen-sammeln-kommunikation-und-energie-buendeln/open-space/103429/
l) Planning for Real	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/planning-for-realr/planning-for-real-eine-kleine-handlungsanweisung/106361/
m) Zukunftskonferenz	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/visionen-entwickeln-zukunft-gestalten/zukunftskonferenz/zukunftskonferenz-future-search-conference-mit-einer-groesseren-gruppe-die-gemeinsame-zukunft-entwerfen-und-umsetzen/105060/
n) Zukunftswerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/visionen-entwickeln-zukunft-gestalten/zukunftswerkstatt/103425/
o) Appreciative Inquiry	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/visionen-entwickeln-zukunft-gestalten/ai-appreciative-inquiry/103424/
p) Community Organzing	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/meinungen-einholen-buergerinnen-und-buerger-aktivieren/community-organizing/106181/
q) Demokratiewerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/106184/

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

r) Diskursive Bürgerversammlung	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/konflikte-bearbeiten-standpunkte-integrieren/diskursive-buergerversammlung/107480/
s) Gemeinnutz-Werkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/gemeinnutz-werkstatt/gemeinnutz-werkstatt-beteiligungsprozess-uebers-reden-hinaus/106339/
t) Kompetenzwerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/kompetenzwerkstatt/106197/
u) Perspektivenwerkstatt – Baustein zur interaktiven Stadtentwicklung (Community Planning)	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/perspektivenwerkstatt/106199/
v) Planungswerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/planungswerkstatt/106205/
w) Konfliktlöschungskonferenz	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/konflikte-bearbeiten-standpunkte-integrieren/konfliktloesungskonferenz/107493/
x) E-Petitionen	http://www.itas.kit.edu/pub/v/2011/riua11b.pdf
y) Campact	campact.de
z) Fix my Street	http://www.fixmystreet.com/
aa) BarCamp	barcamp.at
ab) Planungszelle	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/planungszelle/planungszelle/106380/
ac) Beispiel PZ: Verbraucherschutz in Bayern 2002 - Der Rechenschaftsbericht 2003 über Umsetzungsaktivitäten	http://www.justiz.bayern.de/media/pdf/umsetzungsbericht.pdf
ad) Beispiel PZ: Verbraucherschutz in Bayern 2002 - Das Bürgergutachten	http://www.kommunale-stadtwerke.de/fileadmin/user_upload/pdfs/Der_Verein/Projekte/Planungszelle/Buergergutachten_Verbraucherschutz.pdf
ae) Local Issue Forum	http://e-democracy.org/if/guide.pdf
af) Open Space Online	http://www.openspace-online.com/d/
ag) Evaluationsbericht Bürgerrat Österreich	http://www.vorarlberg.at/pdf/endberichtforschungsjahre.pdf

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

ah) Appreciative Inquiry	http://www.masssave.com/residential/learning-center/ee-ai-summit-overview/energy-efficiency-appreciative-inquiry-summit
ai) Appreciative Inquiry	http://www.emanz.org.nz/emanz-conference-2013
aj) 21st Century Town Meeting	http://americaspeaks.org/democracy-lab/innovation/21st-century-town-meeting/
ak) 21st Century Town Meeting	http://envisionprincegeorges.org/wp-content/uploads/2009/10/Microsoft-Word-Envision-Town-Meeting-Preliminary-Report-_fin_.pdf
al) Local Issue Forum	http://forums.e-democracy.org/
am) Local Issue Forum	http://forums.e-democracy.org/groups/canterburyissues
an) Local Issue Forum	http://forums.e-democracy.org/groups/us/charter
ao) Local Issue Forum	http://forums.e-democracy.org/groups/mps
ap) Adhocracy	https://forschungswende.adhocracy.de/instance/forschungswende
aq) Adhocracy	https://offenekommune.de/
ar) Adhocracy	https://demos_20.adhocracy.de/instance/demos_20
as) BarCamp	http://barcamp-renewables.mixxt.de/networks/news/news.50846
as) BarCamp	http://www.photovoltaik-guide.de/unkonferenz-zum-thema-energiewende-war-voller-erfolg-25960
as) BarCamp	http://www.sma-sunny.com/2012/06/26/ideen-ping-pong-beim-barcamp-renewables/
at) BarCamp	http://hsw-barcamp.mixxt.de/
au) BarCamp	http://www.bleibgesundcamp.de/
av) Bürgergutachten / Planungszelle	http://www.buergergutachten.com/herunterladen/buergergutachten/buergergutachten-unser-bayern-chancen-fuer-alle/
aw) Bürgergutachten / Planungszelle	http://www.partizipation.at/?id=284
ax) Bürgerhaushalt	https://www.buergerhaushalt-stuttgart.de/
ay) Charette	http://transitionownerfurt.jimdo.com/arbeitsgruppen/ag-energie/
az) Community Organizing	http://www.organizing-berlin.de/
ba) Community Organizing	http://www.impuls-mitte.de/
bb) Community Organizing	http://www.wirsindda.com/b%C3%BCrgerplattform/wir-sind-da.html
bc) Demokratiewerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/meinungen-einholen-buergerinnen-und-buerger-aktivieren/praxis-demokratiewerkstatt-hanau-und-ihr-planspiel-civitas/106315/

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

bd) Demokratiewerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/meinungen-einholen-buergerinnen-und-buerger-aktivieren/praxis-demokratiewerkstatt-vom-schuelergespraech-ueber-ein-lernortseminar-bis-zum-planspiel/106316/
be) Demokratiewerkstatt	http://www.demokratiewebstatt.at/demokratiewerkstatt/
bf) E-Petition	http://www.avaaz.org/de/energy_transformation_now/
bg)E-Petition	https://www.campact.de/saatgutvielfalt/appell/teilnehmen/
bh)E-Petition	https://www.campact.de/eeg-ausnahmen/
bi) Kompetenzwerkstatt	http://www.moerikeschule-nuertingen.de/html/kompwerkstattessl.html
bj) Kompetenzwerkstatt	http://www.evks-data.de/dwsaar/php/themen3_detail.php?themen3_id=274&niederlassungen_id=10&language_id=1
bk) Kompetenzwerkstatt	http://www.kompetenzwerkstatt.net/
bl) Mediation	http://www.partizipation.at/heizkraftwerk-gars.html?&no_cache=1
bm) Mediation	http://www.partizipation.at/airport-bozen.html?&no_cache=1
bn) Mediation	http://www.partizipation.at/186.html?&no_cache=1
bo) Open Space Konferenz	http://www.partizipation.at/188.html?&no_cache=1
bp) Open Space Konferenz	http://www.partizipation.at/?id=163
bq) Open-Space (online)	http://www.openspace-online.com/d/
br) Open-Space (online)	http://www.online-energiegipfel.de/
bs) Open-Space (online)	http://www.online-nachhaltigkeitsgipfel.de/
bt)World Café	https://www.worldcafe-europe.net/frontend/index.php?page_id=98&ses_id=a5d676e882524bff44d82125fc3a4871
bu) World Café	http://www.partizipation.at/buergerkonf-kramsach.html?&no_cache=1
bv) World Café	http://www.partizipation.at/jugendrat-windhaag.html?&no_cache=1
bw) Zukunftskonferenz	http://www.partizipation.at/zukunftsforum-raum.html?&no_cache=1
bx) Zukunftswerkstatt	http://www.partizipation.at/klimaaktivmobil.html?&no_cache=1
by) Perspektivenwerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/praxis-perspektivenwerksstatt-berliner-platz-in-essen/106356/
bz) Perspektivenwerkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/praxis-perspektivenwerksstatt-bahn-stadt-opladen-in-leverkusen/106358/
ca) BarCamp III	http://www.franztoo.de/?p=113
cb) BarCamp III	http://de.wikipedia.org/wiki/Barcamp

DELIKAT Abschlussbericht – Anhang: Verfahren in der Partizipationsmatrix

br) Open-Space (online), siehe Anwendungsbeispiele	http://www.online-energiegipfel.de/
cc) Kommunalen Planungsworkshop	http://www.buergergesellschaft.de/?id=107487
cd) Stadtteilforen	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/stadtteilforen/106211/
ce) Charette (Anwendungsbeispiel)	http://stadt-mit-neuer-energie.de/wp-content/uploads/Entwurf_SEK_Endfassung.pdf
cf) Charette (Anwendungsbeispiel Ergänzung)	http://www.charrette.de/page/ghc.html
cg) Charette (2. Anwendungsbeispiel)	http://www.die-neue-stadt.de/zukunft_sundern.html
ch) Planungsvorhaben - Zukunft Stadionbad (Bremen)	http://www.ifib.de/publikationsdateien/Medienmix_Endbericht_Teil_II_kap5_fin.pdf
ci) Gemeinsinn-Werkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/praxis-gemeinsinn-werkstatt-uni-augsburg/106343/
cj) Stadtteilforen	http://www.stadtteilforum-oberaussem.de/
ck) Stadtteilforen	http://www.altona-altstadt.de/mitmachen/stadtteilforum-sanierungsbeirat.html
cl) Stadtteilforen	http://www.tuebingen.de/154.html#402.2136verein363
cm) Kommunalen Planungsworkshop	http://www.neckargemuend.de/servlet/PB/menu/1410608_I1/index.html
cn) Kommunalen Planungsworkshop	http://www.anpassung.net/nn_701074/DE/Anpassungsstrategie/AnpStrategie_deutsch/Veranstaltungen/UBA-Konferenzen/130131_Kommunaler_Workshop_Lebenswerte_Stadt/Kommunaler_Workshop_Lebenswerte_Stadt_node.html?_nnn=true
co) Kommunalen Planungsworkshop	http://www.auf-kw.uni-rostock.de/veranstaltungen/workshop-kommunaler-kuestenwasserbau/?tx_wtgallery_pil[show]=165456409&cHash=46ee33430fb418ed204b81c7435d4965
cp) Gemeinsinn-Werkstatt	http://www.neuberesinchen-ffo.de/neuberesinchen/geschichte/gemeinsinnwerkstatt/index.html
cq) Gemeinsinn-Werkstatt	http://www.buergergesellschaft.de/politische-teilhabe/modelle-und-methoden-der-buergerbeteiligung/planungsprozesse-initiieren-und-gestaltend-begleiten/praxis-gemeinsinn-werkstatt-toleranz-toll-statt-ranzig-frankfurtoder/106341/
cr) Adhocracy	https://adhocracy.de/